

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

19.2.1936 (No. 42)

Bezugspreis: Drei Monate 2.-M. im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.-M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeb.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. Februar 1936

Einzelpreis 10 Pf.
Nummer 42

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptredaktion: Dr. Otto Schweny. Stellvertreter: Max Böhm.

Putschversuch spanischer Offiziere

gegen die Machtgelüste der Linken — Vor Gegenaktionen — Flüchtlingsströme nach Gibraltar.

Madrid, 19. Febr. In der Nacht zum heutigen Mittwoch liefen Gerüchte um, daß auf den Militärflugplätzen von Cuatro Vientos, Getafe und Alcala, die sämtlich in der Umgebung von Madrid liegen, ein militärischer Aufstandsvorstoß aufgedeckt und im Keim erstickt worden sei. Mehrere Offiziere, darunter zwei bekannte Generale, seien verhaftet worden. Die angebliche Aufstandsbewegung habe das Ziel verfolgt, die Machtübernahme durch die Linke zu verhindern.

Nach Meldungen, die heute in den Morgenstunden in Madrid eintrafen, sollen sich die Gerüchte von der Verhaftung mehrerer Fliegeroffiziere bestätigen. Unter den Verhafteten befanden sich die Generale Franco und Godes, die die Leitung der angeblichen Aufstandsbewegung übernommen hätten.

Gleichzeitig wird aus Barcelona gemeldet, daß der dortige Flughafen für den heutigen Tag gesperrt wird. Der Generaldirektor der Polizei, der von Madrid abwesend war, kehrte sofort nach der Hauptstadt zurück und gab sämtlichen Polizeikommissaren den Befehl zu erhöhter Alarmbereitschaft.

Die Nachricht von einem geplanten Militärputsch hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Man rechnet infolgedessen damit, daß es im Laufe des Tages zu Kundgebungen der Linken kommen wird, und erwartet die baldige Machtübernahme durch die Linken, deren Führer zur Vorbereitung ihres Regierungsantritts diesen Zeitpunkt allerdings noch einige Tage hinauschieben möchten.

In Madrid bemerken in den frühen Morgenstunden starke bewaffnete Polizeieinheiten das Stadttinnere. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsverband trifft Maßnahmen gegen eine möglicherweise zu erwartende militärische Aufstandsbewegung. Sämtliche Kraftfahrzeuge Madrids wurden nach dem „Haus des Volkes“ gerufen und erhielten Befehl, sich alarmbereit zu halten, um gegebenenfalls die Mitglieder der marxistischen Miliz nach etwaigen Unruhepunkten zu befordern.

Wie verlautet, haben die Milizen der marxistischen Jugend Anweisung erhalten, sich bereit zu halten. Man nimmt an, daß im Laufe des heutigen Tages Kundgebungen der Arbeiterbewegung stattfinden werden, um eine möglichst schnelle Machtübernahme durch die Linke zu erzwingen.

Die Gewerkschaften in Saragossa, über das die spanische Regierung in Anbetracht der feindsichtigen Haltung der Arbeiterbewegung Kriegszustand verhängt hatte, erklärten den Generalstreik. Der sozialdemokratische Arbeiterverband U.G.T. sowie der sozialistische C.N.T. organisierten eine Kundgebung in den Straßen der Stadt, um die sofortige Freilassung sämtlicher Strafgefangener zu verlangen. Die Polizei löste den Demonstrationsszug auf. Sie wurde von den Demonstranten beschossen. Die Polizei machte

ihre Seite von der Waffe Gebrauch. Eine Person wurde bei der Schießerei getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt.

Flucht spanischer Granden nach Gibraltar.

Wie Reuters Gibraltar meldet, treffen ständig zahlreiche Flüchtlinge aus Spanien ein. Da die Hotels



Links: Ministerpräsident Valladares, dessen Stellung nach dem großen Sieg der Linken erschüttert ist, obgleich er das Vertrauen des Staatspräsidenten besitzt. (Selle-Eysler, K.) Rechts: Der einstige Ministerpräsident Azana, der an der Spitze der siegreichen Linken steht und sogar bereits als Chef der künftigen Regierung bezeichnet wird. (Selle-Eysler, K.)

überfüllt sind, werden sie zum Teil in Privathäusern untergebracht; andere finden in leeren Räumen, die mit Matrasen ausgestattet wurden, notdürftige Unterkunft. Wieder andere müssen in Kraftwagen schlafen. Nach Berichten aus Malaga sind auch Engländer und andere ausländische Besucher von dieser Stadt nach Gibraltar abgereist. Viele, die in Gibraltar keine Unterkunft mehr finden konnten, fuhren nach Tanger weiter. Unter den in Gibraltar eingetroffenen spanischen Adligen befinden sich der Marquis de la Roca und der Herzog und die Herzogin von Sautona. Dem spanischen Filmregisseur wurde, als er sich noch in Malaga aufhielt, mitgeteilt, daß sein Landhaus in Flammen aufgehen werde. Es gelang ihm, in aller Eile einige Koffer zu packen und mit seiner Familie nach Gibraltar zu entkommen.

Russenpakt am Pranger.

T. Paris, 19. Februar.

Die französische Kammer hat in einer weiteren Sitzung sich mit der Frage der Ratifizierung des Sowjetpakt befassen und wird erst in einigen Tagen zur abschließenden Abstimmung gelangen. Da in der gestrigen Tagung überwiegend Abgeordnete der Rechten und des Zentrums sprachen, wurde die Aussprache zu einer vernichtenden Anklage gegen die Sowjets und zu einer letzten ernstlichen Mahnung an die französische Regierung, die Folgen einer Ratifizierung des Pakt zu bedenken. Der Hauptvortrag der Gegner des Sowjetpakt in der französischen Kammer richtete sich gegen die Gefahren, die der Pakt für das deutsch-französische Verhältnis mit sich bringen würde, sowie gegen die Gefahren, die eine Unterstützung der Komintern durch einen politisch für die Sowjets so vorteilhaften Vertrag für Frankreich selbst haben würde.

Der Abgeordnete Ballat erklärte, daß zum erstenmal in der Geschichte Frankreich als geographisch und politisch streng begrenzter Staat einen Vertrag abschließen will, mit einer der gefährlichsten Internationalen, die noch dazu in dauernder Veränderung begriffen sei. Der Vertrag, so erklärte der Redner, enthält schwere militärische Verpflichtungen für Frankreich, wobei es klar sei, daß bei dem Geschäft Ausland der Gewinner, Frankreich der Zahlende sei. Die Folgen des Pakt für das deutsch-französische Verhältnis und die politische Gestaltung Mitteleuropas seien außerordentlich bedenklich.

Der Zentrumsabgeordnete Héraud bezeichnete den Pakt als gefährliches Experiment. Der Führer einer der bedeutendsten nationalen Kampfbünde, der Jeunesse Patriote, der Abgeordnete Taittinger, stellte seine Beurteilung des Sowjetpakt auf die Darlegung der Gefahren ab, die dieser Vertrag für die deutsch-französische Nachbarschaft bringen würde. Taittinger erklärte, der Sowjetpakt wäre noch annehmbar gewesen. Dieser zweifelhafte Vertrag mit den Sowjets aber müsse von Deutschland als direkte Bedrohung aufgefaßt werden. Deutschland werde dadurch geradezu zu einem Vorwand gezwungen, die letzten Blätter der Versailles-Verträge zu zerreißen und die Frage der Rheinlandzone aufzurollen. — Die Rede Taittingers unterbrechend erklärte der Berichterstatter Torres, daß der Pakt nach wie vor für Deutschland offen bleibe. Um diesen Beitritt Deutschlands zu erleichtern habe die französische Regierung auf Betreiben Lavals in dem dem Pakt angegeschlossenen Protokoll ausdrücklich festlegen lassen, daß der Beitritt Deutschlands auch mit begrenzter Bestandsverpflichtung für Deutschland erfolgen kann, d. h. Deutschland braucht sich nicht zu einer allgemeinen Bestandsverpflichtung zu bekennen, sondern nur zu der Verpflichtung des Nichtangriffs und der Nichtunterstützung des Angreifers. Taittinger forderte, daß diese Darlegung des Berichterstatters vom Außenminister Mandin ausdrücklich auch als Ansicht der gegenwärtigen Regierung bestätigt werde. Das deutsch-französische Verhältnis, so meint Taittinger, sei in ein Stadium gelangt, das als nicht ausgesprochen schlecht bezeichnet werden könne. Die französische Regierung und jeder einzelne Franzose haben das allergrößte Interesse daran, dieses Verhältnis nicht zu verschlechtern.

Diese offenen Worte des nationalen Abgeordneten, der lange Zeit zu den eifrigsten Anhängern der Gewaltpolitik gegenüber Deutschland gezählt hatte, rief einen Sturm der Entrüstung auf den Banken der Linken nach. Kommunisten und Sozialisten überstürzten sich in Zwischenrufen, die alle in der Erklärung gipfelten, daß ein gutes Verhältnis mit einem nationalsozialistischen Deutschland unmöglich sei. Als Taittinger auch auf die freundliche Aufnahme zu sprechen kam, die die französischen Teilnehmer und insbesondere die Alpenjäger bei den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen durch die deutsche Bevölkerung und seine Regierung erfahren hätten, konnte der alte Deutscherhasser Franklin Bouillon nicht länger mit anhören, daß einer seiner engsten politischen Freunde eine Politik der guten Nachbarschaft mit Deutschland verteidigte. In größter Aufregung rief Bouillon: „Es ist wahnsinnig, die internationalen Sportaufgabenheiten in einer der ernstesten Stunden der französischen Außenpolitik als Argumentation heranzuziehen. Deutschland hat Tag und Nacht nur den einen Gedanken, Frankreich zu vernichten.“

Die lebhafteste Auseinandersetzung, die sich zwischen Franklin-Bouillon und Taittinger zur größten Gemühtung und Freude der marxistischen Linken entspann, zeigte die Zersplitterung der nationalen französischen Politik, sobald es um den Begriff Deutschland geht. Diese Zersplitterung wird auch der französischen Linken den Enderfolg in der Frage des Sowjetpakt ermöglichen.

Zu einem vernichtenden, meisterhaft vorgetragenen Angriff gegen den französischen Marxismus und eine Zusammenarbeit mit der Komintern gipfelte die Rede des nationalen Abgeordneten Henriot, der äußersten Rechten angehörend. Er zählt nicht nur zu den besten Rednern der französischen

„Die deutsche Gemeinde“.

Eine Ausstellung in Berlin anlässlich des internationalen Gemeindekongresses.

Berlin, 19. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Im Rahmen des Internationalen Gemeindekongresses, der im Juni dieses Jahres unter der Schirmherrschaft des Führers und Reichkanzlers und unter dem Ehrenvorsitz des Reichsministers des Innern in Berlin und München stattfinden wird, wird der Deutsche Gemeindegarten in Gemeinschaft mit dem Ausstellungs- und Messeamt der Stadt Berlin in den Ausstellungshallen am Funkturm eine große Ausstellung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände veranstalten.

Gelegentlich eines Empfangs der Berliner Presse und der auswärtigen Presse, soweit sie in Berlin vertreten ist, machte nun der Präsident des Deutschen Gemeindegartens, Dr. Jeserich, nähere Ausführungen. Der Internationale Gemeindekongress wird die führenden Kommunalpolitiker aus dem ganzen Reich und aus allen Kulturländern der Welt in der Reichshauptstadt und in der Hauptstadt der Bewegung zusammenführen, um die wichtigsten Fragen der Selbstverwaltung in fruchtbringender und segensreicher Arbeit zu erörtern. Aus diesem Anlaß soll den Gästen aus dem Ausland in der Form der Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ ein umfassendes Bild der Tätigkeit innerhalb der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung gegeben werden. Der Gedanke einer solchen Ausstellung hat nicht zuletzt bei der Reichsregierung und bei allen Gemeindeverwaltungen im Reich das lebhafteste Echo gefunden. Ist es doch gerade auch die gemeindliche Selbstverwaltung, die den Menschen von seinem ersten bis zu seinem letzten Lebensstage betreut. Und von diesem Grundgedanken wird auch die Ausstellung in ihrem Aufbau und ihrer Gliederung ausgehen und gehalten sein.

Den Besucher der kommenden Gemeinde-Ausstellung wird in der Halle 1 des Ausstellungsgeländes eine Ehrenhalle in Empfang nehmen: Es ist das gewaltige Rund eines Kuppelbaus, in leuchtendem Braunrot, mit den künstlerischen Ab-

zeichen der Symbolik der deutschen Selbstverwaltung. Ein Denkmal der Selbstverwaltung, über das ein Preisgericht in diesen Tagen den endgültigen Beschluß zu fassen hat, wird dem Raum seine eigene Weihe geben. Das ewige Sinnbild der deutschen Stadt, der feinerne Roland aber wird diesem Denkmal seine Prägung verleihen. Die Säulen des Kuppelrunds tragen die Wappen deutscher Gemeinden und geben so einen Spiegel des mannigfaltigen und vielfältigen Lebens der rund 50 000 deutschen Gemeinden. Umrahmt wird die Ehrenhalle durch eine großzügig angelegte Gemäldeausstellung „Deutsche Städte und Landschaften“, die der Deutsche Gemeindegarten in Gemeinschaft mit der Reichskammer für bildende Künste zusammengestellt hat.

Die Grundlagen der gemeindlichen Selbstverwaltung geben das „Thema“ der ersten Abteilung der Ausstellung: Verfassung und Verwaltung, Größe und Aufgaben, Probleme und Arbeiten, Städtebau und Grünflächen, Verteilung auf Stadt und Land, die Zusammenarbeit von Stadt und Land, von Gemeinde und Staat, die Stellung des Beamten und des Angestellten, die Gemeinde als die natürliche Fortsetzung der Familie und nicht zuletzt die Finanzen als Grundlage der ganzen gemeindlichen Arbeit, das Aufkommen der Gelder und ihre sinngemäße Verteilung — das alles sind die Fragen und Probleme, die in diesem Teil der Gemeindegarten erschöpfend behandelt werden.

In zügiger Folge schließt sich in der zweiten Abteilung die Darstellung des gemeindlichen Erziehungs- und Unterrichtswesens an. Hier werden wir einen Querschnitt durch den Aufbau des deutschen Schullebens schlechthin vor Augen haben — Volksschulen, Mittelschulen, höhere Lehranstalten und Fach- und Berufsschulen, zum größten Teil doch zu dem Aufgabengebiet der Gemeinde gehörend. Eine Sonderchau

Fortsetzung siehe Seite 2

Kammer, sondern ist auch einer der beliebtesten Vertreter der jungen politischen Generation in Frankreich. Henriot erklärte, daß man zu größtem Mißtrauen gegenüber diesem Pakt berechtigt sei, allein schon durch die Tatsache, daß die französische Regierung auffallenderweise den Pakt nicht einfach selbst ratifiziert habe, sondern es für richtig gehalten hat, die Verantwortung dafür mit der Kammer zu teilen. Zum Entsetzen der Kommunisten zitierte Henriot einen Artikel Litwinows, den der russische Volkskommissar vor der Schwelung der Sowjetpolitik gegenüber dem Völkerbund geschrieben hatte, und in dem er wörtlich erklärt, daß der Völkerbundspakt das beste Mittel dazu sei, jeden lokalen Konflikt zu einem Weltkrieg zu machen. Ein Konflikt zwischen Deutschland und Rußland, so rief Henriot aus, bedeutet nach Ratifizierung des Paktes: Schlachtfeld in Frankreich und in Belgien. Die Behauptung der Regierung, daß der Pakt nach wie vor aktuell bleibt, entspreche nicht den gegebenen Tatsachen. Allein nur die Tschechoslowakei sei um ein enges Verhältnis mit den Sowjets bemüht. Sehr scharf kritisierte Henriot die Haltung Titulescus, dem er den Vorwurf machte, seine diplomatische Tätigkeit nicht mit seinen öffentlichen Erklärungen in Einklang zu halten. Auf die mehrmalige Anfrage George Bratianus habe Titulescu in einem schriftlichen Interview später in einer öffentlich abgegebenen Erklärung behauptet, daß weder die Rede von einer Abmachung sei, die den russischen Truppen den freien Durchmarsch durch rumänisches Gebiet gestatten würde, noch von einem Beistandsvertrag zwischen Rumänien und Sowjetrußland. Diese Erklärungen seien im Oktober und im Dezember 1935 abgegeben worden. Wie vereinen sich — so fragt Henriot — diese Erklärungen mit den Verhandlungen, die Titulescu in Paris geführt habe, und wie mit den Erklärungen Ständins, der sich darauf berufen hat, daß der französisch-russische Pakt notwendig sei, weil er einen russisch-rumänischen Pakt einleiten soll?

Ein Sturm der Aufregung und wüste Schmähungen von Seiten der radikalen Linken löste aber der nun folgende direkte Angriff Henriots gegen die Kommunisten und ihre Machenschaften in Frankreich aus. Dieser Angriff traf um so vernichtender als Henriot bei der Darlegung der planmäßigen Einmischung Moskaus in die französische Politik sich streng auf das amtliche Material beschränkte. Henriot verlas unter dem rasenden Beifall der Rechten und dauernden unflätigen Zwischenrufen der Kommunisten und Sozialisten den Bericht Dimitrows auf dem letzten Kongreß der Komintern.

In diesem Bericht wird die Notwendigkeit besprochen, Verträge mit kapitalistischen Staaten abzuschließen, um diese gegen den Hauptfeind, das nationalsozialistische Deutsch-

land, zu mobilisieren. „Da will man noch behaupten — so warf Henriot ein — daß Deutschland kein Recht habe, sich über den französisch-russischen Pakt aufzuregen.“ In dem Bericht Dimitrows sind ferner außerordentlich ausführliche Angaben darüber enthalten, welche Anordnungen die französischen Kommunisten erhalten haben, um die mittlere Bourgeoisie und die französische Bauernschaft durch eine vorübergehende Abdämpfung der revolutionären Bestrebungen zu überdübeln und in die sogenannte Volksfront einzuspannen.

Weil Sie dieses Ziel der Komintern nicht durchschauen, so rief Henriot aus, an Sarraut sich wendend, deshalb sind Sie der erste französische Ministerpräsident, dem die Ehre zuteil wird, daß die Kommunisten für ihn stimmen.

Zu einem wahren Höllelärm steigerte sich die Aufregung der Kommunisten und Sozialisten, als Henriot die Angelegenheit Eberlein aufgriff und an Hand von Dokumenten, die wie man in den Wandelgängen der Kammer behauptet, ihm von Laval und der Staatspolizei zur Verfügung gestellt worden sind, nachwies, daß Eberlein, für den sich maßgebende Persönlichkeiten der französischen Linken einsetzen und dessen Prozeß um jeden Preis auf Forderung der Pariser Sowjetbotschaft zerfallen werden soll, im Sold Moskaus arbeitete. Eberlein hat jahrelang, wie Henriot nachwies, nicht nur die französischen kommunistischen Zeitungen und Zentralen mit Geld beliefert, sondern auch mehrere kommunistische Stellen im Ausland. Henriot konnte sogar die Schecknummern nennen, die maßgebende Persönlichkeiten der äußersten Linken erhalten hätten.

Durch ein wüstes Schrei- und Pfeifkonzert gelang es den Kommunisten schließlich, die Ausführungen Henriots zu unterbrechen.

Henriot schloß mit der Erklärung an die Regierungsbank: „Wir werden diesen Pakt erst dann unterzeichnen, wenn Sie der roten Kanaille in Frankreich Einhalt geboten haben werden.“

Auch der ekklassische Abg. Oberkirch lehnte die Ratifizierung namens seiner Parteifreunde ab und forderte eine unmittelbare Aussprache mit Deutschland. Er befürchtete, daß der Russenpakt die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland belasten werde. Die Vorteile des Paktes seien aber geringer als seine Nachteile.

Die Kammer verlagte hierauf die weitere Aussprache auf Donnerstag. Es ist anzunehmen, daß am Donnerstag die Regierung zu den bisherigen Angriffen gegen den Pakt Stellung nehmen wird. In parlamentarischen Kreisen hält man es für möglich, daß die endgültige Abstimmung über die Ratifizierung am Dienstag nächster Woche erfolgen wird. Dann würde die Ratifizierungsvorlage an den Senat überwiesen werden, der aber voraussichtlich keine große Eile an den Tag legen dürfte.

„Die deutsche Gemeinde“.

Vorsetzung von Seite 1
behandelt in diesem Rahmen die Arbeit der HJ., die Heimbesuchung und die Jugendpflege.

Die dritte Abteilung beherbergt die Schau der Pflege der Familie im Rahmen der gemeindlichen Arbeit. Hier finden wir „Proben“ der Arbeit der Eheberatungsstellen und Standesämter, der Sippenvereine, Archive, allgemeiner Beratungsstellen, Ehrenpatenschaften, der Pflege des Sinnes für jede Familientultur durch den Schutz der Erbhöfe, alter Häuser, der Sorge für Frau und Mutter durch die ärztliche Beratung und Betreuung und der allgemeinen Fürsorge.

Der Mensch in der Arbeit und in seinem Kampf um die Existenz — das ist die nächstfolgende Abteilung. Eng verbunden damit ist die Arbeit und das Wirken der Gemeinde, die durch die öffentlichen Anlagen und Einrichtungen wie der Verkehrsmittel, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, der Kanalisation und der Müllabfuhr die Grundlagen für die Lebenshaltung des zivilisierten Menschen liefert. Märkte, Ausstellungen, Kioskräume, Schlacht- und Viehhöfe sind die Helfer des Ernährers und der Hausfrau. Und nicht an letzter Stelle steht die Tätigkeit der Gemeinde in der Fürsorge für den Kranken und arbeitslosen Volksgenossen wie für den Menschen in Not überhaupt. Die großen Aufgaben der gemeindlichen Arbeitsbeschaffung wie der gemeindlichen Kulturarbeit in der Pflege der Theater, Orchester, der bildenden Kunst und des Schrifttums, der Heimatpflege und des Denkmalschutzes, der Archive, des Naturschutzes und der Freizeitgestaltung werden erschöpfend behandelt.

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ — das ist das Wort des Führers und Reichskanzlers, unter das er auch die gesamte gemeindliche Arbeit gestellt hat. Und unter diesem Leitwort wird auch die Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ ihren Aufbau erfahren. So mag es den vielen, vielen Tausenden der angehenden und ehrenamtlichen Männer und Frauen der deutschen Selbstverwaltung, die in den rund 50 000 deutschen Gemeinden Tag für Tag ihrer Arbeit nachgehen, ein besonderer Lohn ihrer aufopfernden Arbeit sein, wenn sich hier in der Ausstellung die innerste Wahrheit der Idee des Freiherrn vom Stein und des Führerwortes in lebendiger Darstellung auftritt und beweist.

In Paraguan herrschen die Aufständischen.

Xuncion, 19. Febr. Die ausländischen Truppen waren am Dienstagabend völlig Herr der Lage. Sie haben den öffentlichen Dienst in ihrer Hand. Staatspräsident Agala, der sich an Bord des Kanonenbootes „Paraguay“ aufhält, hat seinen Rücktritt erklärt. Die Aufständischen haben die Bürgerschaft für das Leben und die Freiheit Agalas übernommen. Auch Vizepräsident Ribeiro hat darauf seinen Rücktritt erklärt. Der Oberbefehlshaber der Armee, General Figarria, ist in Conception verhaftet worden. Nach einer Mitteilung der Führer der Aufstandsbewegung herrscht im ganzen Lande wieder Ruhe.

Die regierungstreuen Truppen sind zu den Revolutionären, die Oberst Smith befehligt, übergegangen. Außenminister Dr. Mart wurde von den Aufständischen verhaftet und in der Schule der Militärschüler gefangen gesetzt.

Oberst Rafael Franco, der vor zwei Wochen von der Regierung verbannt wurde und sich seither in Buenos Aires aufhielt, wurde von den Aufständischen gebeten, die Führung zu übernehmen. Oberst Franco ist bereits im Flugzeug nach Xuncion unterwegs. Er versicherte vor seinem Abflug Pressevertretern, daß die revolutionäre Erhebung in Paraguay eine reine Volksbewegung sei und keineswegs irgendwelche kommunistischen Bestrebungen verfolge. Volk und Heer seien seit langem mit der Regierung Agalas unzufrieden gewesen.

In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Aufruf des Obersten Rafael Franco vom 6. Februar verbreitet, in dem dieser die nunmehr gekürzte Regierung und oberste Heeresleitung, womit der inzwischen verhaftete General Figarria genannt sein dürfte, des Verrats bezichtigt. In dem Aufruf wird das Friedensprotokoll vom Juni v. J. ein „händischer Waffenstillstand“ genannt, der einen Dolchstoß in den Rücken des kämpfenden heldischen Heeres darstelle, das verbluten sollte, um Land und Volk fremdländischen Kapitalisten auszuliefern. Das umfangreiche Schriftstück ist auch in seinen weiteren Darlegungen außerordentlich scharf gefaßt.

Im englischen Oberhaus fand am Dienstag eine Aussprache über den italienisch-äthiopischen Konflikt statt. Für die Regierung sprach Unterstaatssekretär Lord Stanhope, der Vermittlungsbemühungen von Seiten der britischen Regierung vorläufig ablehnte.

Die italienischen Ausgaben haben sich durch den ostafrikanischen Krieg um 1/2 Milliarden Lire erhöht.

Befremdlicher Beschluß der Schweiz.

Der Bundesrat verbietet künftighin Organisationen der NSDAP.

DNB. Bern, 19. Febr. Amtlich wird mitgeteilt:

„Der Bundesrat hat auf Grund eines Berichtes der Bundesanwaltschaft und auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartements beschlossen, eine Landesleitung und Kreisleitungen der N.S.D.A.P. in der Schweiz in irgend einer Form in Zukunft nicht mehr zuzulassen. Die grundsätzliche Frage der weiteren Zulassung von ausländischen politischen Vereinigungen in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung mit dem politischen Departement zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.“

m. Berlin, 19. Febr. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Der Beschluß der Berner Regierung muß allererst die Ueberraschung auslösen. Zwar hatte die Schweizer Presse alle Minen springen lassen, um die Regierung zu scharfen Maßnahmen gegen die nationalsozialistischen Organisationen der Reichsdeutschen auf Schweizer Boden zu veranlassen, aber daß sich die Regierung dem Druck der Sekspresse beugen würde, hatte wir doch nicht angenommen. Was jetzt in Bern entschieden worden ist, läuft in der Praxis auf eine Trennung der Reichsdeutschen von ihrer Heimat in parteipolitischer Beziehung hinaus. Noch immer war es überall den Fremden gestattet, sich in ihren Kreisen auch politisch zusammenzuschließen, vorausgesetzt natürlich, daß sie sich nicht in die Angelegenheiten ihres Gastlandes einmischten. Dieses Recht ist für die nationalsozialistischen Reichsdeutschen aufgehoben, sie können sich künftig nicht mehr der Pflege der nationalsozialistischen Weltanschauung hingeben, sie werden durch die Regierungsmaßnahmen förmlich gezwungen, sich von ihrer nationalsozialistischen Einstellung abzuwenden, mindestens aber alles zu unterlassen, was der Vertiefung des Nationalsozialismus in ihren Reihen dient. Allen anderen Fremden auf Schweizer Boden ist dagegen nach wie vor erlaubt, in ihren Organisationen ihren politischen Idealen zu huldigen. Von einem Verbot der Organisationen, durch die der Mörder des Landesleiters Gustloff hindurchgegangen ist, steht jedenfalls in dem Berner Beschluß nichts drin.

Höchst merkwürdig muß es berühren, daß dieser Beschluß gefaßt wurde, obwohl noch vor kurzem der für die politische Ueberwachung der Fremden zuständige Bundesrat Baumann dem Ermordeten das denkbar beste Zeugnis ausgestellt und ihm bescheinigt hat, daß er nicht im geringsten gegen die Schweizer Gesetze verstoße oder irgend etwas unternahme, was mit der Sicherheit der Schweiz unvereinbar sei. Wir sehen also einen Umsall der Berner Regierung, der keineswegs sachlich bedingt ist, sondern einzig und allein auf den von der Sekspresse und den deutsch-feindlichen Kreisen ausgehenden Druck zurückzuführen ist. Der Berner Regierung hätten wir in der Tat ein anderes Verhalten angetraut, zumal sie mit dem Deutschland korrekte Beziehungen unterhält, das nationalsozialistisch eingestellt ist und dessen Regierung vom Nationalsozialismus getragen ist. Es ergeben sich in dem Verhalten der Berner Regierung so viele Widersprüche, daß man sich immer wieder fragen muß, warum sie darauf verzichtet hat, schon um ihres Ansehens willen Rückgrat zu zeigen.

Aber auch eine andere Frage taucht in diesem Zusammenhang auf. Hat man eigentlich in Bern überlegt, daß man uns aus Gründen der Gerechtigkeit geradezu herausfordert, nun Gleiches mit Gleichem zu vergelten und womöglich die Schweizerischen Organisationen auf deutschem Boden zu schließen? In Bern scheint man in der Tat mehr als kopflos bei der Beschlußfassung gewesen zu sein. Ob man jedoch in der Lage sein wird, diesen Beschluß wieder aufzuheben oder zu

korrigieren, erscheint uns zweifelhaft. Immerhin möchten wir hoffen, daß die Schweiz doch noch kurzfristig eine Möglichkeit findet, um das von ihr erschlagene Porzellan schleunigst wieder aufzusammeln.

Heute Berger-Waldenegg bei Suwich.

ob. Rom, 19. Febr. Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg, der sich seit gestern in Florenz aufhält, wird dort heute eine Unterredung mit Unterstaatssekretär Suwich, der heute früh dort eintraf, haben. Dabei soll die Frage geklärt werden, ob Vizekanzler Starheimberg nach Rom kommt oder nicht. Mittwochabend wird Suwich wieder nach dem Palazzo Chigi zurückgekehrt sein. An offizieller Stelle will man dieser Begegnung keine besondere Bedeutung beimessen. In den römischen Pakt, welche die Grundlage der italienisch-österreichischen Zusammenarbeit auch weiterhin bilden, seien dauernde Konsultationen vorgesehen. Desterreich wolle eben in Fühlung mit Italien bleiben. Baron v. Berger-Waldenegg komme nicht nach Rom, weshalb auch kein Besuch beim Staatschef erfolgen werde.

In hiesigen französischen Kreisen will man in dem Besuch des österreichischen Außenministers die Antwort Desterreichs auf den französisch-tschechoslowakischen Versuch sehen, Desterreich in die Kleine Entente einzugliedern.

Reichsminister Dr. Frank empfing am Dienstag die auf einer Deutschlandreise befindlichen 80 polnischen Juristen.

Die „Volksfront“ protestiert.

Nun hat auch die „Volksfront“ ihre Anhänger zu einem großen Umzug in Paris auf die Straße gerufen, an dem sich etwa 100 000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, beteiligten. An der Spitze marschierten die sozialistischen und kommunistischen Abgeordneten „brüderlich“ vereint. Der Zweite von links auf unserem Bilde ist der Abg. Froi.

Die Entrüstung, die in den nationalen französischen Kreisen diese rote Massenundgebung in Paris ausgelöst hat ist in ständigem Anwachsen. Die Rechtspresse fordert den Rücktritt derjenigen Minister aus dem Kabinett Sarraut die den Zentrumsgruppen angehören. „Journal des Débats“ schreibt: „Diese unglaubliche Kundgebung beweist, daß nicht nur die Volksfront, sondern auch die Regierung unter den Einfluß der Kommunisten geraten ist. Der Zwischenschritt Blum war nur ein Vorwand, es ging darum, zu zeigen, daß Moskau die Sozialisten und die Radikalsocialisten in Frankreich für seine

Politik annektiert hat, Moskau will eine fügsame französische Regierung, eine Regierung, die die Patrioten begeistert, die Affäre Eberlein niederschlägt und Frankreich jenen unglück-



seligen Pakt mit den Sowjets aufzwingt, dessen Gefährlichkeit die französische Regierung als einzige nicht einseht.“

(Schweiz Bildendienst, N.)

Mit „Kreuzer Karlsruhe“ rund um die Erde:

Im Banne der 101 Inseln.

Von Marinepfarrer Schlüter.

Verfolgt man auf der Landkarte den Seeweg von Europa durchs Mittelmeer nach dem Fernen Osten, so stößt der Finger auf der Karte beim Austritt aus dem Roten Meer auf eine Inselgruppe, mitten im indischen Ozean, die Seychellen. 1500 Km. liegen sie östlich von Sansibar, 101 an der Zahl; auf der größten von ihnen, namens Mahé, liegt Port Victoria, vor dessen Hafen wir auf Neede liegen.

Von dem portugiesischen Seefahrer Vasco da Gama Anfang 16. Jahrhundert entdeckt, ist diese Inselgruppe von den Franzosen Mitte des 18. Jahrhunderts besiedelt worden. 1794 haben dann die Engländer auch diesen Fleck Erde ihrem Weltreich einverleibt. Heute ist es sogenannte Kronkolonie, die der Krone persönlich untersteht im Unterschied z. B. zum Dominion, das über eine größere Selbstständigkeit verfügt. — Aber die französische Vergangenheit ist auf Schritt und Tritt zu merken: die Verkehrssprache ist französisch wie der Typ seiner meisten Bewohner, bis auf die britischen Kolonialbeamten. Daß hier eine schrankenlose Vermischung beider Rassen stattgefunden hat, deutet weiterhin auf französische Vergangenheit. Diese Mischbevölkerung, die Kreolen, machen den größten Prozentfuß aus; sie hat im Laufe der Zeit einen besonderen durch die ursprüngliche Neger Sprache beeinflussten Dialekt gebildet, dessen Grundlage französisch ist. — Reichsdeutsche gibt es auf den Seychellen nicht; nur eine deutsch-schweizer Familie unterhält seit dem 1. Besuch der „Gunden“ 1927 freundschaftliche Beziehungen zu allen anlaufenden deutschen Kreuzern.



Die Tropenflora der Seychellen. (Bild: „Kreuzer Karlsruhe“.)

Noch jeder Besucher hat von den Seychellen den Eindruck mitgenommen, daß er in einem Lande voll paradiesischer Schönheit war. Jeder Ausflug an Land bringt neue Entdeckungen dieses tropischen Eilandes, trotz des Schweißes, der in Strömen rinnt, machen wir am 2. Tage

„eine „tropische Herrenpartie“

von 5 Stunden; längs der Küste führt der Weg zu einem Wasserfall, oben auf halber Höhe der schroff ansteigenden Berge. Daß wir dabei kaum Müdigkeit empfinden, dafür sorgt neben der guten Laune des Soldaten und der lustigen Kleidung — Polohemd, Shorts, Tropenhemd — der prächtige Anblick einer üppigen Vegetation: schlante Kokospalmen mit einem Kranz gelber Kokosnüsse, zwischen den Bäumen das blaue Meer und der gelbe Strand; mit Palmzweigen gedachte Hütten der Eingeborenen unter schattigen, dicht belaubten Brotfruchtbäumen oder von hellgrünen Bananenblättern verdeckt, dazwischen wieder hoher Bambus und grüne Kaffeesträucher. Die dunkelrote Farbe der wilden Ananasfrucht vollendet die bunte Farbenharmonie aller dieser Tropengewächse. Beim Anblick all dieser herrlichen Palmen muß man ein wenig über die Mühe lächeln, die man dabeim auf das Aufschieben einer kümmerlichen Palme verwendet. Denn was ist schließlich dies lustigenhafte tropische Land gegen das junge Grün eines deutschen Buchenwaldes im ersten Frühling? Ja, kullissenhaft, so kommt einem alles in dieser Treibhausatmosphäre vor.

Von der üblen Rehrseite der Tropen, ihren Mühsalen und Kämpfen gibt

ein Besuch bei „Onkel Charles“

einem 70jährigen Plantagenbesitzer ein anschauliches Bild. Nach erfolgreicher Tätigkeit als Küchenschef zu Wasser und zu Lande kam er vor 40 Jahren in dies Paradies, mit einer Unmenge Medizin beschwert, die ihm leider bei seiner Ankunft sofort wieder abgenommen wurde, ihm aber andererseits den Ruf eines großen Doktors eintrug. Denn schon nach einigen Tagen kamen diese Leute mit großen und kleinen „Wechs“ zu Onkel Charles und siehe da, selbst als Geburthsheifer bewährte sich der weiße Mann, ganz abgesehen von seinen Verdiensten aus tierärztlichem Gebiet, deren Kenntnisse ein altes Buch aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit reichen Illustrationen ihm bis zur Stunde vermittelt.

Als wir nach mühseligem Marsch zur Plantage heraufkommen, finden wir Onkel Charles bei seinen Kühen, die — etwas kleiner als in Europa — in dem palmengedekten lustigen Stall stehen: aufgekrempelte, waschblaue Hosen, ein gestreiftes Rollhemd, barfuß; aus einem mit einem weißen Rollbart umrahmten Gesicht schauen uns ein paar gültige blaue Augen an. Man versteht, daß die Eingeborenen zu ihm Vertrauen in allen Dingen haben. — Nach kurzem Drink und Schwatz auf der Veranda und herrlichem Blick auf das weite Meer tief unten machen wir uns an ein echtes heimisches Essen: eine fürchterlich scharfe Bodwurst, Maniokwurzel statt Kartoffeln, so trocken, daß es einem im Halse stecken bleibt; dazu Palmenalat und hinterher Ananas, roh und gekert zubereitet. Wir tun unser Bestes, um unsern freundlichen Gastgeber nicht zu beleidigen. Schließlich können wir wirklich nicht mehr; „wir passen sonst nicht mehr in unsere Paradieshemden“ beteuert einer von den drei Seeleuten, die vor der Veranda ihre durchgeschwitzten Hemden in der Sonne liegen haben.

Auf dem anschließenden

Gang durch die Plantage

erfahren wir näher von den vielen Mühsalen in diesem „Paradies“. Gewiß, alles scheint in üppiger Fülle zu wachsen, und doch fällt alles hat einen „Kinken“. „Sehen Sie, dort um den Rotbaum die Vanillenpflanze, Sie können bereits ihre jungen Schoten sehen. Während das Pfund früher 15 Rupies kostete, bezahlt man es heute nur noch mit 3—4 Rupies. Und

wie lange dauert das, ehe man nach vielem Dämpfen und Pressen eins beisammen hat.“ Ein Pfad führt uns den Berg höher hinauf; unter uns nichts als Kokospalmen; fast jede hat gelbliche Blätter, etwas scheint nicht in Ordnung zu sein. Wir erfahren von einer Krankheit, die seit 15 Jahren schon alle Kokospalmen befallen und dadurch ihren Ertrag um die Hälfte verringert hat. Dabei ist der Preis für Kopro eben-

falls um ein Beträchtliches gesunken. Onkel Charles gibt uns einige grüne Blätter, wir sollen sie zerreiben und daran riechen. Der unverkennbare Zimmlgeruch. Wir stehen vor einer Zimmstaude. Mit der Kopro zusammen bildet der aus diesen Blättern gepresste Saft, das Vanillin, den andern Exportartikel der Insel. Die Rinde des Strauches, unser Zimmt, wird wenig gewonnen. Zwischen diesen Stauden, den Pfeffer- und Nelkensträuchern wächst die Ananas, einzeln angepflanzt; bei vielen ist die Frucht anscheinend gerade abgeschnitten. Auf sie deutend bemerkt unser Gastgeber: „Ja, das ist unser Grundübel, die Schwarzen und die Ameisen, die sind unsere Mitpächter.“ Sie holen Tag und Nacht fort, was sie nur können. Der Weiße ist auf dieser Insel dem Schwarzen gänzlich hilflos gegenüber; kein Gedanke daran, solchen Dieben gegenüber von der Waffe auf eigenem Grund und Boden Gebrauch machen zu dürfen, ebenso wenig ist eine Ohrfeige als Gegenmittel gegen ihre Frechheit und chronische Faulheit angebracht. Abgesehen von dem gerichtslichen Nachspiel ist der Weiße auf ihre Arbeitskraft angewiesen.

Was aber dies „tropische Paradies“ vollends zu einem äußerst unparadiesischen Aufenthaltsort macht, sind Steuern und Abgaben, welche mit der fühlbar werdenden Krise Hand

in Hand gehen. So haben wir schließlich den Eindruck, daß alle tropische Fülle wieder durch viele zerstörenden Kräfte zunichte gemacht wird; daß man nach 40jähriger harter Arbeit am Ende genau so wieder dasteht wie am Anfang, ohne Liebe zu diesem „Paradies“. Und als wir Onkel Charles zum Abschied einige Soldatenlieder sangen, da machte sich die Sehnsucht nach der alten Heimat in hellen Tränen reichlich Bahn. Beim Auslaufen aber wehte als letzter Abschiedsgruß aus dem Grün der Berge das weiße Bettlaken von Onkel Charles zu uns herüber.

Vom alten Brauch der Auslandskreuzer, einen Teil der Besatzung auf einer idyllischen Insel für einige Tage auszuschießen, wird auch diesmal Gebrauch gemacht. Dort haben die Seeleute Gelegenheit, durch

ein ungebundenes Leben à la Robinson Crusoe

sich von den Strapazen des Dienstes in den Tropen zu erholen. Kann es etwas Erholameres geben, als halbnackt zwischen Felsen und Palmen auf Entdeckung zu gehen, im blauen Meer zu baden oder des Nachts beim Lagerfeuer und einem anständigen Glas Bier frohe Lieder in die helle Mondnacht hinein zu singen? Sie hatten's auch alle nötig, denn vier Monate lang bei 50 Grad Hitze vor den Kesseln zu stehen ist wirklich kein Pappenstil. — Braun gebrannt wie die Neger, mit zerschundenen Beinen, aber einem Haufen guter Laune und neuen Mutes kamen die Seeleute von ihrer Expedition wieder an Bord.

Dort rüstete man gerade zu Weihnachten. Trotz der sommerlichen Hitze lassen sich die Seeleute nicht im geringsten in ihren

festlichen Vorbereitungen

stören. Signalflaggen werden in den Decks ausgebracht und nehmen den Räumen das streng Militärische. Einige haben ein heimatisches Motiv, eine Mühle mit Wasserrad zurecht gestellt und suchen sie in Gang zu bringen; ein Reflamezeichner hat ein sinniges Transparent gemalt und ausgeschnitten: über der von Wasser und Palmen umgebenen „Karlsruhe“ sieht man in der Luft traumhaft ein winterliches deutsches Dorf schweben. Dort verjucht ein Seemann der struppigen, entnadelt Tanne durch Bestreuen mit Gips ein mehr winterliches, weihnachtliches Aussehen zu geben. Dabei rauchen die Turbolüfter und singen ein wenig weihnachtliches Lied.

Aber gegen Abend, als wir bei anbrechender Dämmerkeit, vor uns die Tannen im Glanz der Kerzen, zur Christmette auf der Schanze versammelt sind, als die vertauten Lieder der deutschen Weihnacht über das Wasser erklingen und die alte Volkssage von der stillen, heiligen Nacht wieder an unser Ohr dringt, da wird es doch weihnachtlich im Herzen und heimlich wandern aller Gedanken nach Haus. Nach dem Gottesdienst finden sich die einzelnen Divisionen zu ihren Feiern unter Deck zusammen; der Kommandant mit den Offizieren geht durch die Abteilungen, um seiner Besatzung ein frohes Fest zu wünschen. Schon erkönt in einer Ecke das Schifferklavier und noch einmal fallen kräftige Männerstimmen ein und singen die alten, trauten Weisen. Je lauter sie singen, um so stiller wird's im Herzen, das sich heimlich fragt: „Was werden sie jetzt wohl zuhause machen?“

Silvester und Neujahr verbringen wir in See,

auf der Fahrt durch den Indischen Ozean.

Der ersten Besinnlichkeit des letzten Abends im alten Jahr dient eine Abendfeier auf der Schanze. An sie schließt sich der Neujahrappell des Kommandanten an seine Besatzung. Noch einmal ruft er in den Herzen die Erinnerung bei den Soldaten wach an die drei großen Ereignisse im verflochtenen Jahr und bringt damit auch in unsern Herzen den Dank dem Manne gegenüber zum Ausdruck, dem auf dieser Weltreise zu dienen für uns alle große Ehre und Freude zugleich ist.

War Seefeld auch in Süddeutschland?

Die Tübinger Staatsanwaltschaft greift den Eninger Knabenmord wieder auf.

K. Stuttgart, 19. Febr. (Eig. Bericht der Bad. Presse.) Hat der Knabenmörder sein Unwesen auch auf der Schwäbischen Alb getrieben? Sensationelle Gerüchte, die dies behaupten, durchschwirren zur Zeit die Gegend von Reutlingen und haben bei allem Zweifel, den man ihnen vorerst entgegenzusetzen muß, zumindest die Tatsache zur Grundlage, daß die Staatsanwaltschaft Tübingen den Knabenmord von Eningen wieder anspricht und die durch neueste Erhebungen ergänzten Akten der Staatsanwaltschaft in Schwertlin angeleitet hat.

Am 3. September 1932 wurde in der Nähe des württembergischen Pfardorfes Eningen unter Achalm (Kreis Reutlingen) in einer Baumhülle die Leiche des 8 Jahre alten Altb. Rall aus Eningen aufgefunden. Da die lanuarischen Ermittlungen seinerzeit zu keinem Ergebnis führten, wohl auch aus dem Grunde, weil die Leiche des Knaben ähnlich wie die Opfer Seefelds nicht auf eine gewaltsame Todesursache schließen ließ, geriet der Fall wieder in Vergessenheit. Nun erschien dieser Tage eine Frau Schlenk auf dem Rathaus Söndelfingen und gab zu Protokoll, daß sie am 3. September 1932 einem älteren Manne, der sich ihr als „Herr Seefeld“ vorstellte, ein Mittagsessen bereitet habe. Sie behauptete ferner, in den in den Schwertliner Gerichtsberichten veröffentlichten Bildern Seefelds mit aller Bestimmtheit ihren damaligen Gast zu erkennen.

Das Bürgermeisteramt in Söndelfingen, von dem die Fundstelle der Knabenleiche etwa eine Wegstunde entfernt ist, gab die Aussagen der Frau an die Anwaltschaft in Tübingen weiter, die seinerzeit auch mit der Aufklärung des Falles betraut war. Es wird nun Sache der zuständigen Schwertliner Stellen sein, an Hand der Tauebuchaufzeichnungen Seefelds festzustellen, ob überhaupt ein Aufenthalt des Knabenmörders Seefeld in Süddeutschland im Herbst 1932 in Frage kommen kann.

Rüffelhafter Tod der Seefeld-Opfer.

Der Angeklagte zurechnungsunfähig erklärt.

A. Schwertlin, 19. Febr. In der Reihe der Sachverständigen erstattete im Nordprozess Seefeld Medizinalrat Dr. Freimüller-Schwertlin sein Gutachten über die Todesursachen, die möglicherweise bei den 12 Knaben, deren Ermordung Seefeld zur Last gelegt wird, in Frage kommen könnten. Der Sachverständige kam auf Grund des Beweisergebnisses zu dem Schluss, daß die Befunde an den Leichen nicht eindeutig seien, daß in der Verhandlung sich nichts Greifbares für brutale Gewalttätung durch Seefeld habe finden lassen, was auch dem Grundzug seines Wesens, seiner ausgeprägten Feigheit, widersprechen würde. Nachgewiesen sei, daß Seefeld viel von rauch tödlich wirkenden Giften gesprochen habe, durch die man rubig einschläfe. Aus alledem gewinne diese Tötungsart, die

feigste Form des Mordes, eine recht hohe Wahrscheinlichkeit. Immerhin bleibe es eine Annahme, und das Rätsel um das Seefeld-Gift bleibe ungelöst. Eine sichere Entscheidung sei deshalb nicht möglich, weil ein Beweis für Tod durch gasförmige Blausäure nur durch chemischen Nachweis der Blausäure erbracht werden könne.

Als nächster Sachverständiger erstattete der Leiter der Landesanstalt für Chemie, Professor Dr. Brünning-Berlin, sein Gutachten. Er kam zu dem Schluss, daß eine Vergiftung der Knaben nicht bewiesen und nicht anzunehmen sei, und lehnte auch einen Hausarrest ab.

Der psychiatrische Sachverständige Obermedizinalrat Dr. Fischer, Direktor der Heil- und Pflegeanstalten Sachsenberg-Lewenberg, erstattete sein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten. Nach seiner Auffassung liegt bei Seefeld eine gewisse erbliche Belastung vor, aber nicht in dem Ausmaß, wie er dies behauptet hat. Zeichen irgend einer seelischen Störung finden sich bei ihm nicht. Auch Schwachmüdigkeit besteht nicht; Seefeld ist zwar ein gefühlvoller, affektiver Psychopath, Geisteskrankheit oder Geisteschwäche liegen aber nicht vor, auch keine Anhaltspunkte für das Vorkommen von Demutheitsstörungen. Der Sachverständige verneinte auch das Vorliegen einer verminderten Zurechnungsfähigkeit.

Dann erstattete Professor Müller-Helk, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin in Berlin, sein Gutachten.

Am Donnerstag wird der Staatsanwalt sein Plädoyer halten.

Drei Memelländer begnadigt.

A. Romno, 19. Febr. Der litauische Staatspräsident hat von den 72 verurteilten Memelländern aus dem großen Romnoer Prozeß, die anlässlich der litauischen Unabhängigkeitsfeier Gnadengesuche eingereicht hatten, folgende drei Verurteilte begnadigt: Herbert Meßler (vier Jahre Zuchthaus), Lehrer Gavehn (vier Jahre Zuchthaus) und den jugendlichen Mikstaf (1 1/2 Jahre Zuchthaus).

Das Kriegsgericht hat ferner die Begnadigung von drei weiteren Verurteilten, die wegen ihres Gesundheitszustandes nicht mehr haftfähig sind, befürwortet und eine weitere Begnadigung in Erwägung gezogen. Die Gnadengesuche der übrigen 65 Verurteilten sind vom Kriegsgericht nicht befürwortet worden.

Die noch im Gefängnis bleibenden 69 Verurteilten hatten folgende Strafen erhalten: Sechs mit lebenslänglichem Zuchthaus (davon waren vier ursprünglich zum Tode verurteilt), zwei zu zwölf Jahren Zuchthaus, neun zu zehn Jahren, 15 zu acht, 17 zu sechs, einer zu fünf, 16 zu vier und drei zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Bei 41 der Verurteilten lautete das Urteil außerdem auf Beschlagnahme des Vermögens.

Turnen + Spiel + Sport

Deutsche Seeres-Skimeisterchaften.

Der Patrouillenlauf bei Mittenwald.

Im Gebiet zwischen Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald wurde am Dienstag die Deutschen Seeres-Skimeisterchaften mit dem Patrouillenlauf in Angriff genommen. Die Mannschaften waren, wie üblich, in Hoch- und Mittelgebirgsgruppen getrennt. Jede Patrouille bestand aus einem Offizier, seinem Stellvertreter und drei Mann. Sie mußte geschloffen das Ziel erreichen und unterwegs eine Schießprüfung erledigen. Die Mittelgebirgsgruppen hatten eine leichtere und kürzere Strecke über 18 Kilometer zu laufen, die Hochgebirgsgruppen eine solche von 25 Kilometer. Allerdings hatten beide das schwierigste Stück von Bamberg nach Kaltenbrunn hinter sich zu bringen. Diese Steilabfahrt war derart vereist, daß ihr mit den Spezial-Brettern der Wehrmacht nicht beizukommen war, sodaß das Stockreiten als einziger Ausweg übrig blieb. Zerbrochene Stöcke zeigten von der Schwierigkeit des Abtriegs. Die scharfen Rennbestimmungen führten zu zahlreichen Disqualifikationen, das schwere Rennen selbst zu nicht minder zahlreichen Aufgaben.

Beim Start am Lager Luttensee hatten sich zahlreiche hohe Offiziere eingefunden, unter ihnen der Oberbefehlshaber des Seeres, General der Artillerie, Frhr. v. Frick und Generalleutnant von Reichenan. Auch Reichsjugendführer Baldur von Schirach war am Start.

Bei den Mittelgebirgsgruppen liefen die Hirschberger Jäger ein überlegenes Rennen. Einen sehr interessanten Kampf gab es bei den Patrouillen der Hochgebirgsgruppen über 25 Kilometer. Hier startete die olympische Ersatz-Patrouille unter Führung von Oblt. Bader außer Konkurrenz und erzielte mit 2:46.07 die beste Zeit. Nicht viel schlechter war der Sieger, das 1. Bataillon Gebirgs-Jäger-Regiment 99, Kempten mit Hauptmann Dauner in 2:47.41. Nur sechs von zehn Patrouillen erreichten hier das Ziel. Die übrigen wurden disqualifiziert oder gaben auf.

Ergebnisse: Hochgebirgs-Gruppen: 1. I. Bataillon Gebirgs-Jäger-Regiment 99 Kempten, 2:47.41; 2. II. Bataillon Gebirgs-Jäger-Regiment 100 Bad Reichenhall 2:56.38; 3. III. Bataillon Gebirgs-Jäger-Regiment 100 Bad Reichenhall 2:57.14; 4. III. Kompanie der Nachrichtenabteilung VII München 3:00.31.

Mittelgebirgs-Gruppen: 1. III. Bataillon Infanterie-Regiment 30 Hirschberg 2:10.35; 2. I. Bataillon Inf.-Regt. 31 Plauen 2:18.32; 3. III. Bataillon Inf.-Regt. 17 Goslar 2:29.36; 4. III. Bataillon Inf.-Regt. 62 Passau 2:29.54.

Seelos siegte im Torlauf.

Im Rahmen der FIS-Wettkämpfe in Innsbruck wurde am Montag im Gebiet von Seefeld ein internationaler Torlaufwettbewerb ausgetragen, an dem sich Läufer aus Österreich, Ungarn und Amerika beteiligten. Erster Sieger bei den Männern wurde der bekannte Österreicher Anton Seelos, während bei den Frauen Viesl Indischbauer aus Hofgastein gewann.

Wo findet das nächste Olympia statt?

Garmisch-Partenkirchen, 18. Febr. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, äußerte sich dieser Tage zu der Frage, welches Land voraussichtlich für die Abhaltung der nächsten Olympischen Spiele in Frage kommt. Unter den vielen Staaten, die sich um die Wahl bemühen, sind an erster Stelle, Japan, Finnland und Italien zu nennen. Graf Baillet-Latour tritt bereits am 18. Februar die Reise nach Japan an, um dort an Ort und Stelle zu prüfen, ob die Voraussetzungen für eine Wahl Japans als Land der nächsten Olympischen Spiele gegeben sind. Als Austragungsort der Winterspiele kämen in diesem Fall die Berggebiete Nordjapans in Frage. Nach der Auffassung Graf Baillet-Latours wäre eine gute Durchführung der Olympischen Spiele in Japan durchaus gewährleistet, da die olympische Idee auch in Asien eine außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Die endgültige Entscheidung über die Wahl des nächsten Olympiade-Landes wird das Internationale Olympische Komitee zu treffen haben.

12 000 beim Münchener Eisportfest.

Im Eishockey: Deutschland — Kanada 2:8.

Noch größere Beachtung als das Verbeispiel Kanada-Ost — Kanada-West am Montagabend fand am Dienstag im Münchener Prinzregenten-Eisstadion der Eishockey-Länderkampf Deutschland — Kanada. Nicht weniger als 12 000 Besucher waren zu diesem ersten nacholympischen „Revanche-Kampf“ erschienen. Trotz guten Spieles der Deutschen kamen die Kanadier zu einem hohen 8:2 (1:0, 2:1, 5:1)-Siege, der gemessen an ihrer Ueberlegenheit in Stochtechnik und läuferischen Können auch vollauf verdient war.

Von der ersten Spielminute an hatten sich die Kanadier der schnellen Vorstöße der Deutschen zu erwehren. Vor allem Jaenecke war es, der mit plötzlichen Durchbrüchen und harten Vorstößen die kanadischen Abwehrspieler immer wieder in Bedrängnis brachte. Raß im gegnerischen Tor war aber nicht zu schlagen. Eine Minute vor Schluß dieses Abschnittes spielten sich Farquharson und Reville zügig durch, Farquharsons Schuß ergab das 1:0 für Kanada.

Im zweiten Drittel begannen die Kanadier das Tempo zu verschärfen. Die deutsche Abwehr mußte einen zweiten kanadischen Treffer nach einer Kombination Farquharson-Haggerty und wenig später ein drittes Tor durch den ausgezeichneten Farquharson hinnehmen, hielt sich aber doch erstaunlich gut. Im Rest des Drittels rissen die Deutschen sogar die Führung an sich, George erzielte auf Zuspiel Walls den ersten deutschen Gegentreffer.

Herzliches Eishockey zeigten die Gäste im letzten Drittel, in dem sie sich mit ganzem Können einsetzten. So gut sich die deutsche Mannschaft auch schlug, dem ungeheuren Tempo war sie nicht mehr gewachsen. Schlag auf Schlag fielen fünf Tore für Kanada durch Thomson, Haggerty, Farquharson, Murray und Reville. Erst beim Stand von 8:1 gelang es Schenk, einen zweiten Treffer für die deutsche Mannschaft anzubringen. Egginger, Dr. Strobl, Schenk und Wall gefielen in der deutschen Mannschaft am besten, während Kanada seinen Triumph in erster Linie dem überragenden Können von Farquharson, Milton und Reville verdankte.

Das Rahmenprogramm wurde ausgefüllt von Kunstlauf-Darbietungen der Deutschen Meisterin Viktoria Lindpaintner, der englischen Läufer Dunn und Tomlins, des englischen Ehepaars Eliff, der kleinen Japanerin Inada und ihrer Landsleute Dimaitis und Hasegawa.

Europa-Rodelmeisterschaften abgebrochen.

In Garmisch-Partenkirchen sollten im Anschluß an die Olympischen Winterspiele die Europa-Rodelmeisterschaften ausgetragen werden. Leider konnte die Veranstaltung nicht durchgeführt werden, da die Olympia-Bobbahn, auf der die Wettbewerbe ausgetragen wurden, schon nach den ersten Läufen der Männer und Frauen beschädigt wurde. Am Start waren aus sieben Nationen 76 Männer und 20 Frauen erschienen. Schon nach den ersten Läufen wurde die Bayernkurve beschädigt. Bis dahin hatte bei den Männern Dr. Scheinpflug (Österreich) im Einkser mit 1:28,9, einer fabelhaften Zeit, in Führung gelegen. Bei den Frauen hatte Thekla Raßp (Deutschland) mit 1:34,2 die schnellste Zeit gefahren. Bei Beginn des zweiten Laufes wurde die Bahn durch den Schneeeinbruch immer schlechter, so daß man die Rennen vorübergehend abbrach. Die Vertreter der beteiligten Nationen beschloßen dann zusammen mit dem Ausrichter, dem Deutschen Schlittensport-Verband, den ersten Lauf zu annullieren und den Wettbewerb in diesem Jahre überhaupt fallen zu lassen. Da noch nie bei einer Rodelmeisterschaft so viele Teilnehmer am Start waren wie diesmal, ist der Abbruch der Veranstaltung sehr bedauerlich.

Deutsche Bobmeisterschaften abgefragt.

Die Bobwoche in Oberhof, deren Höhepunkt die Deutschen Meisterschaften im Zweier- und Viererbob werden sollten, sind wegen eines neuen Warmwettereinbruches im Thüringer Wald abgefragt worden. Da vom Samstag noch keine neuen Termine bekanntgegeben wurden, ist anzunehmen, daß die Deutschen Meisterschaften in diesem Jahre ganz ausfallen und damit das Schicksal der Europa-Rodelmeisterschaften teilen.

Zum Länderspiel Deutschland-Spanien

In Spanien beschäftigt man sich vor dem Länderspiel gegen Deutschland am 23. Februar in Barcelona lebhaft mit der Frage, ob die Spielstärke gegenüber früher nachgelassen hat. So sieht man zwar dem Länderspiel gegen Deutschland mit gewaltigem Interesse entgegen, kann doch aber die kürzliche Niederlage gegen Österreich nicht recht verkraften. Immer noch ist wie früher Fußball in Spanien das Nationalspiel, das von der gesamten Jugend mit Leidenschaft und spanischem Feuer gespielt wird, aber der spanische Fußball der ersten Klasse entbehrt im Gegensatz zu früher die ganz großen Einzelspieler, denen Spanien in erster Linie den Ruhm seiner Leistungen verdankt. Das allgemeine Leistungsniveau hat sich gehoben, der Durchschnitt ist tüchtiger als er es früher gewesen ist, aber es fehlen die überragenden Leute wie Zamora, Samitier, Alcantara...

Dabei hat der spanische Fußball kaum innere Schwierigkeiten zu durchleben. Der weitaus größte Teil der Spieler betreibt Fußball als Berufssport; die großen Zentren des Berufsfußballsportes in Spanien sind Barcelona, Madrid, Valencia, Sevilla. Im Norden des Landes müssen die Spieler allerdings noch einen „Nebenberuf“ ausüben, allgemein haben die Spieler im Norden ihre bürgerliche Arbeit, werden aber für ihre fußballportlichen Leistungen bezahlt. Außerordentlich interessant ist nun die Tatsache, daß der vielstärkste Nachwuchs des Landes gerade aus diesen Gebieten stammt. Die meisten spanischen Nationalspieler kommen aus dem Norden, so daß man in Spanien selbst schon die Schlußfolgerung gezogen hat, daß das Leben eines „Nur-Berufsspielers“ wie in Madrid und Barcelona usw. die Spieler auf die Dauer entnervt und verweichlicht. Es dürfte aber doch schwer halten, hier einen Wandel durchzuführen.

Recht aufschlußreich ist auch der Aufstieg der jungen spanischen Spieler. Nach den „Strafenschlachten“ als Junge erfolgt in den meisten Fällen erst der Anschluß an einen Amateurbereich. Wer gute Leistungen zeigt, ist bald aufgespürt und entdeckt. Der Uebertritt zu einem kleinen Profiverein geht schneller voran, nicht so schnell aber geht's mit dem Laufbahn und noch weniger schnell mit dem Verdienst. Diese kleinen Profivereine zahlen an die Spieler für jedes gewonnene Spiel 50 Peseten. Es wird also tatsächlich eine Schwerarbeit geleistet, denn bei einer Niederlage gibt es nichts! Die hoffnungsvollen Spieler trachten nach einem weiteren Aufstieg. In der „Fremde“ sind dann die großen Vereine die Förderer der Talente.

Im allgemeinen haben die spanischen Spieler eine harte Schule durchzumachen, ehe sie zu Ruhm und Ansehen kommen. Vielleicht aber gerade deshalb ist dank der scharfen Auslese das Durchschnittsniveau gestiegen, während die großen Talente in Spanien wie überall Geschenke der Natur sind, die man nicht kommandieren kann.

Spaniens voraussichtliche Elf zum Fußballkampf mit Deutschland.

Die spanische Mannschaft zum Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am kommenden Sonntag in Barcelona ist bis jetzt offiziell noch nicht benannt worden. Man nimmt aber an, daß sie wahrscheinlich folgendes Aussehen haben wird: Zamora oder Blasco; Zabala, Quincoces; Argemi, Muguerza, Recue; Bantolra, L. Rugeiro, Langara, Iraragorri, Emilin.

Karlsruher Wochenpiegel.

Bis zum letzten Sonntag wies die Ergebnisliste der diesjährigen Spielzeit beim KSV. einen einzigen Schandfleck auf: die 8:2-Niederlage gegen Waldhof am Goldenen Sonntag. Aus der Fußballchronik kann zwar diese Miesenschlappe nicht radiert werden, aber sie aus dem Gedächtnis der einheimischen Fußballfreunde zu löschen, vermochte der Rückkampf gegen den badischen Altmeister und erklärten Meisterschaftskandidaten Waldhof. Mit Freude und Stolz können wir feststellen, daß wir in den Karlsruher Mauern jetzt wenigstens einen Verein haben, der den Spitzenmannschaften ebenbürtig ist. Noch ist zwar nicht entschieden, noch geht's mit Hochspannung in die Endkämpfe um Meisterschaft und Abstieg, jedoch das ist gewiß, ohne den Karlsruher KSV. wird keine Meisterschaftsrechnung zu machen sein. Der KSV. ist ein Hindernis geworden, über das die ungekrönten Fußballkönige leicht stolpern können.

Erfreulich war die große Anteilnahme an der Begegnung KSV. gegen Waldhof nicht nur in der Gauhaupstadt, sondern auch von außerhalb. Daß der Mannheimer Verein einige hundert Schlachtenbummler mitbrachte, ist leicht erklärlich, aber die Anziehungskraft der beiden Mannschaften und die Wichtigkeit des Treffens drückte sich besonders in dem Besuch aus den kleinen Ortschaften um Karlsruhe aus. Wir wollen ehrlich eingestehen, daß der Name Waldhof den besseren Klang besaß, jedoch hat der prächtige Podestgelb harte Federn lassen müssen; denn in den Zuschauerreihen hinterließen die Mannheimer Vorkämpfer eine kleine, aber doch gut spürbare Enttäuschung. Unerklärlich wirkt tatsächlich das ewige Auf und Ab des KSV. Waldhof. Gaumeister kann bekanntlich nur die Mannschaft werden, die in den 18 erforderlichen Begegnungen über eine beständige Form und über ein ausgeglichenes Können verfügt, während die Kampfkräft und die Einfachwillen meist den Ausschlag in den Pokalspielen gibt. In der Wellenbewegung ihrer Spielstärke waren die Waldhöfer nach dem „hanshohen“ Sieg über den VfM. am Vorkonntag jedenfalls auf dem KSV-Platz wieder nahe an den Grund des Wellenlaes angelangt.

Wir betrachten dabei die Mannschaft als Ganzes; denn die Einzelspieler glänzen wiederum mit technischen Feinheiten. Vor allem das Aufbauspiel Siffings war reinste Fußballartistik. Wie er die Bälle aufnahm und dann in seiner leichten, fast teilnahmslosen Art blitzschnell und heargenau weiterpielt, wird wohl vorläufig so leicht von keinem anderen deutschen Spieler nachgemacht werden können. Immer wieder konnte man beobachten, wie Siffing besonders die Flügel einsetzte, wie aber auch die Außenstürmer weinlich ihre Seiten einhielten. Und da kommen wir zur Kritik der Plakette. Denn restlos zu begeistern vermochte beim KSV. schließlich nur der Kampfeinsatz und die Ausdauer bis zum Spielende. Zum reinen und klüglichen Stärmerispiel fehlte der Motor, den Waldhof in Siffing hatte.

Stark vernachlässigt bei den Einheimischen wurden meist die Außenstürmer. Aus der Pufferreihe kam der Ball fast immer im engmaschigen, viel Zeit raubenden Zuspiel in die Vierer-Sturmreihe. Man erreichte dadurch zeitweilig eine erdrückende Feldüberlegenheit, indes vor dem Waldhof-Tor endete meist die Kombinationsserie in einem ungefährlichen Mann-gegen-Mann-Kampf. Flankendurchbrüche sind eben immer schneller, schaffen plötzlich veränderte Verhältnisse und geben der Verteidigung keine Zeit zum Eingreifen, was bei der relativ unsicheren Waldhof-Verteidigung besonders wichtig ist.

Die Richtigkeit dieser These bewiesen die drei Karlsruher Tore, die in Verfolg unerwartet kommender Durchbrüche erzielt wurden; jedes einzelne von ihnen stellte eine Glanzleistung von Japp, Huber und Brecht dar. Noch zwei an einem Härte hängende Treffer sind ähnlich eingeleitet worden. Der eine kurz vor Seitenwechsel erzielte Erfolg von Brecht konnte vom Schiedsrichter nicht gegeben werden, weil Brecht vorher Handwiel begangen hatte. Die Zuschauer hatten den Pfiff von Bräutigam-Freiburg überhört und konnten auch von der Sonnenseite des Platzes aus das „Gänse“ nicht gesehen haben. Sie pfiffen ganz zu Unrecht den fast fehlerfrei amtierenden Schiedsrichter aus und auch die Jurufe „Schieber“ bildeten ein sehr häßliches Intermezzo. Herrn Bräutigam möchten wir den guten Rat geben, die Pfeife lauter erklingen zu lassen; denn auch bei einigen Abseitsentscheidungen war sein Instrument nicht vernehmbar.

Wenig schön wirkte wieder das dauernde Handspiel von Himmel und die „Handarbeit“ von Helm, um den Gegner abzurängen. Einen kleinen, aber für einen Teil der Zuschauer bezeichnenden Zwischenfall wollen wir noch erwähnen. Als es Helm während des ganzen Spieles ein einziges Mal gelang, Siffing das Leder wegzunehmen, wurde er dafür mit Verfall bestraft. Ja, es gibt eben Leute, die Nationalspieler für Wunderwesen ohne Fehler halten und die gerade recht sind, um als Zielscheibe ihres Spottes und Hohnes zu dienen. Für den noch gesperrten Damminger sah man zum erstenmal in Karlsruhe den jungen Götzler mitwirken. Er sollte augenscheinlich den Aufbau besorgen, scheint aber für solch einen wichtigen Posten doch nicht der gegebene Mann zu sein. Er hielt sich viel zu weit in den hinteren Reihen auf und zeigte keine vorhandenen Talente vor allen Dingen in der Dedung.

Nach der großen Begegnung KSV-Waldhof steht uns nun am kommenden Sonntag das nicht minder wichtige Treffen VfB. Mühlburg gegen 1. FC. Pforzheim bevor. In diesem Spiel geht es gleich um zweierlei, um die Meisterschaft und um den Abstieg! Mit 17 Minuspunkten ist Mühlburg gegenwärtig neben Phoenix Karlsruhe der am meisten gefährdete Verein. Wird er seine Stellung ausgerechnet gegen den Tabellenführer Pforzheim verbessern können? Wir wagen eine kleine Hoffnung auszusprechen, zumal der eigene Platz bis Sonntag wieder in Ordnung sein soll. Eine Niederlage des 1. FC. würde den KSV. nur noch einen Punkt von Pforzheim trennen und die Meisterschaftsfrage wäre offener denn je!

Dänemark und Norwegen trugen vor 8000 Zuschauern in Kopenhagen einen Länderkampf im Amateurbogen aus. Die Dänen siegten sicher mit 10:6 Punkten.

Leonhard Marohn, der schlachtartige Berliner Halbwehrgewichtler, will sich demnächst auch im Ausland versuchen. Er hat zunächst generell Starterlaubnis für Frankreich erhalten.

Ein 24-Stundenrekord mit Dieselmotor wurde von Capt. G. Eytson auf der Pariser Rennbahn Vincas-Montlhéry aufgestellt. In 24 Stunden legte der Wagen Eytsons 3668,911 Km. mit einem Stundenmittel von 152,871 Km. zurück, wobei es von 12 Stunden ab eine Reihe weiterer Zwischenleistungen gab.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der langsame Hochzeiter.

Von Josef Magnus Wehner.

Peter, der älteste Sohn eines reichen Rhönbauern, wollte, obwohl er von den Eltern und vom ganzen männlichen Dorf getrieben wurde, um keinen Preis heiraten. Alle Bräute, die ihm der Vater insgeheim ausmachte, vertrudelten oder nahmen einen andern; denn Peter, der kleine, dickfellige Junge, war nicht aus seinem Haus auf die Freie zu bringen, mochten ihm auch Parrer, Vater, Schmied und Wirt mit grob- und feinknütteligen Worten auf die Spur drehen; er sagte höchstens ja, puzte, wenn es hoch ging, den Wagen, aber ehe er fahrbereit war, ging immer die Sonne unter, und dann stand er, das glänzend polierte und fettrefende Kummel um den Hals stoßbeinig im Hof und ließ den Vater knurren und die Mutter von der Küche her zetern, ihm war es genug, daß der böse Tag herum war.

Auch der liebe Gott stand auf seiner Seite. Einmal, als es wirklich brenzlich wurde, — es war ein Samstag und der Wagen stand für morgen schon daheim im Hof — da fiel es den guten Dämonen, mit denen er gerade aderte, ein, unter ungewöhnlichen Umständen das Weite zu suchen. Sie schleiften Flug und Fuhrmann in einer mächtigen Staubwolke solange, bis Peter einige Wunden im Gesicht hatte. So war er von der Brautwahl entbunden. Im nächsten Jahre brannte das Haus ab, und als es wieder Frühling wurde, war Peter dreißig Jahre alt geworden.

Der Vater neigte sich langsam der Erde zu. Peter ging den Aekern zu Leibe und dachte nicht an's Heiraten. Da fachte der Alte einen Plan.

Er besprach sich mit den jungen Männern des Dorfes, die meistens schon verheiratet waren und deshalb einen wohlgenährten Jörn auf den glücklichen Peter hatten, und als er am nächsten Sonntag zu Mittag gegessen hatte und sich gerade auf einer Schütte Strohhalm im Garten zum Schlafen niederlegen wollte, da prallten aus allen Gassen geschmückte Reiter heran, umschwärmten den Garten und knallten mit kurzen Geheulen. Der Vater kam mächtig um die Ecke, hinterdrein die Mutter, Peters Gehrod auf dem Arm, und eine halbe Stunde später rollte der unglückliche Brautwerber, von den Bauernsohnen umritten, auf dem neuen Jagdwagen durch's Dorf, einer Braut entgegen, die er noch nie gesehen hatte, ebensoviele wie sie ihn. Aber wäre sie auch die Schönste gewesen, sie hätte keinen betrübteren Liebhaber finden können als unseren Peter. Und die vielen Gefächter, die aus den Fenstern herauströpfelten, lachten schadenfroh und Peter merkte, daß es jetzt ernst wurde.

Glücklicherweise lag das feindliche Dorf, in dem die Braut wohnte, viele Wegstunden weit entfernt, aber die Bauernburschen trieben den Wagen auf in Trab, und ehe Peter zu Sinnen kam, sah er schon das Brautdorf aus einer Talsschlucht herauslugen.

Aber Gott schien ihm auch diesmal zu helfen. Die Garde, die sich heiß geritten hatte, erblickte kaum am Wegrand ein Waldwirtschaus, als sie auch schon alle aus den Sätteln sprangen, um daselbst, da sie ja einen guten Vorsprung erritten hatten, einen Schluck Wein zu trinken.

Peter war der erste, der am Tisch saß. Er warf behend seinen Geldbeutel aus der Tasche, der Wirt fuhr vom Besten an, Peter erzählte mit schneller Stimme Schnurren, die ihm jetzt auf einmal haufenweise einfielen, und diese plötzliche Veränderung belustigte die ingrimmigen Paradiesreiter so sehr, daß sie schneller und mehr tranken, als sie sich vorgenommen hatten. Am meisten aber trank Peter von dem guten alten Wein.

Plötzlich schlug es drei. Die Reiter eilten zu ihren Pferden und Peter besahnte langsam die Zehne. Dann stand er auf.

Im nächsten Augenblick lag er im Hausflur. Es war ihm, als habe ihm der Blitz ins Genick geschlagen. Er schaute sich um, wer ihm den Stoß versetzt habe, sah aber nur die Pfaffen, die auf einmal mit ihren Gläsern einen flammenden Tanz auf dem Tisch aufzuführen.

Da wurde Peter sehr zornig. Er verfluchte den Wirt, der ihn habe ermorden wollen, nannte das Wirtshauses eine Räuberhöhle und stand auf. Im nächsten Augenblick lag er draußen im Hof, gerade an dem Fiedel, wo der Schatten des Daches an die weiße Sonnenstrasse fiel.

Da war es ihm klar, daß der Wirt ein Mörder sei. Er rief mit lauter Stimme nach der Polizei und bemühte sich vergebens auf die Beine zu kommen.

Wer will eine berühmte Brille tragen?

Harold Lloyd sucht einen Nachfolger. — Wird es Tankwörter Perky schaffen?

Wer kennt sie nicht, diese breitrandige Hornbrille, die sich auf der Leinwand, unter einem breiten Strohhut und auf einer festen Nase sitzend, die ganze Welt erobert hat? Ihr Träger, Harold Lloyd, ist nicht weniger berühmt geworden, als Rudolfo Valentino oder Douglas Fairbanks. 15 Jahre lang haben die beiden, Herr und Brille, ihre tollen Spässe getrieben und ungezählte Menschen herzhaft lachen lassen. Und nun, ja, nun wollen sie sich trennen.

Wahrscheinlich hat sich Harold Lloyd einmal besonders scharf im Spiegel betrachtet, als er vor kurzem zu seinem Entfesseln festgestellt, daß er alt geworden war. Nein wirklich, man ist ja schließlich keine Diva, es läßt sich nicht daran rütteln: das jugendhafte Lachen kommt ein wenig gekünstelt vor. Der König des amerikanischen Filmhumors hatte schon bei den letzten Aufnahmen gemerkt, daß der Körper die Sprünge und Verrenkungen nicht mehr so mitmachen wollte, und daß er plötzlich müde und abgemattet war, wenn es statt der üblichen zehn Stunden einmal zwölf Stunden im Atelier dauerte. So hat er nun den für ihn gewiß nicht leichten Entschluß gefaßt, von der Leinwand, die die Welt bedeutet, abzutreten. Wohl will er selbst in der Verrentung der Bergessenen verschwinden, die lustige Gestalt aber, die er schuf, soll weiterleben.

Harold Lloyd hat sich deshalb auf die Suche nach einem Nachfolger begeben. Für Jünglinge und Männer, die das Glück des Lebens beim Film suchen, bieten sich also ungeahnte

„Die Sonne bringt es an den Tag“, hörte er noch, dann sank er auf der Stelle in einen tiefen Schlaf.

Die Genossen standen zuerst ratlos um ihn herum, als sei er tot und sie wüßten nicht, wohin ihn begraben. Es wurde ihnen leid, daß sie so billig um ihren Spaß kommen sollten.

Da trat der Vorreiter, ein Rotkopf und gefährlicher Spasmacher zur Seite, winkte den anderen und raunte ihnen etwas zu, worauf alle in ein großes Gelächter ausbrachen. Dann luden sie Peter auf den Wagen und fuhrten und ritten davon. Der Wald verbreitete sich jetzt über die Straße hinüber. Unter einer alten Tanne legten sie Peter zu Boden, zogen ihm die Kleider aus, und der Rotkopf zog Peters Kleider an und verbergte die seinen im Wagen. Dann fuhrten sie in's Brautdorf, ließen Peter im Walde liegen und er wachte nicht ein einziges Mal auf.

Erst als es dämmerte, rief er sich die Augen. Er wußte weder, wo er war, noch wie er dahin gekommen sei; es war

der Wagen, von unzähligen lachenden Reitern gefolgt, verfiel in der Nacht.

Plötzlich gab es Peter einen Riß. Er schoß mit dem Kopf voran aus dem Wald und schaute dem Gefährt nach. In einem Augenblick war ihm alles klar geworden; da vorne fuhr seine Braut und der Rotkopf.

Er fiel in langsamen Trab, immer den Weg entlang, bis die Rut den Pfad zu seinem Kopf gefunden hatte. Dann warf er die Arme hinter sich und saufte davon mit brennenden Füßen, sprang quer über's Feld, riß sich durch Dornenhecken, flog wie ein Ball über Schollen und Stoppeln, schwamm durch den Fluß, der eben voll Mond und Duft um das Dorf ging, hüpfte über den Gartenzaun und hörte die Mutter in der Küche ausschreien, als er in zerfetztem Hemde die Bodentreppe hinaufflog.

Es ging nun alles in einem. Er glitt in ein neues Gewand, kammte sich, prasselte in den Hof hinunter und durch-

Karras fährt ins Rote Meer.

Das durch den englisch-italienischen Konflikt zum Hexenkessel gewordene Mittelmeer ist der Tummelplatz der Abenteurer, Drahtzieher, Geschäftemacher, Patrioten und aller interessanten und merkwürdigen Erscheinungen, die in den tollen Wirbel der Geschehnisse des neuen Hans Rahl-Romans gerissen werden. Im Mittelpunkt dieses gegenwärtigen aller Gegenwartsromane steht die rätselhafte Figur des Abenteurers Karras, der sich mit Tod und Teufel herumschlägt, um seine große, aus der Kriegskonstellation erwachsene Aufgabe zu erfüllen.

Zum erstenmal hat hier ein Romanautor von Rang den Versuch unternommen, im Wettlauf mit dem aktuellsten weltpolitischen Geschehen einen Zeitroman zu schaffen, dessen Verlauf nicht nur bestimmt wurde durch den Gang der Tagesereignisse, sondern sogar Zug um Zug je nach der Wendung der Dinge niedergeschrieben wurde.

Der Roman beginnt morgen in der Badischen Presse.

ihm nur sehr leicht ums Herz, als er es ringsum nachten sah, und er hauchte beruhigt in die untergehende Sonne und versuchte wieder einzuschlafen.

Plötzlich hörte er von fern einen höllischen Lärm, der sich rasch näherte. Tausend Stimmen riefen seinen Namen: „Peter! Peter!“ rauschte es durch den ganzen Wald, raschelte es im Laube, zischte es unter jedem Stein hervor. Peter merkte, daß es nun mit dem Schlaf vorbei sei; er erhob sich langsam in seinem Hemde, es froz ihn auf einmal. Doch da sah er schon einen geschmückten Wagen heranblitzen; er hielt seine zehn Schritte von seiner Schlafstange, und aus dem Wagen stieg ein schönes Mädchen mit roten Baden und hinter ihr ging er selbst. Das war doch Peter, sein Hut, sein Gehrod, sein Wagen, sein Pferd! In schrecklicher Einnahme wollte er eine Wache aus der Erde reihen, um sich vor dem Mädchen damit zu bedecken, aber seine Angst, als er sich selbst im Dämmer auf sich zukommen sah, war noch größer. Er brüllte tief auf, als gehe es ihm jetzt an's Leben, und kaum hatte ihn das Mädchen erblickt, da wandte es sich so eifertig um, daß ein Staubwölkchen unter ihrem Rock hervorquoll und eilte in den Wagen zurück.

„Dann zeige ich dir unsern Hochzeitschah ein andermal“, rief ihr Begleiter, schwang sich neben sie auf den Bod, und

eilte ihn auf und ab, so schnell, als wolle er ihn mit seinen Beinen einzäumen. Vater und Mutter gänkelten um ihn herum und suchten ein Wort von ihm zu erhalten, aber er rief sich nur die Hände und sprach nichts.

Ehe aber die Alten noch recht glauben mochten, ihr Sohn sei irrsinnig geworden, tauchte der Wagen aus der Brandung der Reiter gegen den Hof heran, der Rotkopf sprang vom Sitz, hob die Braut heraus und führte sie zu ihren neuen Eltern. Hierbei kreuzte er Peters Weg und erhielt von dessen warangeriebenen Händen eine solch schallende Ohrfeige, daß der Zylinder von seinem Kopfe kerzengerade in die Höhe stieg und die Braut zur Seite geweht wurde.

Ueberraschend schnell begriff diese nun, welches der rechte Peter sei und nahm gegen den falschen Peter, der sie angeführt hatte, Stellung. Und es wäre vor verammeltem Dorfe noch zu einem kleinen Häuserkampf gekommen, hätte nicht der Vater Braut und Bräutigam ins Haus gezogen und alle, die an der Brautfahrt mitgewirkt hatten, zur Hochzeit eingeladen.

Die wurde nun auch bald gehalten. Danach ließ sich Peter vier Jahre Zeit, und seine Frau gebar ihm vier Mädchen; das fünfte aber war ein Bub, und er soll seinem Vater sehr ähnlich geworden sein.

Der kostspielige Kuß.

Abenteuer auf dem Monte Pincio. — Der Strafbefehl in der Tasche.

Das Küssen teurer als Fluchen ist, weiß in Italien jeder Mensch. Denn für das Fluchen in der Öffentlichkeit wird eine Strafe von 10.10 Lire erhoben, während das Küssen merkwürdigerweise sogar 11.10 Lire kostet. Außerdem gehören im Vertrauen sei es gesagt, zum Küssen immer zwei. Nacht also zusammen 22.20 Lire. In der Öffentlichkeit natürlich nur. Die Polizisten haben strenge Anweisung, das Fluchen und das Küssen in der Öffentlichkeit unausdrücklich zu ahnden. Aber das ein verstoßener Kuß auf dem Monte Pincio noch viel teurer sein kann, mußte vor wenigen Tagen ein römischer Warenhausbesitzer erfahren.

Giovanni L. hatte es, obgleich selbst längst erprobter Ehemann, auf eine hübsche junge Verkäuferin seines Ge-

schäftes abgesehen. Die junge Dame zeigte sich seinen Annäherungsversuchen nicht unzugänglich. Zwar lehnte sie es ab, sich in einem öffentlichen Lokal sehen zu lassen oder eine Autofahrt mit ihm zu machen, zu einem Spaziergang war sie aber eines Abends bereit, der bei romantischem Mondschein auf den Monte Pincio unternommen wurde. Und da geschah es, daß ihr Herr L. ganz plötzlich einen Kuß raubte. Dies geschah auf einem öffentlichen Platz. Also zögerte der Hüter des Gesetzes, der unbemerkt Zeuge dieser Szene geworden war, nicht, seinen Quittungsblock zu zücken und auf das Pärchen zuzueilen. Die Rechnung ist sehr einfach: Polizeistrafe 10 Lire. Gebühr für die Steuermarkte zur Abtempelung 10 Centesimi. Dazu kommt ein Sonderbeitrag von einer Lire für die staatliche Tuberkulosefürsorge. (Eine etwas merkwürdige Verwicklung, die die Freude am Küssen wohl ein wenig zu trüben vermag!) Nacht pro Mann und Mund 11 Lire 10. Giovanni L. zögerte nicht lange. Als Kavaliere war er auch bereit, die Strafe für seine Beschämung zu Boden schauende Begleiterin mitzubezahlen. Gedankenlos steckte er das amtliche Dokument, das als Quittung dient, in die Tasche. Den beiden war durch den peinlichen Zwischenfall die Lust an weiteren Mondspaziergängen gründlich vergangen. Sie verabschiedeten sich voneinander und gingen nach Hause.

Doch nun tritt Frau L. auf den Plan. Sie bürtete am nächsten Morgen, wie es einer tüchtigen Hausfrau zusteht, den Anzug ihres Mannes aus. Hand in der Tasche — das Unglück schreitet schnell! — zwei Strafbefehle über je 11 Lire 10. Fluchen kostet nur 10 Lire! Was also kann hier vorgefallen sein, wenn zwei Leute eine Strafe von je 11 Lire 10 erhalten haben und offensichtlich von Herrn L. beide Strafen bezahlt wurden? Frau L. hatte ein gutes Kombinationsvermögen. Sie betraute einen Detektiv mit den weiteren Ermittlungen, der bald das notwendige Material zusammengebracht hatte. Denn Herr L. wandelte weiterhin im Mondschein auf verbotenen Pfaden, wemgleich er nun immer genau acht gab, ob nicht ein Polizist in der Nähe war. Um so überraschter war er, als er eines Tages eine gerichtliche Vorladung erhielt. In aller Ruhe hatte die Gattin die notwendigen Beweisstücke gesammelt. An der Spitze standen zwei Quittungen über je 11 Lire 10, deren Hintergründe nach der Sachlage dem Gericht nicht verborgen bleiben konnten. Also ist der verstoßene Kuß auf dem Monte Pincio dem waderen Herrn L. noch viel teurer zu stehen gekommen, als er ursprünglich annahm. Neben den bereits bezahlten 22 Lire 20 kostet er nunmehr eine stattliche Unterhaltungsrente für die mit Recht empörte Gattin, die nicht mehr weiter an der Seite eines Mannes leben will, der eine allzu große Vorliebe für Mondspaziergänge hat!

Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Seihe.

XXII.

Der Reichskanzler verbeugt sich ein wenig keif. „Sie misshandeln mich gründlich, wenn Sie annehmen, ich sei gegen die Kaiserin. Im Gegenteil, ich verehere sie, aber ich nahm an, Ihnen liege etwas daran, deutlichgemacht zu sehen, woher die Stimmungen kommen, aus denen heraus jetzt erst die politischen Vorstöße möglich sind. Um es kurz zu machen, die Kinder des kaiserlichen Paares werden ja alle nach einander weggegeben, damit sie draußen in härterer Luft als zu Hause erzogen werden. Vielleicht ein gesunder Grundsatz, aber begreiflich auch, wenn eine so zärtliche Mutter wie die Kaiserin jedesmal todunglücklich ist, wenn sie sich von einem ihrer Kinder trennen muß. Und als vor kurzem der jüngste Sohn — Sie wissen, Joachim, der sehr zart und schwächlich ist — von ihr Abschied nahm, da hat sie einen wahren Weintrampf bekommen und hat tagelang geschluchzt und gemeint. Jede Mutter wird das verstehen, aber die Kaiserin mußte auch wissen, daß sie nicht nur Mutter, sondern auch Herrscherin ist. Den Kaiser, der doch gewiß seine Kinder liebt, haben diese Szenen furchtbar nervös gemacht, und er hat im engen Kreise wohl auch ein wenig laut über diese Dinge geseufzt.“

... und das weitere kann ich mir jetzt noch den Erläuterungen von Lucanus denken. Philo Eulenburg wird die Gelegenheit benützt haben, um dem Kaiser zu sagen, daß seine Frau gemütskrank sei, und daß sie daher für eine lange Zeit Erholung suchen und sich vom kaiserlichen Haushalt trennen müsse, damit der „geliebte Kaiser“ nicht durch solche häuslichen Szenen gestört werde, damit sich auch die Kaiserin selber schonen könne — und so weiter und so weiter. Nur damit Herr Eulenburg in der Umgebung des Kaisers keinen Rivalen hat, damit er ungeführt den kaiserlichen Freund lenken kann. Der Herr spürt wohl, daß er in der Politik nicht mehr viel Erfolg erben kann. Da versucht er es auf diese Weise. Als ich kenne Philipp Eulenburg doch, ich kann mir alles vorstellen, wie er gesprochen hat. Aber Sie, Bülow, was denken Sie darüber?“

„Ich brauche Ihnen kaum noch zu sagen, daß ich gegen Eulenburgs Vorschläge bin. Schon aus menschlicher Rücksicht für die Kaiserin. Sie ist jetzt schon zusammengebrochen, als sie sich von Joachim trennen mußte. Wenn sie nun wirklich für längere Zeit von Mann und Kindern entfernt würde, das freilich würde sie wahrscheinlich wirklich nervenkrank werden, was Eulenburg jetzt schon von ihr behauptet. Was ich tun kann, um gegen Eulenburgs Vorschläge zu sprechen, wird getan werden.“

„Sie müssen, Bülow, Sie müssen. Nicht nur aus menschlichen, vor allem aus politischen Gründen. Gut, die Kaiserin mag unbegabt sein, gut sie mag keine so geistreiche Gesellschaftlerin sein, wie es der Kaiser gewöhnt ist. Aber sie hat gerade die Dinge, die ihrem Mann fehlen: Takt, Nichternheit des Blicks, Selbstbeherrschung, gesunde Menschenverstand. Was braucht ein Herrscher Intelligenz? Die sollen seine Räte haben. Für ihn sind die Gaben des Charakters am wichtigsten, und die hat die Kaiserin. Sie wissen, daß ich Tripiti nicht schäme. Der will bloß immer Geld für seine Flotte, und er nimmt es dadurch der Armee, die es viel notwendiger braucht, und außerdem bröckelt er uns mit England. Aber er war mir neulich fast sympathisch, als er von seinem Besuch bei der Kaiserin erzählte und dabei berichtete, einen wie tiefen Eindruck die Vornehmheit ihres Wesens auf ihn gemacht habe. Das ist es, was wir oben brauchen. Die Kaiserin hat ihren Gatten schon in manchen Dingen ausgezeichnet beraten, und das Reich wird ihren Rat noch weiter brauchen. Es ist nur ein Jammer, daß der Kaiser nicht noch mehr auf sie hört. Aber darum müssen Sie mir auch versprechen, Bülow, um des Reiches willen, daß Sie alles tun werden, um eine Trennung der beiden zu verhindern.“

Mit warmer Stimme sagt Bülow: „Das verspreche ich Ihnen aus ganzem Herzen. Im übrigen glaube ich nicht einmal, daß hier mein Einwirken notwendig sein wird. Der Kaiser hat sich gegenüber Eulenburg noch nicht gebunden, aber es scheint mir nicht so, als wenn er zustimmen würde. Eulenburg sieht sein Wesen da wohl nicht richtig, wenn er hofft, er könne den Kaiser überreden. Der Kaiser mag manche Schattenseiten haben, aber er bleibt persönlich immer ein Ehrenmann und ein Ritter, und er wird nie etwa tun, was eine Frau, und gar seine eigene Frau, ernsthaft kränken könnte. Dafür kenne ich ihn doch besser.“

Holstein denkt: Diese Frau auf dem Throne muß doch eine beträchtliche Macht über den Menschen haben, wenn im Gespräch über sie sogar dieser glatte Fuchs da vor mir auf einmal so echt und so ritterliche Töne findet. Um so besser. Dann steht er auf und drückt Bülow die Hand: „Ich wünsche Ihnen und mir und dem Lande, daß Sie recht behalten werden. Aber ich glaube, unseren Freund Philo werden wir uns doch wohl etwas genauer ansehen müssen. Er muß be-

greifen, daß die Zeit für die früher einmal beliebten Intrigen vorbei ist.“

Ach, Holstein braucht auf lange Jahre hinaus Eulenburgs Schritte nicht mehr zu beobachten. Dessen Vorstoß gegen den Einfluß der Kaiserin war nichts als der letzte Versuch eines bereits müden und alternden Mannes, sich noch einmal, den Einfluß zu sichern, den er lange schwinden fühlte. Als er spürt, daß sein Vorstoß mißlungen ist, als er um sich sieht und fühlt, wie sehr er allein ist, verabschiedet mit dem mächtigsten Mann der deutschen Diplomatie, dazu immer kränker und zermürbter, zieht er endlich die Konsequenzen. Im Jahre 1902 nimmt der kaiserliche Botschafter in Wien, Fürst Philipp zu Eulenburg-Hertefeld, seinen Abschied und wird zur Disposition gestellt. Jetzt vergräbt er sich in seine Bildwerke, in die Natur, in die Musik. Zum ersten Male seit seiner Kindheit lebt er sein eigenes Leben.

Es wird die Tragödie dieses seltsam zwiespältigen und schillernden Menschen, daß er sich mit diesem späten Glück nicht begnügt. Auch von Liebenberg aus treibt es ihn in plötzlichen Aufwallungen immer wieder in den Glanz des kaiserlichen Berlin, in die Nähe des geliebten Herrschers, wenn auch nur für Tage und Wochen. Aber ganz mag er auf die kaiserliche Luft nicht verzichten, die er so oft verflucht hat und die ihm doch längst Lebensluft geworden ist.

Böse und eifersüchtig sitzt inzwischen der Alchimist in der Wilhelmstraße, brant seine seltsamen diplomatischen Tränkelein und beobachtet sorgsam jeden Gang des früheren Freundes. Als er sich verraten fühlt, packt er zu — und da ist Philipp Eulenburg verloren. (Fortsetzung folgt.)

Blick ins Bücherfenster:

Schlummernde Wehrkräfte.

Wenn man dieses neue Buch des Generalleutnants a. D. Horst von Meisch liest, übertraft einen jede Seite, ja jede Zeile von neuem durch die vollkommen neuartige, wunderbare Art, wie der Verfasser das wehrpolitische Thema ansieht und behandelt. „Es kommt dem Verfasser“, so steht u. a. im Vorwort, „alles darauf an, Steine in die stillen Teiche wehrpolitischen Denkens zu werfen, Steine, die Ringe, und zwar bekanntlich um so mehr Ringe ziehen, je tiefer die stillen Wasser sind. Es kommt dem Autor nicht darauf an, möglichst viel Gegenständliches an wehrpolitischem oder gar an militärischem Stoff zu häufen, denn Bücher solcher Art gibt es mehr als genug.“ Das Buch ist mit unerhörtem Schwung geschrieben. Immer wieder verblüffend sind die geistvollen Einfälle und die tiefgründigen, streng logisch geführten Gedankengänge, die der deutschen Wehrpolitik noch durchaus unbegangene, bisher vielleicht sogar kaum geahnte Wege weisen. Um kein Problem unseres Zeitgeschehens macht von Meisch einen ausweichenden Bogen. Im Gegenteil. Mit soldatischem Freimuth untersucht er selbst schwierige und heikle aktuelle Fragen unserer Tage wie z. B. die Schule, die Kirche, die Frau. So wird ein lückenloses, in sich geschlossenes und umfassendes Bild gestaltet, das die vielfältigen und weitläufigen Zusammenhänge einer politischen Wehrpolitik in anregender und überzeugender Weise freilegt. Die erstaunliche Kraft der Sprache, wie auch die Eindringlichkeit der Darstellung und erschöpfende Behandlung des Stoffes lassen das grundlegende Wert einer bedeutsamen Sonderstellung in der großen Vielzahl der wehrpolitischen Arbeiten einnehmen. (Gerhard Stalling-Verlag Oldenburg.)

Kunst, Welt und Wissen.

Karl Willi Straub, Freiburg, las dieser Tage im Karlsruher Frauenklub aus seinen Werken. Er begann mit einem humorvollen Abriss aus seinen ersten Lebensjahren, die in Karlsruhe begannen und in Mannheim ihre Fortsetzung fanden. Dann folgte eine Kriegsnovelle „C'est la guerre“, eine spannende volkstümliche Erzählung, die die schweren Erlebnisse des Krieges mit einer Liebesgeschichte verbindet und die Tragik dieser Liebe in ihrer Verbindung zur Spionage aufzeigt. Zwei Gedichte, „Harmonie im All“ und „Blut“, waren weltanschaulichen Betrachtungen gewidmet. Den Abschluß des Abends bildeten drei Abschnitte eines noch unveröffentlichten zeitkritischen Romans mit dem Titel „Silberfische“, der in eine demoralisierte Gesellschaftsdarstellung der hinter uns liegenden Jahre hineinleuchtet, einer Gesellschaft, die den Genuß in jeder Form proklamiert. Karl Willi Straub beherrschte die Situationen mit viel Humor und Ironismus und unterhielt seine Gäste mit diesen Leichten, anweilen auch etwas knalligen Auszügen aufs Beste.

Germain-Martin kommt zur Heidelberger Universitätsfeier. Die „Academie der moralischen und politischen Wissenschaften“ in Paris hat den Abgeordneten und ehem. Finanzminister Germain-Martin beauftragt, sie bei der Feier des 550-jährigen Bestehens der Universität Heidelberg vom 27. bis 30. Juni zu vertreten.

Ausscheiden Professor Havemanns aus der Reichsmusikammer. Von zünftigster Stelle wird auf Anfrage darauf hingewiesen, daß die Gründe, die zum Ausscheiden des Professors Gustav Havemann aus seinen Funktionen in der Reichsmusikammer führten, in keiner Weise ehrenrührig, sondern rein sachlicher Art waren.

Ein Fallbeil wird versteigert. In dem Pariser Versteigerungshaus Drouot wurde eine seltsame Versteigerung durchgeführt, die manchen Amateur anlockte. Es handelte sich um das Fallbeil, das am 21. Januar 1793 die Traube Ludwigs XVI. beendete. Das Fallbeil, ein schweres Eisenstück von acht Kilo Gewicht, wird von „Experten“ als durchaus authentisch bezeichnet. Es ist im Jahre 1893 zum ersten Male veräußert worden und zwar von der Witwe eines Scharfrichters, der es in gerader Linie von dem Scharfrichter Ludivia XVI., Samion, überkommen hat.

Deutschtum und Lutherum in Abyssinien. Inmitten von Krieg und Kriegsgeschrei können die deutschen Lutheraner in Addis Abeba ihre kulturelle, politische und kirchliche Arbeit ungehindert weiter tun. In echt deutscher Weise wurde von der Christengemeinde, die durch die Missionsgesellschaft in Derrmannsburg und den Martin-Luther-Bund in Erlangen betreut wird, das Erntedankfest gefeiert. Nach gemeinsamem Festgottesdienst und Mittagsmahl gab es Nachmittags mit viel Musik und Gesang ein Volks- und Kinderfest. Das kleine Volk spielte den Reigen vor: „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Bald tanzte jung und alt einen Reigen und Volkstanz nach dem andern um den Erntedank, dessen Bänder Luft im Winde flatterten. Bei der wohlbelungenen Bach-, Handel- und Schiffsfeier wirkten der Gesang- und Volkschor mit. Der deutsche Schinletrieb kam, wenn auch durch die Abreise vieler Kinder etwas eingeschränkt, ruhig fortgeführt werden. — An die unruhigen Kriegsjahre erinnert nur der in der ganzen Stadt berühmte deutsche Unterstand, in dem im

Notsalle alles sofort überfiedeln kann. Der Missionsarzt Dr. Anders hat nach einem Empfang beim abessinischen Außenminister ein deutsches Lazarett für 150 bis 180 Personen eingerichtet.

Aus der Werkstatt der Olympia-Dichter. Zur Feier der Olympischen Spiele sollte eine Wehrdichtung, eine Hymne, geschaffen werden. Um sie zu erlangen wurden zwei Preiswettbewerbe erlassen: eines wandte sich an einen engeren Kreis von namhaften Dichtern, das andere an das ganze Volk. Das erigene dazwischen liegende neun Einwendungen, das zweite gegen dreitausend. Zum Preisrichter wurde der Dichter Börries Freiherr von Münchhausen bestellt. In einem der Öffentlichkeit nicht anzuahnlichen Privatdruck berichtet nun Münchhausen über seine Erlebnisse bei seinem nicht leichtem Richteramt. Das Gesamtergebnis der Wettbewerbe war

Vorbeugen!
Matschweiller - Grippeweiler
Eine Emser-Pastille im Mund.
Das rückt EMS schick!

erfreulich, beide Preiswettbewerbe brachten wertvolle Gedichte, und zwar lieferte die leidenschaftlicheren, wahrhaft über- zeichnenden Nieder der große Wettbewerb im Volk. Er brachte allerdings auch eine benähtigende Masse von Risch und unfermiwillig humorvollen Nachwerken. Münchhausen knüpft daran die Bemerkung: „Ach erlaube mir, daß ich ... niemals einen wirklich Gebildeten ohne Achtung (ja ohne tiefe Hochachtung) von der Arbeit der Ungebildeten habe sprechen hören. Wenn aber Leute, denen selbst die einfachste sprachliche Voraussetzung fehlt, sich an solchem Preiswettbewerb beteiligen, so liegt doch darin eine Mißachtung aktiver Arbeit eingeschlossen, die erschütternd wirkt.“ — Eine einigende Besprechung von Münchhausens Rechenhaftigkeitsbericht und einige Zitate besonders treffender Ritschprodukte bringt das Februarheft der „Literatur“.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine stiftet Preise für einen Wettbewerb. Der Flottenbund deutscher Frauen, Ortsgruppe Berlin, hat im Einvernehmen mit dem Reichsbund deutscher Seegelung in den vergangenen Monaten einen Wettbewerb für den Bau von Modellen von Schiffen und Luftfahrzeugen durchgeführt. Mit Rücksicht darauf, daß ein solcher Modellwettbewerb eine besonders altdidische Werbung für den Gedanken deutscher Seegelung bedeutet, hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine als Preise zur Verleihung ange- stellt: einen 1. Preis: eine einmöchige Fahrt auf einem Panzer- schiff, zwei 2. Preise: je eine einmöchige Fahrt auf einem Kreuzer, vier 3. Preise: je eine einmöchige Fahrt auf einem Torpedoboot. Sieben deutschen Jungen, die sich aus innerer Neigung mit der Seeschifffahrt beschäftigten, wird damit Gelegenheit gegeben, schon frühzeitig einen Blick in das Wesen und Aufgabengebiet unserer Wehrmacht zur See zu tun und dabei unvergessliche Eindrücke für ihr ganzes Leben zu gewinnen.

Der Sängerbundestag 1926 in Hamburg. Die diesjährige Reichstagna der im Deutschen Sängerbund (DSB) zusammengeschlossenen Männergesangsvereine wird vom 15. bis 18. Mai in Hamburg stattfinden. Sie wird gleichzeitig der letzten Vorbereitung auf dem großen 12. Deutschen Sängerbundestag 1927 dienen, das in Breslau über 300 000 Sänger aus allen Teilen des Reiches vereinen wird.

Musiklehrer im Reich. In den Monaten Juni bis August hält das Deutsche Musikinstitut für Ausländer unter Mitwirkung bedeutender Lehrkräfte Kurse ab. Es unterrichten: Generalmusikdirektor Clemens Krauß; Dirigenten: Edwin Fischer, Walter Gieseking, Wilhelm Kempff, Karl Leimer und Winfried Wolf; Klavier: Geora Kulenkampff; Violine: Paul Grimmer; Viola da Gamba und Kammermusik: Günther Ramin; Orgel und Cembalo: Paul Lohmann und Franziska Martienssen-Lohmann; Gesang: Anna Fahr-Mildenburg; Darstellendes Spiel und Ensemblekunst. Die Kurse finden außer im Sachaal in Berlin und im Marmorpalais Potsdam auch im Schloß in Wiesbaden und in der Leipziger Thomaskirche statt.

Tagna des Allgemeinen Deutschen Musikvereins 1926. Die diesjährige 67. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins wird vom 18. bis 19. Juni in Weimar stattfinden und mit einer Gedenkfeier für den Gründer des Vereins, Franz Liszt, verbunden sein. An den Ausführungen neuer deutscher Werke werden sich neben Weimar auch die Städte Eisenach und Jena beteiligen.

Eine Tochter Gigli als Sängerin. Der italienische Tenor Beniamino Gigli hat seine Tochter zur Sängerin auszubildet. Die junge Nina Gigli debütierte bereits in einem Wohltätigkeitskonzert in Rom und hatte als Solopräsentantin großen Erfolg.

Theater in Baden-Baden.

„Pantalon und seine Söhne“ von Paul Ernst. Regie Gastinszenierung von Helm. Ebbs, Berlin.

Wiederum ein überaus wertvoller und genurreicher Theaterabend der Städtischen Schauspiele und ein reiner künstlerischer Eindruck von den Leistungsmöglichkeiten der Darstellergemeinschaft. Es war wohl das erste Mal, daß Paul Ernst in Baden-Baden mit einem seiner weniger bekannten Lustspiele zu Wort kam. „Pantalon und seine Söhne“ ist den Verwechslungsstücken der italienischen Charakterkomödie nahe verwandt, Ort der Handlung ist jenes durch seinen Karneval berühmte Venedig, der auch dem Stück den äußerlichen Hintergrund gibt. In Wirklichkeit steckt mehr dahinter als ein Faschingsstück. Tiefere Dinge sollen schalkhaft und anmutig gesagt, angeschlagen oder aufeinander bezogen werden, in einer tanzunwogenen Nacht bucht ein Spiel des Lebens leichtgeschürzt und viellegend vorüber.

Es ist schwerer, als es aussieht, derartige Stücke, so sie der Ausdruck eines wirklichen Dichters sind, echt und einwandfrei darzubieten. In diesem Falle galt es, der Lodung auszuweichen, den tieferen Gehalt durch reiferische Theaterkniffe zu trüben, ohne der anderen Klippe zu verfallen, ein vom Dichter gewolltes Spiel durch Ueberbetonung seines ernsteren Sinnes zu beschweren. Der Spielleiter Helmuth Ebbs hat mit dieser seiner, leider vorläufig letzten Baden-Badener, Gastinszenierung, die seine beste war, nochmals bewiesen, daß er ein echter künstlerischer Gestalter und Führer

ist. Jeder Ton, jede Bewegung, jede Handlung sollte spannend und zwanglos fließen, und über dem Ganzen schwebte der beglückende Zauber eines leichtigen, vieldeutigen Spiels, in der jede Figur die scharfen Umrisse ihrer Eigenart behielt und das Zusammenpiel wie aus einem Guß dahinschlief. Die Hingabe, mit der die Darsteller ihrer führenden Hand folgten, ehrt niemand mehr als sie selber. Wolf Gombel, soeben nach Freiburg verpflichtet, bewies in seiner Doppelrolle wieder einmal in meisterlicher Form seine beträchtlichen Gaben für stürmische, wie komische Liebhaber. Ernst Saded als Pantalon senior brachte die zwischen Scherz und Ernst pendelnde Haltung als Respektsperson und Pantoffelscheld zu geradezu klassischem Ausdruck in Maske, Spiel und Sprechkunst, und Heinz Perino, bei offener Szene von Beifall unterbrochen, schuf eine ausgezeichnete Typologie hoher Vornehmheit. Die beiden Pantalon-Geliebten Aurelia und Lavinia konnten bei niemand besser aufgehoben sein als bei Mira Berg und Gertha Feth. Mira Berg entwickelt immer klarer ihre vielseitigen Verwendungs- möglichkeiten und selbstbewußten Fortschritte, Gertha Feth wächst immer sicherer in ihre reizvolle Eigenart hinein. Köstlich aufgetafelt in Spiel und Haltung arbeitete Else von Hagen die Signora Pantalon heraus, und Käthe Meißner (Nabilla) verfügt über die ausgereifte Kunst, unaudringlich und ausgeprägt resignierter Frauen darzustellen. Das Publikum ließ sich von der reiflos glücklichen Aufführung, zu der H. Gombel ein höchst lebendiges Bühnenbild gefunden hatte, immer härter fesseln und belohnte Darsteller und Regisseur für ihre bis ins Letzte künstlerisch vollkommene Leistung mit lebhaftem Beifall und zahlreichen Hervorrufen. —ae—



90 Jahre Karlsruher Gasbeleuchtung

Auch ein Karlsruher Lichtfest — Der Wirt vom „Goldenen Kreuz“ als Bahnbrecher des Fortschrittes — Der Siegeszug des Leuchtgases.

Der Herr Gasthofier zum „Goldenen Kreuz“ in Karlsruhe war von jeher ein fortschrittlicher Mann gewesen. Das bewies er auch an jenem Februarabend des Jahres 1846, als sein Haus eine große Anzahl Neugieriger anlockte, die dort die neueste Errungenschaft der Technik bewunderten. Im Oberlicht der Haustüre brannte eine merkwürdige Flamme, die eine ungewohnte Helle auf die Straße warf. Nicht, daß man in Karlsruhe vorher des Nachts im Dunkeln auf den Straßen gewandelt wäre. — 799 Öllampen nahmen allabendlich den Kampf gegen die Finsternis auf und gaben nebenbei einer ganzen Anzahl von Lampenwärtern das Brot, die sie täglich puzten und füttern mußten. Aber die Flamme vom „Goldenen Kreuz“ stellte sie doch weit in den Schatten. Die Aufseher unter den Zuschauern mußten schon, um was es sich hier handelte. Hatte doch schon im Jahre 1819 Herr Böckmann in Karlsruhe Versuche mit Leuchtgas gemacht. In der praktischen Anwendung aber waren schon eine Anzahl Städte, darunter Köln, der Stadt Karlsruhe zuvorgekommen. Das hatte den Wirt vom „Goldenen Kreuz“ nicht mehr länger schlafen lassen und er hatte sich eine eigene Gaszeugungsanlage in seinem Hause eingerichtet.

Auch die Stadtverwaltung nahm nunmehr die Sache energisch in die Hand. Am 8. Februar 1846 wurde ein Vertrag mit der Londoner Firma Warlow u. Manby veröffentlicht, wonach dieser Firma die Einrichtung einer Gasbeleuchtung für das ganze Stadtgebiet und ihr Betrieb auf die Dauer von 25 Jahren übertragen wurde. Die Stadt zahlte für jede Gaslaterne 20 Gulden jährlich, dazu kam der Absatz an Private, die für 1000 Kubikfuß 5 fl. 36 kr. bezahlen mußten. Das Gaswerk wurde an seinem heutigen Platz an der Kaiserallee errichtet. Damals gab es noch keinen Generalbebauungsplan, sonst hätte man das Werk sicherlich an einer anderen Stelle gebaut, wenn es auch damals noch ein wenig vor den Toren der Stadt lag. Schon am 30. Dezember desselben Jahres fand eine Probebeleuchtung statt. In der „Langen Straße“, der heutigen Kaiserstraße, im Zirkel und auf dem Schloßplatz verbreiteten die neuen Gaslaternen „Tageshelle“. Die Bürgerchaft wogte festlich aufgeregt durch die Straßen und war stolz ob des Fortschrittes ihrer Vaterstadt. Die Hauptattraktion bildete das „sechshundert“ beleuchtete Karl-Friedrich-Denkmal. So ganz scheint aber die Sache nach einem Bericht einer Karlsruher Zeitung doch noch nicht funktioniert zu haben. Einzelne Lampen brannten heller, einzelne dunkler und manche sagten überhaupt gleich „Gute Nacht“, statt Helligkeit einen unangenehmen Geruch verbreitend. Das Hoftheater hatte auch schon die Bedeutung der Neuerung erkannt und Gasbeleuchtung eingerichtet, trotz der nicht zu leugnenden Feuersgefahr. (Zufällig hat ja auch am 28. Februar 1847 eine unvorsichtig angezündete Gasflamme den furchtbaren Theaterbrand hervorgerufen, der 63 Menschenleben kostete.)

Auch damals gab es schon das Geschlecht der Mederer. Verächtlich runzelten viele konservative Bürger die Stirn unter dem Filzplünder. Ein Lokalblatt machte sich zu ihrem Vorkämpfer, indem es behauptete, daß die seitberige Gasbeleuchtung, wenn nur die Lichter recht gehandhabt würden, zu keinen Klagen Anlaß geben könne und noch von jedermann schön gefunden worden sei.

Die Mehrzahl der Bevölkerung teilte allerdings diese Ansicht nicht. Die ersten Gasbrenner, bei denen das Gas durch einen feinen Schlitze auströmte, auch nach unseren heutigen Begriffen kein einwandfreies Licht, so war die breite Flamme der Öllampe doch schon weit überlegen. Der Siegeszug des Leuchtgases ließ sich nun nicht mehr länger aufhalten, wenn er auch, wie jeder Fortschritt zunächst seine Opfer kostete. Die Londoner Erbauerfirma machte flehentlich, auch die Nachfolgerin, eine französische Gesellschaft, hatte Schwierigkeiten, schließlich übernahm der Gemeinderat die ganzen Einrichtungen. Aber schon 1869 ging der Betrieb auf die Stadt über, die die Anlagen beträchtlich erweiterte und auf die dreifache Leistung brachte. In der Nachbarschaft wurde dagegen nicht schlecht protestiert, was man auch verstehen kann. Technisch war man ja noch nicht so wie heute in der Lage, alle unangenehmen Gerüche auszuscheiden und so waren die Gasanstalten überall die Verbreiter von Dünsten, von denen der in Karlsruhe vorherrschende Weinstumpf allen Stadtteilen etwas zukommen ließ.

Durch eine gesunde Preispolitik wurde der Verbrauch stark gesteigert. Der Preis wurde von 30 Pfa. auf 17,5 Pfa. herabgesetzt, was nicht zuletzt auch durch die technischen Verbesserungen und die mit dem Ausbau des Eisenbahnwesens gesunkenen Frachtkosten für Kohle ermöglicht wurde. Von 1869 bis 1877 stieg der Verbrauch um rund 20 Prozent jährlich. 1869 wurden 1,24 Mill. Kubikmeter erzeugt, 15 Jahre später schon 3,59 Mill. Kubikmeter.

Schon 1884 mußte das zweite Gaswerk und zwar an der Durlacher Allee gebaut werden, dessen Erweiterung im Jahr 1914 beschlossen wurde. Inzwischen war der Karlsruher Rheinhafen entstanden und es wurde der Plan erwogen, ein ganz neues Werk am Rheinhafen zu bauen wegen der billigen Wasserfrachten für die Kohle. Ein solch neues Werk wäre aber viel teurer zu stehen gekommen als eine Erweiterung des alten Werkes. Zudem hatte man sich nicht auf den Verbrauch von Anthrazit, sondern von Saarkohle eingerichtet. 1928, also noch zur Zeit der Abperrung des Saargebietes hat das Gaswerk 46 Proz. seines Bedarfs durch Saarkohle gedeckt und gegenwärtig trägt nicht zuletzt das Karlsruher Gaswerk dazu bei, den wirtschaftlichen Anstieg des Saargebietes an Deutschland zu fördern. Der Gesamtkohlenverbrauch beträgt über 80 000 Tonnen jährlich.

Der Gasbeleuchtung ist in den letzten vierzig Jahren ein schwerer Konkurrent durch das elektrische Licht entstanden. Heute ist das Gas auf dem Beleuchtungsgebiet auf der

ganzen Linie unterlegen. Der Kampf war zähe und zunächst für den elektrischen Strom durchaus nicht immer siegreich. Die Erfindung des Gasglühlichts schien zunächst den Vorsprung der Gasbeleuchtung aufrechterhalten zu wollen, als dann aber die alte Kohlenlampe durch die Metallfadenslampe ersetzt wurde und der Ausbau der Wasserkräfte immer billigeren und reichlicheren Strom lieferte, war der Sieg des elektrischen Lichts nicht mehr aufzuhalten. Ein volkswirtschaftlicher und technischer Umstellungsprozeß größten Ausmaßes ging vor sich. Dabei war es ein ungeheurer Vorteil, daß sowohl die Gas- wie die Stromerzeugung zum größten Teil von der öffentlichen Hand übernommen oder doch der öffentlichen Kontrolle unterworfen war. Nur auf diese Weise konnte ein Konkurrenzkampf bis auf ein Messer und gewaltige Kapitalverluste vermieden werden.

Durch diese Entwicklung ist das Gas jedoch nicht etwa

Gegen den Mißbrauch kirchenamtlicher Blätter

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte bisher auf Grund einer ihm gesetzlich ausübenden Befugnis die katholischen und evangelischen Zeitschriften, die zur Veröffentlichung der kirchenamtlichen Anordnungen und der sonstigen, die geistliche Leitung der Gläubigen betreffenden Verfügungen bestimmt sind, von der Anwendung des Schriftleitergesetzes ausgenommen.

Leider ist diese Befreiung von einer großen Anzahl kirchenamtlicher Blätter beider Konfessionen dazu mißbraucht worden, um entgegen der vorgenannten ausdrücklichen Einschränkung gleichwohl über politische Dinge zu berichten, politische Stellungnahmen zu veröffentlichen, Maßnahmen der Regierung zu glorifizieren oder zu kritisieren und durch die Art der Veröffentlichung verächtlich zu machen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich daher veranlaßt gesehen, die Reichspressekammer und den Reichsverband der Deutschen Presse darauf hinzuwirken, daß die Freistellung von den Vorschriften des Schriftleitergesetzes in Zukunft nur noch für solche kirchlichen Blätter gelten kann, die sich streng an die Bestimmungen halten, daß sie nur kirchenamtliche Anordnungen und sonstige kirchliche, die geistliche Leitung der Gläubigen betreffenden Verfügungen wiedergeben dürfen.

Zeitschriften, die sich hierauf nicht beschränken, sind als politische Zeitschriften anzusehen und unterliegen den Bestimmungen des Schriftleitergesetzes. Sie dürfen daher nur noch unter Verantwortung eines in die Berufsliste eingetragenen Schriftleiters erscheinen.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Ostasien.

Kreuzer „Karlsruhe“ hat am Montag nachmittags Hongkong planmäßig verlassen, nachdem das Schiff zehn Tage lang in diesem Hafen Ostasiens gelegen hatte.

Zwischen der Besatzung des Kreuzers und der deutschen Kolonie hatte sich schnell ein herzliches Verhältnis entwickelt. Eine 40 Mann starke Abordnung des Kreuzers folgte einer Einladung der deutschen Kolonie in Hongkong und war bei ihr zwei Tage lang zu Gast. Der Verkehr zwischen der Besatzung und der englischen Marine, die mit fast allen Schiffen der China-Station im Hafen lag, führte zu einem kameradschaftlichen Verhältnis.

Kreuzer „Karlsruhe“ wird vom 21. Februar bis 2. März in Nagasaki liegen.

Verstärkung des Mieterschutzes.

In der Zeitschrift „Die deutsche Volkswirtschaft“ wird im Zusammenhang mit dem Mietensproblem auch das Thema der Mieterschutzgesetzgebung angeschnitten. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß in gewissen Fällen wieder eine Verstärkung der Mieterschutzgesetzgebung nicht ausbleiben werde. „Wie wir hören“, sagt die genannte Zeitschrift, „wird gegenwärtig die Frage einer Aufhebung des § 32 B des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter vom 17. Februar 1928, das mehrfach abgeändert worden ist. Dieses Gesetz bezieht sich auf kleine und mittlere Altmwohnungen, Wohnungen also, deren Miete einen nach den verschiedenen Ortsklassen gestaffelten Jahresmietbetrag nicht überschreitet.“

Der dem ursprünglichen Gesetz später neu hinzugefügte § 32 b besagt, daß die Vorschriften des Mieterschutzgesetzes nicht für einen nach dem 31. März 1931 neu abgeschlossenen Mietvertrag über freigeordnete oder freierwerbende Räume gelten, die bei Vertragsabschluß einer Inanspruchnahme auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes nicht unterlegen haben. Eine Aufhebung dieses Paragraphen würde also bedeuten, daß die Mieterschutzgesetzgebung auch bei denjenigen kleineren und mittleren Altmwohnungen wieder Platz greift, die auf Grund der bisherigen Regelung nach erfolgtem Freiwerden ohne Bindung neu vermietet werden konnten.

Von der Technischen Hochschule Karlsruhe. Dozent Dr. phil. habil. Alfons Bühl wurde zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt.

Verkehrsunfälle. Auf der Landstraße Mühlburg-Neurent ließ am Dienstag ein Lastkraftwagen, dessen Führer nicht genügend nach rechts auswich, mit einer Zugmaschine zusammenstoßen. Die Zugmaschine und ein Anhänger wurden dabei beschädigt. Von der Zugmaschine, die bei dem Zusammenstoß auf die rechte Straßenseite geriet, wurden 2 Obstbäume erheblich beschädigt und einer umgerissen.

Verkehrsunfälle. Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenschriftlich verwarnt bzw. angezeigt vom 18./19. Februar 1936: 11 Fußgänger, 6 Fuhrwerkslenker, 6 Radfahrer, 4 Kraftfahrer.

zu einem Wirtschaftsfaktor zweiten Ranges geworden; im Gegenteil. Betrug die Karlsruher Gaszeugung im Jahr 1913 noch 16,56 Mill. Kubikmeter, so ist sie jetzt auf weit über 27 Mill. Kubikmeter gestiegen. Der Verbrauch hat sich aber verlagert. Das Gas ist in erster Linie nicht mehr Licht, sondern Wärmezeuger.

Der Anteil des für Beleuchtungszwecke verwendeten Gases geht zurück, während dagegen der Verbrauch in den Gasherden der Hausfrauen sowohl wie bei der Industrie zunimmt. In Karlsruhe ist die Verteilung des Verbrauches allerdings insofern anders, als wir keine Schwerindustrie haben, die einen großen Teil der Erzeugung aufnimmt. Aber immerhin wird auch in unserer Stadt der Großteil der Gaszeugung für Koch- und Heizzwecke verwendet, wenn sich auch in Karlsruhe allabendlich immer noch etwa 3900 Gasstraßenlaternen entzünden.

Die bevorzugte Verwendung des Gases als Heizstoff ist volkswirtschaftlich von größter Bedeutung. Die direkte Verfeuerung der Kohle unter dem Heizkessel oder im Zimmerofen ist technisch gesehen Raubbau, da die Kohle nicht im entferntesten so ausgenützt werden kann, wie durch die Vergasung, denn diese liefert auch eine Reihe bei der heutigen Rohstoffknappheit besonders wichtiger Nebenprodukte. S. R.

Schachspiel Aljechin.

Neu abend in den Colosseum-Gaststätten.

Auf den Vortrag des Herrn Dr. Aljechin über Weltmeisterschaftskampf und die Simultanvorstellung an 40 Brettern heute Mittwoch, den 19. Februar 1936, 20 Uhr, im Saal III des Colosseums (Schremp-Gaststätten, Waldstraße 14-16) sei besonders aufmerksam gemacht.

Für die Besitzer der Jahresportikarie des Sportamtes beträgt der Eintritt 30 Pfa.

Auskunft gibt das Sportamt der NSD, „Kraft durch Freude“, Kaiserstraße 148, Fernruf 7894.

Achtung Hundebesitzer!

Hundebisse an der Arbeit.

In den letzten Tagen sind in den verschiedenen Stadtteilen wertvolle Hunde verschunden. Die Nachforschungen der Polizei haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Hunde gestohlen worden sind. Es scheint sich um ein Diebstahlkonstruktum zu handeln, das den Diebstahl gewerbsmäßig ausübt und einen schmerzhaften Handel mit den entwendeten Hunden betreibt. Es ist zu hoffen, daß den Diebstahlsgehilfen recht bald ihr unsauberes Handwerk gelegt werden kann. Hundebesitzern kann nur empfohlen werden, ihre vierbeinigen Lieblinge in den nächsten Tagen gut im Auge zu behalten.

Der richtige Beruf für unsere Jugendlichen.

Die berufliche Versorgung der demnächst aus der Schule tretenden Jugendlichen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeitsämter. Da alle Entlassschüler sinngemäß, d. h. so untergebracht werden müssen, wie es ihren Fähigkeiten und gleichzeitig den wirtschaftlichen Gegebenheiten entspricht, hat die Lehrstellenvermittlung besondere Bedeutung. Ist doch der erste Arbeitseinsatz des Menschen bestimmend für sein ganzes Leben! Beim Berufseinsatz der Jugend kann auf verhältnismäßig einfache Weise späterer Arbeitslosigkeit vorgebeugt werden. Die Bedeutung der richtigen Berufswahl wird bei diesen Gedankengängen über das Schicksal des Einzelnen hinaus für die Gesamtheit des Volkes deutlich. — Die Durchführung ihrer Aufgaben wird den Arbeitsämtern erleichtert,

a) wenn die Jugendlichen sich neben den in der Gegenwart besonders begehrten Berufen bereitwillig auch anderen Berufen zuwenden, wenn sie also den Rat, der ihnen von den Arbeitsämtern zuteil wird, befolgen und da ohne viel Zögern zupacken, wo ihnen eine Stelle angeboten wird;

b) wenn bei der Berufswahl mehr als bisher bedacht wird, daß es auch Berufe in der Landwirtschaft, im ländlichen Handwerk und — für Mädchen — in der Hauswirtschaft gibt; die hauswirtschaftliche Ausbildung sollte für jedes Mädchen vor dem Eintritt ins eigentliche Erwerbsleben treten;

c) wenn seitens der Wirtschaft möglichst alle Lehr- und Ausbildungsstellen den Arbeitsämtern namhaft gemacht werden, damit diese einen Gesamtüberblick haben. Dieser Überblick ist notwendig als Grundlage einer sinnvollen Verteilung der Jugendlichen auf die verschiedenen Berufe.

Die Jugend und die Wirtschaft sind bei der Zuführung der Schulentlassenen in die einzelnen Berufe maßgeblich beteiligt. Gemeinsam mit ihnen streben die Arbeitsämter danach, das hohe Ziel — die richtige berufliche Versorgung aller — zu erreichen. In diesem Sinne muß das Gesetz über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung vom 5. 11. 35, das den Arbeitsämtern das Vermittlungsmonopol überträgt, aufgefahrt werden.

Schutz den Palmkäthen.

Die Palmkäthen, das sind die Blüten sämtlicher Weidenarten, zählen zu den geschätzten Pflanzen. Sie dürfen zum Zweck des Verkaufs nicht abgerissen oder abgeknippt werden. Zu anderen Zwecken dürfen sie nicht in größeren Mengen, sondern je nur höchstens in sechs Stücken abgerissen oder abgeknippt werden. Abgesehen davon macht sich jeder, der fremde Palmkäthen abschneidet, strafbar. Diese Verbote gelten für den Grundeigentümer und den Nutzungsberechtigten nicht, wenn sie die Palmkäthen zum eigenen Gebrauch sammeln oder sammeln lassen. Außer diesen Fällen dürfen Palmkäthen weder feilgehalten, verkauft, vertauscht, verschickt, noch sonst in den Verkehr gebracht oder mitgeführt werden.

Dralle ZAHNCREME große Tube 40 Pfennig

Karlsruher Fastnacht auf dem Höhepunkt.

Die bisherigen Veranstaltungen der Karlsruher Fastnacht 1936 waren so ausgezeichnet, daß man mit Spannung dem fröhlichen Abschluß entgegenfieht.

Die letzten Tage werden die Glanzpunkte bringen. Am kommenden Fastnachtsamstag starten die Fastnachtsbezirke mit ihren örtlichen Umzügen; die Südstadt beginnt ihren Zug um 13.30 Uhr am alten Bahnhof unter dem Motto: „Indianer ziehen in ihr Südstadtrevier“.

Der Fastnachtsamstag des Verkehrsvereins „Karlsruher Brigantenzirkus“ am Fastnachtsdienstag verspricht keine Vorgänger an Größe und glanzvollen Darstellungen zu übertreffen.

Damen- und Fremdenziehung des Ruhrischen Männerchors.

Einer dreißigjährigen Tradition gemäß wird die Carnevals-Gesellschaft des Ruhrischen Männerchors, gegr. 1906, am Fastnachtsamstag, dem 25. Februar, 4.11 Uhr, ihre diesjährige Damen- und Fremdenziehung im „Friedrichshof“ abhalten.

Die Maskenbälle der Grofage.

Für diese Veranstaltungen am Samstag und Rosenmontag wurde die Festhalle unter künstlerischer Leitung in ein närrisches Zauberreich umgewandelt und diese farbenprächtige Welt steht im Licht eigens angebrachter, wirkungsvoller Beleuchtung.

Zirkus „Fahrtbesuch Volk“

bittelt die Gesellschaft Eintracht ihr Faschingsfest, das am Samstag, den 22. Februar, in den vorderen Gesellschaftsräumen der Eintracht abgehalten wird.

Der Sängers- und Schützenmaskeball.

Der von den beiden Gesangsvereinen Viederkranz und Viedershalle gemeinsam mit der Schützen-Gesellschaft veranstaltete Maskenball am Sonntag, den 23. Februar, dürfte ebenfalls eine besondere Anziehungskraft ausüben.

Festgenommener Betrüger.

Festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert wurde ein Fürtorgewerbeten, weil er versuchte, einen auf unrechtmäßige Weise erworbenen Bezugsschein des Fürtorgewerbes, der zum Bezug eines Anzuges im Werte von 15 RM. berechtigt, in einem Altwarengeschäft der Altstadt gegen Auszahlung des Barbetrages abzugeben.

Aus dem Karlsruher Gerichtsamt.

Rückfälliger Beschpreller.

Seine hemmungslose Neigung zum Alkohol brachte den 34 Jahre alten vorbestraften ledigen Otto Mische aus Durlach schon wiederholt auf die Anklagebank. Die Mehrzahl der ihm vorbestraften Verbrechen sind Verbrechen gegen die Person.

Diebstahle in Schulen.

Der vorbestrafte 20 Jahre alte Rudolf Koblender von hier hatte am 9. Januar sich in die Fichtenschule in Karlsruhe eingeschlichen und aus dem Klur aufgehängten Mänteln von Schülerinnen 4,50 Mark und ein Fahrradhelm entwendet.

Autofriedhof-Diebe.

Der 33jährige verheiratete Hermann Lorenz und der 26jährige verheiratete Hermann Klumpp aus Karlsruhe hatten von einem Lagerplatz in der Wolfartsweierer Straße, der als Autofriedhof dient, verschiedene Autobehälter entwendet.

Beiratschwindel.

Der 23jährige vorbestrafte Willi Mayer aus Karlsruhe hatte sich mit einem Mädchen eingelassen und ihm die Deirats verprochen. Auf Grund dieses Verprechens gelang es ihm, von deren Pflegemutter 100 Mark für die angeblichen Beiratsanschaffungen herauszuschwindeln.

Die Desijer in der Fahrradlenkstaue.

Der ledige, in Oberösterreich geborene Artur Griski hatte sich wegen verbotswidriger Einfuhr von Reichsbanknoten nach Deutschland vor dem Schöffengericht in Remden zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits im Jahre 1933 wegen unerlaubter Verbringung von Zahlungsmitteln ins Ausland von einem Stuttgarter Gericht zu 10 Monaten Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe verurteilt worden war, hatte am 18. Dezember 1935 versucht, von Bregenz aus 5 Reichsbanknoten zu je 100 RM. nach Lindau einzuschmuggeln.

Ausbau der Schulzahnpflege.

Der Wert, den ein gesundes Gebiß und somit eine geregelte Kauaktivität besonders für den heranwachsenden Menschen hat, ist zu allgemein bekannt, als daß hierüber weitere Worte zu verlieren wären.

Das Ziel der planmäßigen Schulzahnpflege ist die Sanierung des bleibenden Gebisses. Dabei werden auch die Milchzähne berücksichtigt, soweit dies möglich ist, da sie nicht nur für eine geregelte Kauaktivität, sondern auch für den gleichmäßigen Aufbau des bleibenden Gebisses von großer Bedeutung sind.

Funkprogramme vom 20.-22. Febr.

REICHSENDER STUTTGART

Table with 4 columns: Day/Time, Program Name, Duration, Notes. Includes programs like Gymnastik II, Wetter, Nachrichten, Konzert, etc.

DEUTSCHLANDSENDER

Table with 4 columns: Day/Time, Program Name, Duration, Notes. Includes programs like Reichsbildung, Reichsberichterstattung, etc.

Ringer-Turnier im Colosseum.

Der vorletzte Abend brachte hervorragende Kämpfe, in denen jeder sein Bestes hergab, um die bis jetzt innegehabte Position noch zu verbessern.

Der jugendliche Ahrens lieferte gegen den schweren Weltmeister Garfawieno einen unvergleichlich guten Kampf. Der Weltmeister stand einem ausgezeichneten Techniker gegenüber, wußte sich aber auf diesen Kampf einzustellen.

Besondere Beachtung fand das Treffen zwischen dem unbeflegten Marunke und Exweltmeister Petrovitch, der nur eine Niederlage gegen Garfawieno erlitten hatte.

Am heutigen Mittwoch ringen um die Preise Ahrens gegen Petrovitch und Riese Kujanvää gegen Exweltmeister Petrovitch und um den goldenen Gürtel die unbeflegten Weltmeister Garfawieno und Marunke im Kampfe um den goldenen Gürtel gegeneinander.

Nach den Kämpfen feierliche Proklamierung und Ehrnung der Sieger.

Schnellverfahren. Festgenommen und dem Polizeipräsidentium zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt wurde ein Radfahrer, weil er die während der Marktzeit abgerigte Weidingerstraße befuhr und sich dem einschreitenden Beamten gegenüber sehr rüpelhaft benahm.

Tages-Anzeiger.

(Märkers siehe im Inseratenteil.)

Mittwoch, den 19. Februar.

Table with 2 columns: Sender Name, Program Details. Includes Staatsbender, Colosseum, Reichspiloteater, etc.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 19. Februar 1936

52. Jahrgang / Nr. 42

Fastnacht im Schwarzwald.

Der Geist, der in so berühmten, alten badisch-schwäbischen Narrentädten wie Willingen, Rottweil und Stockach lebendig ist, fliehet auch den Menschen meines entlegenen Heimatdorfes im Blut.

Am „schmutzigen Donnerstag“ wird, wie allenthalben im Oberland, die Gschweiler Fastnacht eröffnet. Da geht der Strohhalm um, der wie ein Tanzbär an einer Kette geführt wird. Ganz in langes Roggenstroh eingebunden, ähnelt der Strohhalm, der fürchterlich brummt, und dessen Hände geschwärzt sind, um die Kinder zu schrecken, einer wandelnden Garbe. Begleitet wird er von einer großen Zahl von „Narren“, angetan mit entsetzlich roten Larven, mit unheimlich-alten hegenhaften Kitteln, Röcken und Hauben, bewaffnet mit gewaltigen „Weißeln“, sind sie die eigentlichen Fastnachtsschrecken. Je unheimlicher und häßlicher die Narren sind, je größer ihre Weißeln, je härter die Siebe, die sie anstellen, desto größer ist ihr Ansehen.

Die Hauptfigur der eigentlichen Fastnachtstage aber ist der „Hansel“. Seine Erscheinung ist weit weniger schreckhaft. Die Hansel-Anzüge bestehen aus Karren, bunt bemalten Stöcken. Die Larve aus Holz ist schwer und glänzend (und freundlich lächelnd). Auf dem Kopfe trägt der Hansel eine phantastische, eulenpiegelhafte Haube mit Fuchsschwanz. Die Anzüge werden bei „Sängers“, einem alten angesehenen Kaufmann im Oberdorf, gefertigt. Fröhlich schlenkern die Hansel in einem vorgeschriebenen Tanzschritt daher. Mit schnarrenden Frisken machen sie viel Lärm. Von den Kindern werden sie mit folgendem Lied empfangen:

Hansel, du Lump,
Häsch mit gußt, daß d' Fasnet kumt.
Gettsch s'Wul mit Wasser griede,
Wär dr's Geld im Beutel bliebe,
Narro!

Ein anderes Gschweiler Hanselliedchen lautet:

's fihet drei Narre
Ufs Hansels Karre
Und riefet Narri, Narro!

In einem Säcken tragen die Hansel Birnen- und Äpfelschnitz, dürre Zweiglein und Rüsse, die sie mitten in die singende Kinderchar werfen. Je lauter und begeisterter die Kinder singen, umso reichlicher fliegen die Gaben. Gerne stimmen die Hansel folgendes Lied an, in das die Kinder in vollem Chor einstimmen:

Die alte Wiebe und d'Ente
Die schnadberet uf em See,
Und wenn mer's will vertänke,
No find sie nieme meh!

Und viele Dürrenmale singt man, immer auf einem anderen Ton den folgenden Chorus:

Hoorig, hoorig,
Hoorig isch die Raß.
Und wenn die Raß
Mit hoorig isch,
So fängt sie keine Müst!

Ich sehe den Hansel heute noch auf der Freitreppe vom „Bierhaus“ stehen im Oberdorf. In der einen Hand hält er einen Humpen Bier, in der anderen einen großen Kranz Schwarzwürste, hinter sich einen Korb voll Weiden. Das ist alles für die Kinder bestimmt, wenn sie nur recht tapfer singen.

An der Donauquelle.

Donaueschingen, die Hauptstadt der fastnachtstrendigen Baar, hat sich bis in die heutigen Tage die ältesten Fastnachts-



Aufn.: E. Höll, Donaueschingen.

Besonders merkwürdige Erscheinungen der Gschweiler Fastnacht sind die Flederläuse. Große Tücher — rosarote Bettdecken sind bevorzugt — legen sie sich gespensterhaft um den Kopf. Wie beflügelt schweben sie dahin. Sie tragen Körbe, aus denen sie eine Ware, besonders Stodfische, mit viel Getreide feilbieten.

In manchen Jahren werden große Ritterschauspiele aufgeführt. In schönen Tagen im Freien: auf dem weiten Platz im Unterdorf.

Am Achermittwoch wird mit großem Geschrei die „Fastnacht“ (eine Strohpuppe) begraben.

Am Sonntag nach Fastnacht, dem sogen. „alten Fastnachtsonntag“, brennen auf allen Bergen der Gegend die herrlichen Fastnachtsfunken.

Bereits nach Weihnachten beginnen die Vorbereitungen: in allen Häusern wo Buben sind, werden die „Fadeln“ gerichtet. Auf dem Ofen, oder auf der „Kunst“ wird fein gespaltenes Holz gedörrt und nachher zur Fadel zusammengebunden. Am lang ersehnten Sonntag zieht die männliche Dorfgesellschaft dorfein, dorfaus, laut das Bettelied singend:

Schrauh, Schrauh, Schrauh,
Fasnetfüechli au,
Di alte Wiber demit,
No giit's kon Striit!

Viele Schichten, hoch beladen mit schweren Burden gelben Stroh und viele Wellen von Reisig werden leuchtend hinaufgebracht auf das Hochtag, die höchste Anhöhe des Dorfes. Einige ältere Burschen sind schon damit beschäftigt, hohe Stangen einzuräumen: das Gerüst für den Strohturm. Nach Eintritt der Dämmerung zieht das ganze Dorf, insbesondere die Jugend, hinauf auf den Berg. Der Fastnachtsfunken wird angezündet. Am großen Funken werden Hunderte von Fadeln entzündet und im Kreise geschwungen. Inzwischen werden die Fastnachtsfunken von Völl und Mündlingen, von Erwartungen und Sündelwangen sichtbar. Auf den Höhen von Dittisshausen, in der fernen Baar, tauchen „Funken“ auf. Jeder werden gelungen. Mit dem Feuer steigen sie auf zum sternklaren Himmel. Das gemeinsame Gebet vom „Engel des Herrn“ beschließt das heidnisch-christliche Fest. E. B.

In Bräunlingen.

Bräunlingen, 17. Febr. Das historische Städtchen Bräunlingen, in dessen Mauern schon seit Jahrhunderten ein frohes närrisches Treiben herrschte und in den letzten Jahren durch seine historischen Spiele und Aufführungen an Fastnacht sich einen neuen Namen schaffte, trifft die letzten Vorbereitungen zu dem diesjährigen Spiel. Erstmals seit Jahren hat man den Boden der historischen Heimatgeschichte verlassen. Wir werden daher am Fastnachtmontag einmal ein ganz frohes und heiteres Fastnachtsspiel erleben, „Des Bräunlinger Narrenvater Brautwerbung“, ein Spiel in drei Bildern von Hans Brandek. Dem Spiel wird sich ein großer Festzug anschließen, der eine ganz besondere Prachtentfaltung aufweisen wird, da zum ersten Male ein großer Teil der 1500 Kostüme aus der Kunstkammer dem Zuschauer vor Augen geführt wird. Das hochnarrische und gasliche Bräunlingen hat alles daran gesetzt, um dem großen Zustrom gerecht zu werden.

Sitten und Gebräuche erhalten. Der Fasching in der Fürstentum am Quell der Donau, deren Hauptereignisse sich am Fastnacht-Sonntag abspielen, ist daher auch nicht nur für die Einheimischen selbst, sondern vor allem auch für alle Fremden von jeher ein eigenartiges und freundliches Erlebnis.

Schon am „schmutzigen Dunschdig“ (Donnerstag vor Fastnacht) in aller Frühe fängt das Narrenlaufen an. Donaueschinger Hansel, die Gesichter mit Schemen (altertümliche Holzmasken) bedeckt, führen in ihren, mit allerhand närrischen Figuren kunstvoll bemalten Kostümen, an deren Kapuzen der Fuchsschwanz baumelt, ihre Grette durch die Straßen der Stadt. Schwere, an breiten Riemen befestigte Schellen tragen sie über Brust und Rücken gekreuzt und mit eigentümlichen Sprüngen erzeugen sie einen rhythmischen Glodenklang, der ihr Kommen und Gehen von weither kündigt. In großen Hentelkörben führen sie allerhand Eßbares mit sich, und werfen die Lederbissen unter die Kinder, die überall ihren zahlreichen Troß bilden. Überall, wo sich die Paare zeigen, singt man ihnen altherkömmliche Fastnachtsweisen, wie:

Hans blieb do,
Du weischt jo nit wias Wetter wurd,
Obs renglet oder schneit,
Oder obs guet Wetter geit,
Hans blieb do,
Du weischt jo net wias wurd!

So geht es bis zum Fastnacht-Sonntag, an dem sich, durch die mehr als 150jährige Narrenzunft Frohsinn organisiert, alles närrische Volk zu einem großen Umzug versammelt. Daß es an diesem Tage außer den historischen Donaueschinger Hanseln und Gretten und den altherkömmlichen Fastnachtsmasken aus der Umgebung der Donaustadt auch neuartige Maskierungen zu sehen gibt, versteht sich von selbst. Allerlei Wagen und Gruppen bewegen sich im Umzug, die alte und neue Begebenheiten, satirisch abgewandelt im Bildhaften wider spiegeln. Aber auch dem Umzug gibt die Historie, verkörpert durch all die altherkömmlichen Fastnachtsgestalten, sein eigenartiges Gepräge.

Erich Hartmut.



Die Waldshuter Geltentrommler.

DNB-Heimatbilderdienst.

In Waldshut.

Mit überhäumendem Frohsinn und ewigjünger Lebensfreude ist der Prinz in die Hochburg am Oberrhein eingezogen. Bei groß und klein herrscht ein geheimnisvolles Ratshlagen und Wichtigtun. Die Buben finden sich in allen Winkeln und Gäßchen zusammen und lassen im monotonen Gleichklang, aber aus kräftigen Kehlen ihr „Fest geht d' Fasnacht a, mit de rote Pfeife“ erschallen. Aber nicht nur auf der Straße hebt es an, in den Lokalen verschwindet die klassische Musik für einige Wochen, dafür ertönt der Waldshuter Narrenmarsch. Der schmutzige Donnerstag gehört ganz der Jugend, denn auf



Nass · Kalt

NIVEA-CREME

gegen spröde Haut

diesen Tag ruft der Elser- und Narrenrat auf den Johannisplatz zusammen zum großen „Geltentrommlerumzug“. Mit einem mehr oder minder weissen Hemd, einer weissen Zipelmütze, das Gesicht mit Mehl geziert und mit einer Gelle, einem Ristchen oder einer Heringsbüchse gewappnet, führen die Narren die jubelnde, freischende, schreiende Kinderchar durch die Straßen der Stadt. Vor jedem Kaufladen wird Halt gemacht und nun beginnt unter ohrenbetäubendem Lärm und Gepolter der Gelten das „Hoorig, hoorig, hoorig isch di Raß“. Leuchtenden Auges blickt die Bemühtlich auf den Gabenfort, dann bewegt sich der Zug zufrieden weiter. Fällt aber vor einem Haus die erwartete Gabe nicht zur Zufriedenheit aus oder rührt sich gar niemand, dann sind die Gelten verärgert. Nicht daß sie von dannen ziehen, im Gegenteil: in nicht mißzuverstehender Weise geben sie ihre Stimmung kund. Haben sich die Spender nicht von der fleinlichen Seit' geeizt, geht es zum Narrenbaum, der vor dem Platz der Kunststube der „Alt Waldshut“ erstellt wird, wo es unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung bis zum Einbruch der Dunkelheit mit sprudelnder Fröhlichkeit hoch hergeht.

Dieses Fastnachtstreiben setzt sich bis zum Achermittwoch fort. Inzwischen haben rührige Hände vor dem Rathaus ein großes Podium erstellt, auf dem sich am Fastnachtsonntag, vor allem aber am Montag, historische Begebenheiten oder aktuelle Angelegenheiten abspielen. Selten sieht die Stadt eine so unzählige Menschenmenge in den Hauptstraßen. Zu einem populär gewordenen Schauspiel selbster Art ist die Fastnachtsverbrennung unter besonderen Zeremonien am Dienstagabend geworden. Daß alle Heiterkeit, alles Leben, überhaupt alles Irdische der Vergänglichkeit unterworfen ist, soll diese Fastnachtsverbrennung mit besonderer Deutlichkeit ins Bewußtsein rufen. Sämtliche Junggesellen versammeln sich in ihrem Lokal, der Kunststube „Löwenbräu“, zur Aufstellung des Leichenzuges. Die Nacht ist längst hereingebrochen, in den Straßen wickelt sich ein buntbewegtes Leben ab und dann... wird zur bestimmten Stunde die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet. Schon bewegt sich durch das Tor ein gar seltsamer Zug. Die Kunstbrüder sind in weiße Leinen gehüllt, voran wird auf einer Bahre der Fastnachtsprinz getragen, schauerlich tönt die Totenglocke und das herzerreißende Jammern und das Wehklagen der Totengäste. Grell lodern die Fadeln in die schwarze Nacht und die weihvermummten Gestalten heben sich ab wie Gespenster. Vor dem Rathaus angelangt wird der Fastnachtsprinz aufgestellt und der Kunststube, der Kunstmeister, hält eine lange Gedächtnisrede, in der alle Vorkommnisse des vergangenen Jahres, die mit den Geschehen der Stadt und Umgebung eng verknüpft sind, kritisch, aber in humorgewürzter Weise berührt werden. Nach jedem Satz fällt das überlaute Klagegeheul der Gefellen ein. Dann erhält der Scharführer strengen Befehl, seines Amtes zu walten. Der Prinz erhält eine Denkermahlzeit und zwar einen kräftigen Schluck Benzin oder Petroleum und wird hierauf dem Feuer übergeben. Eine dicke Rauchsäule steigt gen Himmel, taghell wird für einige Minuten der Platz, bis die letzte Glut verglimmt. In allen Lokalen finden die Kehrausbälle statt, bis sich auch hier wieder der Ernst des Lebens nur zu rasch einstellt.

Kampf gegen die Verkehrs-Gefahren.

Der Minister des Innern teilt mit:
Am 21. Januar 1933 fand im Bad. Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Leiters der Polizeiabteilung eine Sitzung des Straßenverkehrsbeirats statt. Es wurde zunächst die Einführung von Warmlichtanlagen an schienengleichen Straßenübergängen besprochen, welche an verschiedenen feither bewachten Bahnübergängen aus Gründen der Förderung des Verkehrs an Stelle von Bahnstranken angebracht werden sollen, nachdem der Herr Reichsverkehrsminister nunmehr die Warmlichter zur Sicherung der Bahnübergänge anstelle von Stranken allgemein zugelassen hat. Bis jetzt bestehen in Baden zwei derartige Warmlichtanlagen: eine zwischen Karlsruhe und Neureut und die andere bei Stühlingen (Amtsbezirk Waldshut). Die dritte derartige Anlage soll bei Lafr an dem Uebergang der Reichsstraße Nr. 3 über die Bahn Lafr-Dinglingen eingebaut werden.

Eine allgemeine Nachprüfung der Verhältnisse an den geschützten und ungeschützten Bahnübergängen wird zur Zeit von den Straßenunterhaltungsämtern, den Bahnbeförden und den Verkehrspolizeibehörden vorgenommen. Demnächst werden an allen schienengleichen Bahnübergängen über Reichsstraßen zum Schutze des Verkehrs Signalbaken aufgestellt.

Eine allgemeine Verbesserung der Straßenkreuzungen mit Gleisen der Reichsbahn in technischer Hinsicht soll durch Zusammenarbeit der Straßenunterhaltungsämter mit der Reichsbahn und den deutschen Automobilclubs erreicht werden.

Nach Aenderung der derzeitigen Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung über die Anbringung von Verkehrschildern soll künftig dafür Sorge getragen werden, daß sämtliche Verkehrschilder so niedrig angebracht werden, daß sie vom Kraftfahrer auch bei abgeblendetem Scheinwerfer erkannt werden können.

Von der Einführung eines allgemeinen Supperbotts für Baden oder einzelne badische Städte soll nach übereinstimmender Auffassung der Mitglieder des Verkehrsbeirats im Hinblick auf die Bestimmungen der vom Reich erlassenen Reichsstraßenverkehrsordnung abgesehen werden. Die Polizeibeamten sollen jedoch gegen das unnötige und unzulässige Signalgeben mit dem Ziele der Erzwingung ungehinderter und schnellerer Durchfahrt durch rücksichtslose Kraftfahrer einschreiten. Das Signalgeben soll auf das Mindestmaß eingeschränkt werden und durch bessere Fahr- und Verkehrsdisziplin ersetzt werden. Namentlich bei Nacht wird der vernünftige Kraftfahrer ohne Suppen auskommen.

Zum Schluß wurden noch Anregungen für Aenderung einzelner verkehrsgefährlicher Punkte sowie für die Verbesserung der Verkehrsdisziplin in verschiedenen badischen Städten gegeben.

Chronik der Verkehrsunfälle.

Florzheim, 18. Febr. Am Montagvormittag ereignete sich an der Ecke Goethestraße und Westliche ein schwerer Verkehrsunfall. Dort stießen ein Fernlastzug und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Anhänger des Lastzugs wurde gegen die Hauswand der Dresdner Bank gedrückt, vom Motorwagen lief der Betriebsstoff auf Gehweg und Straße. Vom Lastkraft-

wagen wurde der Kühler demoliert. Ein 71-jähriger Mann, der auf diesem Wagen mitfuhr, wurde leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Heidelberg, 18. Febr. (Folgeschwerer Sturz.) Ein 73 Jahre alter Mann fiel in der Dunkelheit in einem Hause in der Altstadt die Treppe hinab. Er erlitt einen Schädelbruch und schwab in Lebensgefahr.

Waldlagenbach (bei Mosbach), 18. Febr. Der 35 Jahre alte Versicherungsinspektor Rudolf Fraenisch von hier fuhr mit seinem Auto auf den Anhänger eines Bulldoggs auf und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschied. Der so jäh ums Leben Gekommene, dessen Arbeitsgebiet Neu-Ufenburg war, soll durch die schmale Vignettstellung des Bulldoggs getötet worden sein.

Offenburg, 18. Febr. Auf der Ortenberger Straße wurde ein 70-jähriger Mann, als er die Fahrbahn überschreiten wollte, von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Städt. Krankenhaus verbracht werden. — An einer anderen Stelle liefen zwei Kinder im Alter von 6 und 7 Jahren in eine herankommende Auto. Während das siebenjährige Mädchen nur leicht verletzt wurde, trug der sechsjährige Knabe eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf und am linken Oberarm davon.

Auf dem Eis eingebrochen und ertrunken.

Mannheim, 18. Febr. Am Montagvormittag spielten einige Kinder auf dem Eis eines Weihers im Gewann Stollenwörth bei Redarau. Hierbei brach ein 6 Jahre alter Junge etwa 10 Meter vom Ufer entfernt ein und ertrank.

Schiffszusammenstoß.

Kappel a. Rh., 18. Febr. Ende letzter Woche stießen bei der Schiffbrücke zwei Schleppdampfer zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Der Zusammenstoß wurde dadurch verursacht, daß der eine Schleppdampfer infolge des Nebels an die Rheinbrücke fuhr und der zweite Dampfer, ohne es verhindern zu können, auf den ersten aufstieß.

Tödlicher Unfall auf dem Schießstand.

h. Herrenalb, 18. Febr. Am Sonntagvormittag ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, auf dem Schießstand des Schützengewerks ein tragischer Unglücksfall. Der Schießstand befindet sich bei der Wirtschaft „zur Schönen Aussicht“; es fand ein Übungschießen mit Pistolen statt. Der 27 Jahre alte Freizeiter Fritz Kull aus Herrenalb stand in der Deckung der Scheibe als Anzeiger. Der siebzehnjährige und letzte Schützentrail Kull lösch. Als ein Schütze von Dornach vom Schießstand aus die Pistole auf die Scheibe abfeuerte, traf die Kugel den Anzeiger Kull durch einen kleinen Spalt an der Schußvorrichtung, durch welchen er vermutlich im selben Augenblick den Schützen beobachtete. Die Kugel drang in die Stirne des Unglücklichen, der auf der Stelle tot war. Die Gendarmerie war bald zur Stelle und stellte fest, daß den Schützen keine Schuld trifft. Der Unglücksfall wird allgemein tief bedauert, da der Verunglückte der einzige Sohn ist und unmittelbar vor der Hochzeit stand.

Freiburg empfängt seine Olympiasiegerin.

Freiburg, 18. Februar.

Die Kunde von der Rückkehr der Freiburger Olympiasiegerin Christl Cranz am Dienstagabend hatte die ganze Stadt auf die Beine gebracht. Alle Vorbereitungen waren getroffen worden, um der „Christl“ einen würdigen Empfang zu bereiten. Als um 19,51 Uhr der Flug aus München am Viehr-Bahnhof eintraf, waren HJ und BDM aufmarschiert, und die gesamte Freiburger Sportsfamilie brachte der glückseligen Olympiasiegerin lebhafteste Ovationen dar. Aber auch Rudi Cranz, der Bruder der Meisterin, wurde herzlich begrüßt. Im Triumphzug ging im Wagen des Oberbürgermeisters auf den Münsterplatz, wo im Rathaus die eigentliche Ehrung vor sich ging. Dort sprach zunächst Oberbürgermeister Dr. Kerber im Namen der Ratsherren und der Bevölkerung Freiburgs der Trägerin der olympischen Goldmedaille die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer großartigen Leistung aus und teilte ihr mit, daß die Stadt Freiburg ihr ein kleines Automobil zur Verfügung gestellt habe, das ihr die Ausübung ihres Berufes, den sie sich erwählt habe, erleichtern soll.

Namens der badischen Sportler wiederholte der Gauführer des RFL, Ministerialrat Kraft-Karlsruhe, die bereits telegraphisch nach Garmisch-Partenkirchen gesandten Glückwünsche. — Die Vertreterin der Obergauführerin des BDM konnte Christl Cranz zu ihrem Ehrentage die Ernennung zur Gruppenführerin des BDM mitteilen. — Der Gauvorsitzende des Fachamtes Skilauf Kreis-Mannheim überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Fachamtes. Dabei teilte er mit, daß die Gauversammlung 14 beabsichtigt, in der Nähe des Feldbergs ein Trainingsheim zu errichten, das noch in diesem Sommer gebaut werden wird und den Namen „Christl-Cranz-Heim“ erhalten soll.

Die Olympiasiegerin war im Verlauf des Abends noch mehrfach der Mittelpunkt begeisterter Sympathiefestungen.

Bürgermeister Stengele †.

St. Blasien, 18. Febr. Am Sonntag starb, wie bereits kurz gemeldet, P. Ferdinand Stengele, Bürgermeister der Stadt St. Blasien, im Alter von 42 Jahren. In Verwangen im Kleitgau geboren, ergriff er den Lehrerberuf, trat aber bei Ausbruch des Weltkrieges in die Armee ein und machte diesen bis zum Schluß als Flugzeugführer mit. Mehrfach verwundet, setzte ein Abitur seiner erfolgreichen Tätigkeit an der Front, die durch Auszeichnungen ihre Anerkennung fand, ein Ende. Wieder genesen, wirkte er als Lehrer im naben Weizenschwand und kam dann als Gewerbeschulhauptlehrer nach St. Blasien. Schon früh kämpfte er für die Idee Adolf Hitlers, der er hier auch zum Siege verhalf. Im August 1933 übernahm er den Posten als Bürgermeister St. Blasiens und arbeitete mit rastlosem Eifer für die Interessen seiner Bürger. Hierin ließ er sich auch nicht durch das Wiederankommen seines Kriegeslebens abhalten und bis in die letzten Tage seiner schweren Krankheit galt seine einzige Sorge dem Wohlergehen der Stadt. Die Trauer um seinen Tod erstreckt sich weit über die Grenzen seiner Heimatstadt, der Stadt bis in die große Front der Kämpfer, in deren vordersten Reihen er draußen im Felde und hier in der Heimat für sein Vaterland als Mann gestanden hat.

Des Kindes Schutengel.

Fahrnau, 18. Febr. Bei dem Eisenbahnübergang südlich der Fahrnauer Turnhalle der Strecke Schopfheim-Wehr ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein zweijähriges Kind, das unbeaufsichtigt war, froh durch die geschlossene Schranke und betrat den Bahnkörper in dem Augenblick, als ein Zug herannahte. Der Zugführer erkannte noch rechtzeitig die Gefahr und konnte den Zug zum Stehen bringen. Das Kind wurde leicht beiseite gestoßen und trug eine unerhebliche Armverletzung davon.

Auflösung der „Bündischen Jugendorganisationen“

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden alle Organisationen der sogenannten Bündischen Jugend, insbesondere der Großdeutsche Jugendbund, der Deutsche Pfadfinder-Bund, die Deutschmeisterjugendenschaft, die Deutsche Jungenschaft 1. 11. Trucht, die Deutsche Freischar, Stromkreis, der Roter Wandervogelbund, der Verein zur Erhaltung der rheinischen Jugendburg und das Graue Corps, aufgelöst.

Die Aufrechterhaltung des organisatorischen Zusammenhalts sowie jede Einwirkung auf Jugendliche zum Zweck der Fortsetzung bündischer Organisationen wird verboten. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 4 der genannten Verordnung bestraft.

Die Umlage zur Gebäudeversicherungsanstalt.

Die Umlage zur Gebäudeversicherungsanstalt ist für das Geschäftsjahr 1933 auf 6 Rpf. von je 100 RM. Versicherungssumme festgesetzt worden.

Die Umlage ist in zwei Teilbeträgen zu entrichten; die erste Rate auf 1. März 1933, die zweite Rate auf 1. Juli 1933. Beträgt die Umlage 5 RM. oder weniger, so ist sie binnen 1 Woche nach der Anforderung in ganzer Summe zu bezahlen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Temperaturrückgang.

Ein mit seinem Kern nunmehr über Schottland liegendes, weit nach Süden greifendes Tiefdruckgebiet ist bestimmend für die Witterungsverhältnisse. Auf seiner Vorderseite wurden zunächst milde Luftmassen aus Südwesten herangeführt. Auf der Rückseite dringen jedoch bereits wieder kühlere Luftmassen in südlicher Richtung vor, deren unmittelbare Zufuhr für unser Gebiet vorerst noch durch Randstörungen über dem südblichen Atlantik abgeschwächt wird, doch werden die Temperaturen allmählich zurückgehen, so daß später wieder kühlere Witterung bevorzieht. Dabei zeigt der Witterungscharakter immer noch große Unbeständigkeit.

Wetterausichten für Donnerstag, den 20. Februar: Bei von Südwesten nach Westen drehenden Winden weiterhin unbeständig, einzelne Niederschläge, die später wieder etwa ab 1000 bis 1200 Meter in Schnee übergehen können, Temperaturen zunächst noch mild, jedoch allmählich zurückgehend.

Wasserstand des Rheins

Waldshut: 242 cm, gefallen 8 cm.
Heidelberg: 241 cm, gefallen 2 cm.
Breisach: 152 cm, gefallen 3 cm.
Rehl: 261 cm, gefallen 6 cm.
Karlsruhe: 424 cm, gefallen 1 cm.
Mannheim: 342 cm, gefallen 4 cm.
Gamb: 288 cm, gefallen 5 cm.

Nachrichten aus dem Lande.

m. Buchen, 19. Febr. (Die Bezirkstagung ehem. 109 er) am letzten Sonntag in Buchen nahm bei gutem Besuch von hier und auswärts einen schönen kameradschaftlichen Verlauf. Landesführer Fichtl aus Karlsruhe schilderte in einem großen Ueberblick die Vorarbeiten zum kommenden Garnisons-Tag in Karlsruhe im Mai d. J., woraus zu entnehmen war, daß der Hauptanschluß im Verein mit allen dazu nötigen Instanzen in großartiger Weise die Organisation des großen Festes vorbereitet. Besonders die Gewähr der 75 prozentigen Fahrpreisermäßigung wird viele Kameraden veranlassen, wieder einmal die alte, schöne Garnisonstadt zu besuchen. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurden 2 alte Kameraden des Regiments mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Es sind dies: Landwirt Franz Peter Häfner, Buchen, und Franz Karl Volk, Göttingen.

h. Scherzheim, 19. Febr. (Kirchenkonzert.) Am Sonntag fand in der Dorfkirche ein Kirchenkonzert statt, an welchem über 300 Sänger mitwirkten. Veranstalter war der uniere Hanauer Sängerbund. Die musikalische Leitung hatte Optl. Deh. Als Gäste wirkten mit der Gemischte Chor Scherzheim, der Gemischte Chor Mudenichsopf und der Kehler Männerchor unter der Leitung seines Chormeisters Fritz Kaiser. Als Solisten traten auf Optl. Göb (Orgel), Baden-Baden, der die Fuge in G-moll von J. S. Bach und das Intermezzo in A-moll opus 59 von Max Reger zum Vortrag brachte, die Lehrer Frach und Fröhlich (Violine) und der Tenor Pfeiffer, Mudenichsopf. Der Kehler Männerchor sang in hervorragender Form eingangs „Gottes Macht und Vorsehung“ von Ch. F. Gellert und anschließend Teile aus der deutschen Messe von Franz Schubert. Das erhebende Konzert schloß mit dem Massendor „Freiheit, die ich meine“. Der Kreis- und Sängergauleiter Schmidt, Rehl, sang in dieser Lieberstunde selbst mit.

h. Scherzheim, 19. Febr. (Von der R.E.-Bauernschaft.) Hier sprach der Kreisbauernführer Krieg, Delshofen, über landwirtschaftliche aktuelle Fragen.

h. Scherzheim, 19. Febr. (Die Molkereigenossenschaft) konnte Ausgleichsgelder auf Verarbeitungsmilch im Betrage von etwa 4500 RM. ausbezahlen.

h. Rehl a. B. 19. Febr. (80 Jahre alt.) Frau Dorothea Schmidt feierte den 80. Geburtstag bei bester Müßigkeit.

h. Gamsbühl, 19. Febr. (94. Geburtstag.) Ein biblisches Alter erreichte der Landwirt Valentin Lorenz. Er konnte seinen 94. Geburtstag begehen.

Jell-Weierbach (bei Offenburg), 18. Febr. (Gemeine Tat.) Einem hiesigen Einwohner wurden von einem noch unbekanntem Täter etwa 120 Reichsmark am Boden abgeschnitten. Man vermutet einen Raubakt. Hoffentlich gelinnet es bald, den gemeinen Gefellen zu ermitteln und seitzunehmen.

pp. Schabenhausen b. Willingen, 19. Febr. (Wasserleitungs-Projekt.) Der Gemeinderat hat sich schon öfters mit dem Plan und Bau einer Wasserleitung beschäftigt. Auch

die Erstellung eines Pumpwerks hierzu am ergiebigen Wasser spendenden Brunnen im Unterdorf wurde beraten und erwogen. Die Einwohnerchaft würde es freudig begrüßen, wenn obiger Plan verwirklicht und Tatfache werden würde.

pp. Oberelsbach b. Willingen, 19. Febr. (Mißgeschick.) Von einem Mißgeschick betroffen wurde ein hiesiger Landwirt, als er eine verkaufte Kuh an ihren neuen Bestimmungsort bringen wollte. Unterwegs wurde in einem Gasthaus Raft gemacht und die Kuh vor der Wirtschaft angebunden. In ihrem Drang nach Freiheit riß sich die Kuh los und ging über Felder und durch Wälder. Erst andern Tags konnte die Kuh in einem weiter gelegenen Dorf eingefangen werden.

h. Hornberg, 19. Febr. (Die silberne Hochzeit) feiern am 28. d. M. die Eheleute Hermann Baumann und Sophie geb. Benzling.

f. Randern, 19. Febr. (Der Schwarzwaldverein), Ortsgruppe Randern, hatte für den Sonntag eine Nachmittagswanderung nach Hertingen ausgeschrieben mit dem besonderen Zweck, Bürgermeister und Köhlerwitze Kägele für seine 25 jährige Mitgliedschaft zu ehren. Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern schloß sich dieser Wanderung über die Schneepföde durch den Wald an und nach 1 1/2 stündigem Marsch war das Ziel erreicht. Der Vorsitzende, Hans Sütterlin, überreichte mit Worten des Dankes an den Jubililar das silberne Ehrenabzeichen und die Ehrenurkunde des Hauptvereins. Bei dem Gesang von Heimatliedern blieb man einige Stunden gemütlich beisammen, um dann in der Dämmerung über Tannenkirch wieder Randern zuzuwandern. — Am Abend war im „Döfen“ das Frühjahrskonzert des Handharmonika-Club Randern, das wieder seine alte Anziehungskraft ausübte. Handharmonikalehrer Hans Väger hatte seine Spieler gut im Zug und die Leistungen standen denn auch auf einer beachtlichen Höhe.

Vörsach, 18. Febr. (Wieder voll beschäftigt.) Das hiesige Werk der Spinnerei und Weberei Offenburg hat s. Zt. einen erfreulichen Auftragsseingang zu verzeichnen. Die Belegschaft, die bisher in Kurzarbeit stand, ist durch die größeren Aufträge in die Lage versetzt worden, wieder voll arbeiten zu können. Das Werk beschäftigt s. Zt. gegen 300 Volksgenossen.

h. Stodach, 19. Febr. (Vermischte Nachrichten.) Der Turnverein hielt am Samstagabend in der „Adler-Post“ seinen Maskenball ab, der sehr gut besucht war. Zur gleichen Zeit fand im „Deutschen Haus“ ein ebenfalls gut besuchter Kappabend statt. — Die erste Mannschaft des Fußballclubs spielte in St. Georgen, wo sie sich einen 0:1-Sieg holte. — Mit großem Tamtam verkündete das hohe großräumige Narrengericht am Sonntag nachmittags den Beginn der Fastnacht. Bunte Abende, Hausbälle und Kappabende fanden hauptsächlich in der Unterstadt statt. — Nach längerer Krankheit ist Ende letzter Woche im hiesigen Krankenhaus Frau Witwe Franziska Krämer, geb. Berger, im fast vollendeten 60. Lebensjahr verstorben.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Deutscher Gummi aus Kohle und Kalk.

Nachdem die langjährigen Bemühungen der IG. Farbenindustrie um die Herstellung von synthetischem Kautschuk zu einem Ergebnis geführt haben, das bereits über den geprüften Laboratoriumsversuch hinausgeht und als eine für die Praxis auswertbare Lösung des Problems angesehen werden darf, tritt die IG., wie bereits kurz gemeldet, mit ihrer für die deutsche Volkswirtschaft ungeheuer wichtigen Erfindung auf der diesjährigen Internationalen Automobil- und Motortransausstellung zum ersten Male vor die breitere Öffentlichkeit.

Der Kautschuk, der in den letzten Jahrzehnten in stetig steigendem Maße in der gesamten Technik Verwendung gefunden hat, ist insbesondere für die Entwicklung des modernen Kraftwagens einer der wichtigsten Rohstoffe geworden. Dabei sind die Anforderungen, die die Technik an den Gummi stellt, ständig gestiegen, so daß die Technik bemüht bleiben mußte, durch Auffindung besserer Verarbeitungsmethoden und Hilfsprodukte dem Gummi entsprechend bessere Eigenschaften zu verleihen. Indessen kann man heute immer wieder erkennen, daß der Anwendung des Kautschuks in der Technik Grenzen gesetzt sind. Das ist die Ursache, daß in allen Ländern, auch dort, wo bezüglich des Naturkautschuks keine Versorgungsschwierigkeiten bestehen, Forschungsarbeiten eingeleitet worden sind, um ein dem Naturprodukt überlegenes Material zu finden. Insbesondere sind folgende Eigenschaften des Naturgummis bei seiner Verwendung störend: Naturgummi ist gegen Kraftstoff und Öl empfindlich; er wird von diesen Stoffen aufgequollen und hat damit seinen Widerstand gegen innere Zermürbung, gegen Abrieb und Zerreißung weitgehend verloren. Er hat ferner eine relativ geringe Wärmebeständigkeit, so daß schon bei Temperaturen von 80-90° die mechanischen Eigenschaften sinken und bei normaler Beanspruchung bei diesen Temperaturen eine innere Zermürbung des Gummis eintritt. Dann besitzt Naturgummi die Neigung zu altern, auch wenn Mischung und Verarbeitung noch so sorgfältig durchgeführt sind und endlich genügt auch die Festigkeit des Gummis gegen Abrieb für eine Reihe von Verwendungszwecken nicht den Anforderungen.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist die deutsche Forschung bei ihren Arbeiten an der Synthese von Kautschuk geleitet gewesen. In Deutschland hat die IG. Farbenindustrie AG. sich dieser Aufgabe angenommen, und schon vor dem Kriege hat ihre Reichsvorgängerin an der Herstellung von synthetischem Kautschuk gearbeitet. Als sich dann während des Krieges infolge des Rohstoffmangels die Notwendigkeit ergab, vorzeitig die laboratoriumsmäßigen Ergebnisse großtechnisch auszuwerten, konnte man aus dem damaligen synthetischen Kautschuk wohl einen ausgezeichneten Hartgummi gewinnen, während der Weichgummi nur ungenügende technische Eigenschaften hatte.

Nach dem Kriege haben die Arbeiten über synthetischen Kautschuk bei der IG. zwar nie vollständig geruht, doch wurde sie erst seit dem Jahre 1926 wieder auf breiterer Grundlage aufgenommen, nachdem neue Wege zur Herstellung des chemisch-einfachsten Bausteines für die Kautschuk-Synthese, des Butadiens, aufgefunden worden waren. Seit dem Jahre 1926 ist dann unter Einsatz von erheblichen Mitteln an der technischen Führung der Kautschuk-Synthese gearbeitet worden. Das Ausgangsmaterial für die Synthese des Butadiens ist Kalk und Kohle. Im elektrischen Lichtbogen entsteht daraus Kalziumcarbid. Hieraus erhält man Acetylen und weiter Butadien, ein Gas, das sich leicht zu einer Flüssigkeit verdichten läßt. Je nach der Art der Zusammenlagerung des Butadiens zu Kautschuk (Polymerisation) entstehen dann Kautschukarten von unterschiedlichen technischen Eigenschaften. Der deutsche synthetische Kautschuk trägt allgemein den Namen Buna, wobei die speziellen Eigenschaften der einzelnen Sorten durch Zahlen oder Buchstaben („Buna 1“, „Buna 2“ und „Buna 115“) bezeichnet werden.

Das heutige synthetische Kautschukmaterial ist in seiner Weise mehr als Ersatz des Naturkautschuks zu betrachten. Vielmehr stellt es im Hinblick auf seine Verwendung als Werkstoff schließlich eine bedeutende Verbesserung der Gummiaqualität dar. Weichgummi aus Buna besitzt eine höhere Alterungsbeständigkeit als Naturgummi; er ist viel temperaturbeständiger und auch die Abriebfestigkeit ist besser als die des Naturgummis. Buna läßt sich zu Hartgummi vulkanisieren. Dieses Material ist in bezug auf Wärmebeständigkeit und Widerstandsfähigkeit, gegen korrodierenden Angriff von Chemikalien dem Hartgummi als Naturkautschuk überlegen. Weichgummi aus Buna 115 zeigt eine gute Quellfestigkeit gegenüber organischen Lösungsmitteln wie Benzol und Toluol.

Die Verarbeitungsmethoden des Buna sind grundsätzlich die gleichen wie beim Naturkautschuk. Der synthetische Kautschuk wird mit Füllstoff, mit Schwefel und Beschleunigern vermischt und bei erhöhten Temperaturen vulkanisiert. Trotzdem können die Verarbeitungsmethoden im einzelnen, wie sie sich beim Naturkautschuk auf Grund der langjährigen Verarbeitung herausgebildet haben, auf die Verarbeitung des synthetischen Materials infolge etwas anderer Konstitution nicht ohne weiteres übertragen werden, wenn man hochwertige Gummiqualitäten erzielen will. In den letzten Jahren war deshalb die Arbeit der IG. in Gemeinschaft mit der verarbeitenden Industrie darauf gerichtet, die günstigsten Verarbeitungsmethoden für den synthetischen Kautschuk herauszufinden. Die Arbeiten waren schwierig und langwierig, denn die Verarbeitungsmethoden konnten sich nur aus der praktischen Erfahrung heraus entwickeln. Hieraus erklären sich auch zu einem Teile die heute noch höheren Herstellungskosten für Buna-Erzeugnisse, wenn auch der Kosten- und Preisunterschied gegenüber den Erzeugnissen aus Naturgummi in der Hauptsache durch den konkurrenzlos niedrigen Preis für Naturkautschuk bedingt ist; denn beim Beginn der Arbeiten an der Kautschuk-Synthese stellte sich der Preis für Naturkautschuk auf etwa 4 RM. je Kilogramm, während er im Kräftejahr 1932 nur noch etwa 0,30 RM. betrug und zur Zeit sich auf rund 0,80 RM. stellt. Bedeutet man aber, daß die Kautschukindustrie mehrere Jahrzehnte bedurft hat, um den heutigen Entwicklungsstand zu erreichen, so kann man ermaßen, welche mühselige Arbeit in wenigen Jahren geleistet worden ist, um die heutigen betrieblichen Verarbeitungsmethoden für den synthetischen Kautschuk zu finden.

Da jedoch beispielsweise im Kraftfahrzeugbau in steigendem Maße Weichgummi als Konstruktionsmaterial - Puffer, Dichtungen, elastische Aufhängungen, Leitungsmaterial für Kraftstoffe und Schmieröl - verwendet wird und immer mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß der Gummi mit Öl und Kraftstoff in Berührung kommt, wird die Quellfestigkeit des synthetischen Kautschuks den Anreiz geben, das neue Material auch trotz des gegenüber dem Naturgummi höheren Preises zu verwenden; denn mancher vorzeitige zerstörte Gummiteil im Kraftfahrzeug hat seine Ursache in der mangelnden Quellbeständigkeit des natürlichen Gummis. Auch wegen seiner geringeren Alterung ist der synthetische Kautschuk für die Technik von Bedeutung, da Gummi aus Naturkautschuk unter Einfluß von Licht und Sauerstoff der Luft und bei der mechanischen Bewegung durch dauerndes Stauchen und

biegen wesentlich schneller altert als synthetischer Kautschuk. Der Naturgummi wird unelastisch, hart und brüchig und erfüllt dann nicht mehr seinen Zweck. Endlich ist auch die bessere Wärmebeständigkeit des synthetischen Kautschuks für viele technische Zwecke wertvoll. Bei den Kraftfahrzeugreifen z. B. ist diese Eigenschaft von erheblicher Bedeutung, da bei der heutigen Entwicklung des Kraftfahrzeug- und Straßenbaus die Fahrgeschwindigkeiten sich immer mehr steigern und damit die Reifen sich stärker erhitzen.

Wegen der besonderen Eigenschaften des synthetischen Materials kommt dieses besonders zur Herstellung von Reifen zur Verwendung, die von der IG. Farbenindustrie auf dem Nürnberg-Ring erprobt wurden. Ein sicheres Urteil über den Wert der neuen Reifen ließ sich jedoch nur durch eine laufende größere Erprobung gewinnen. Es wurden zeitweilig bis zu 40 Fahrzeuge, mit einer täglichen Fahrleistung von 600 Kilometern, für die Erprobung eingesetzt. - Die Fahrzeuge wa-

ren stark belastet, es waren besonders schlechte Wegstrecken ausgetestet, und die Geschwindigkeit betrug trotzdem im Durchschnitt 50 Kilometer. Um einen Begriff von dem Ausmaß der praktischen Erprobung z. B. bei der Wehrmacht zu geben, sei erwähnt, daß die gesamte Fahrleistung über 1,2 Millionen Fahrkilometer betrug. Bei der Erprobung hat sich die Überlegenheit des synthetischen Materials eindeutig gezeigt. Die Abriebfestigkeit ist im Vergleich zum Reifen aus Naturkautschuk um durchschnittlich 30 Prozent höher, wobei betont werden muß, daß bei den auch heute noch ständig fortlaufenden Entwicklungsarbeiten diese Werte nicht als Endergebnis zu werten sind, sondern daß sie sich bestimmt noch erhöhen werden; denn bei vielfachen Fahrversuchen der IG. Farbenindustrie auf dem Nürnberg-Ring hat sich gezeigt, daß sich Reifen mit annähernd doppelter Kilometer-Leistung gegenüber Naturkautschuk herstellen lassen.

Der synthetische Kautschuk wird heute schon in größeren Mengen hergestellt. In Kürze wird die Erzeugung um ein Mehrfaches gesteigert werden. Es ist deshalb auch jeder Bedarf, der in Deutschland auftreten sollte, ohne weiteres zu decken.

Empfangsabend der Automobilindustrie Reichsminister von Eltz-Rübenach für Senkung der Betriebs- und Unterhaltungskosten.

Einer alten Gepflogenheit folgend, veranstaltete der Reichsverband der Automobilindustrie auch während der großen Internationalen Automobil- und Motortrans-Ausstellung Berlin 1936 am Dienstagabend im Marmorfaal des Zoo einen Abendempfang für seine Mitglieder, an dem zahlreiche Vertreter der Behörden, der Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei, der Reichsbahn, der Reichspost sowie der Wirtschaft und des Handels teilnahmen. Unter den Ehren Gästen bemerkte man u. a. den Reichs- und Verkehrsminister von Eltz-Rübenach, den außerordentlichen bevollmächtigten Botschafter von Ribbentrop, den Generalinspektor für das deutsche Straßennetz Dr. Todt, Korpsführer Hähnlein sowie den Staatskommissar der Stadt Berlin Lippert, den Befehlshaber der Panzertruppen, General Loh, und Reichshandwerksmeister Schmidt.

Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Dr. Hagemeyer, stellte als Ziel der Automobilindustrie heraus, die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten eines Kraftwagens dem Einkommen breiterer Volksschichten anzugleichen. Er gab dabei das Versprechen ab, ihrer Erfüllung nachzugehen und Reichsminister von Eltz-Rübenach, den außerordentlichen bevollmächtigten Botschafter von Ribbentrop, den Generalinspektor für das deutsche Straßennetz Dr. Todt, Korpsführer Hähnlein sowie den Staatskommissar der Stadt Berlin Lippert, den Befehlshaber der Panzertruppen, General Loh, und Reichshandwerksmeister Schmidt.

Anschließend nahm der Reichs- und Verkehrsminister Freiherr v. Eltz-Rübenach das Wort zu einer Tischrede. Der Minister wies u. a. auf die Worte des Führers am

Samstag hin, es sollen noch Millionen deutscher Volksgenossen Kraftfahrzeuge erhalten werden, und sagte u. a.: Sie selbst wünschen, daß dieses Ziel erreicht wird, und Sie selbst werden die notwendigen Anstrengungen machen, um mit den Preisen Ihrer Erzeugnisse so billig zu werden, daß Ihnen eine neue große Käuferfront zur Verfügung steht, die sich Kraftwagen halten kann, ohne etwa auf Familie verzichten zu müssen. Aber, meine Herren, der entscheidende Faktor liegt mehr noch als im Wagenpreis in den Kosten für Betrieb und Unterhaltung. Die Verringerung dieser Kosten, betrachte ich als meine Aufgabe. Ich will keine billigen Versprechungen machen, aber ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, um das Anwachsen dieser Kosten zu verhüten und, wenn irgend möglich, eine Senkung herbeizuführen. Dazu wird es notwendig sein, daß ich mit der Industrie, mit den Reifenherstellern, mit der Mineralölproduktion, mit dem Verkehr, mit dem Handel, mit den Garagenbesitzern und nicht zu vergessen mit den Versicherungsgesellschaften in Verbindung trete. Es ist nicht angängig, daß eine Gruppe immer nur die andere auffordert, mit dem Ekelmut voran zu gehen, sondern alle müssen zusammenwirken, um das zu erreichen, was wir wollen, nämlich dem Willen Adolf Hitlers gerecht zu werden. Heute, meine Herren, wo ich Sie zu der prachtvollen Ausstellung beglückwünschen kann, fordere ich Sie alle dazu auf, mich in meinen Bestrebungen zur Senkung der Betriebskosten des Kraftwagens nachdrücklich zu unterstützen.

Zum Schluß dankte der Minister allen, die an dem Motorisierungserfolge der letzten drei Jahre mitgearbeitet hätten, insbesondere Dr. Schacht für die Sicherung des deutschen Treibstoffbedarfs, Generalinspektor Dr. Todt für seine großen Leistungen im Straßenbau und Korpsführer Hähnlein für den ungeheuren Schwung, welchen er in den Sport und die motorbegleitete Jugend gebracht habe, und beendete seine Ausführungen mit einem Siegel auf den Führer.

Der Welt-Kredithimmel hellt sich auf.

Der englische Kredit an Frankreich ist grundtätig abgebrochen, die Mobilitäten interessieren die Welt erst in zweiter Linie. Die Frage ist nicht, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen die Welt die Lasten der französischen Auslandskredite zu tragen vermag, sondern ob sie überhaupt in der Lage ist, diese Lasten zu tragen. Die Welt-Kredithimmel hellt sich auf, aber er ist noch sehr düster.

Das Tor für eine Kapitalverflechtung ist mithin wieder geöffnet; die Frage ist nur, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen die Welt die Lasten der französischen Auslandskredite zu tragen vermag, sondern ob sie überhaupt in der Lage ist, diese Lasten zu tragen. Die Welt-Kredithimmel hellt sich auf, aber er ist noch sehr düster.

Sieht man von den politischen Faktoren ab, die hier entscheidend mitwirken, so sind es vor allem rein wirtschaftliche Überlegungen, die zu einer neuen Kreditverflechtung gebieten anfordern. Der Umfang, das seit fast Jahrzehnten neue Verluststellen nicht mehr entfallen sind oder, wo sie in Erscheinung treten, z. B. im Fernen Osten, sich in engen Grenzen halten, berechtigt zu der Annahme, daß eine Neuverflechtung der Kreditverhältnisse mit relativ geringem Risiko verbunden sein dürfte; dies um so mehr, als die Weltkonjunktur sich langsam weiter bessert.

Der Entwicklung kommt zugute, daß das Schuldner-Gläubiger-Verhältnis, wenn man die politischen Verflechtungen außer Ansatz läßt, sich allerdings unter großen Opfern der Gläubiger - erheblich gebessert hat. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten sind weitgehend abgetragen, und die immer noch anhaltenden Rückläufe von Anleihen haben auch das langfristige Schuldnerverhältnis gelindert. Außerdem dürften alle Schuldnerationen aus der Kreditfrage der letzten fünf Jahre etwas gelernt haben. Kurzfristige Kredite sind nur noch tragbar, wenn es sich um die Finanzierung von Warenkäufen handelt, die eine automatische Auflösung der Schuldner-Gläubiger-Position im Gefolge haben. Bei dem heutigen französischen Kredit in London liegen die Dinge freilich insofern anders, als es sich hier um zwei Gläubigerationen handelt, die einander einfach Hilfe leisten, da sie ja genügend Mittel besitzen, um ihren Verpflichtungen überzeit nachzukommen.

Einmal darf niemals übersehen werden: Soll das internationale Geschäft schnell an Intensität gewinnen, so wäre es zweckmäßig, den Modus der alten Verpflichtungen durch einen Vergleich zu fundamentieren, damit der neue Kredit von vornherein als unbedingt gesichert erscheint. Dieses Ziel ist einmal durch Verbilligung der alten Schulden erreichbar, zum andern durch eine Ersetzung der Amortisationsquoten bzw. durch eine Auslegung, bis der Selbstverschleißmechanismus wieder normal funktioniert. Was tiefer nicht an Gütern anstehen, wenn das Remboursement wieder aufleben würde! Nicht nur Deutschland hat großen Rohstoffmangel, auch die anderen Schuldnerländer, soweit es sich um Rohstoffe handelt, können ihre Lager auffüllen. Damit wären wieder die Rohstoffexporter in die Lage versetzt, Fertigprodukte in verstärktem Umfange abzugeben, und der Weltmarkt läme wieder zu seinem Recht. Allerdings gehört dazu Mühe und Verstand, welches ist heute in vollem Umfange noch nicht vorhanden, weil die Zoll-, Kontingents- und Zertifikatsbeschränkungen einer gründlichen Umwälzung nach wie vor im Wege stehen und weil die Geldmarkt einzelner Länder zu groß ist, als daß der Gläubiger ihnen bedeutendes sein Geld anvertrauen könnte. Es fehlt der Weltwirtschaft nicht an Empfänger, wie man diese Probleme zu meistern vermag; erinnert sei nur an die von London aus angelegte internationale Rohstoffkonferenz, erinnert sei ferner an den immer wiederkehrenden Ruf nach einer Weltwährungsreform, und endlich ist das Bedürfnis aller Staaten nach einer Teilnahme am Fortschritt zu groß, daß für Jahre hinaus die überwiegende Mehrheit der heutigen Erzeugnisse hätten ausreichende Beschäftigung fände.

Selbstverständlich läßt sich die Kreditverflechtung nicht mehr dort aufbauen, wo sie 1931-32 abgebrochen ist. Zwischen den Wirtschaftskrisen entstanden, die in sich ein geschlossenes Ganzes bilden und auch in gewissem Sinne gemeinschaftlich wirken sind, jedoch bei in diesem Zusammenhang an den Finanzblöcken, der in London bei Kreditverflechtungen das willigste Ohr findet, an den amerikanischen Kontinent, der in New York sein Kapitalzentrum hat, weiter an den Fernen Osten, der neuerdings an England finanziell Anknüpfung gefunden hat, an die neuen Donarstaaten u. a. m. Dazwischen liegt als eigener Wirtschaftskreisraum die Sowjetunion, entfallen und bereit, mit ihren Produkten zur gegebenen Stunde auf dem Weltmarkt zu erscheinen, und das Persien, das seine kommerziellen Erzeugnisse gegen Rohstoffe eintauschen möchte.

Nah- und Fernwirkungen des englischen Kredits an Frankreich.

Bei allem Willen müßten sich also die letzten Schlägen der Krise reibungslos beilegen lassen, wobei selbstverständlich sehr früh zu treten ist, um Rückschläge von vornherein zu vermeiden. In der Praxis macht aber die Politik durch die Berechnungen der Kaufleute gar manchen Strich, und so wird es denn mitunter beim Rückert bleiben; die kapitalistischen Nationen werden erst in zweiter Linie das wirtschaftliche berücksichtigen und sich lieber an ihre Freunde halten. Eine solche Entwicklung, die sich mit Wahrscheinlichkeit voraussetzen läßt, wirkt naturgemäß tiefe Schichten. Sie braucht durchaus nicht zu einer neuen Verflechtung des Kapitals zu führen, aber sie schafft im Wiederanstieg Hindernisse in den Weg legen. Auf der anderen Seite soll nicht verkannt werden, daß die beginnende neue Kapitalverflechtung allen Ländern zugute kommen muß, denn welche von den verarmten Nationen wieder konkurrenzfähig wird, ist ziemlich gleichgültig; der nahe oder fernere Nachbar muß auch indirekt einen Vorteil davon haben. Eine Weltkonjunktur läßt sich nun einmal nicht in bestimmte Regionen verteilen, vielmehr ist das Glück des Einen auch der Vorteil des Anderen. Nur ein Untergrund besteht, der Fortschritt des Zurückgebliebenen, er kann nicht mehr arbeiten, um im Wettbewerb erfolgreich zu sein, daß dafür aber auf andere Weise Chancen. Ein klassisches Beispiel dafür bietet Niederländisch-Indien; diese Kolonie war dadurch, daß sie an die alte Weltwirtschaft angeschlossen blieb, das Ziel der britischen Politik. Über gerade dadurch wurden Gegenkräfte ausgelöst, die heute dem britischen Kolonialreich in Ostindien entscheidenden Widerstand zu leisten vermögen, denn der harte Preisdruck auf die Erzeugnisse der niederländisch-indischen Kolonien hat dazu geführt, daß man sich dort, wenn auch unter erheblichen Opfern, den veränderten Verhältnissen in Form härtester Senkung der Kosten anpaßt. Heute die holländischen Kolonialgesellschaften billiger zu liefern imstande sind als die britischen. Ähnliche Erfahrungen dürften auch alle anderen Völker machen, wenn sie glauben, ein Land oder mehrere gegenseitig niederhalten zu können.

Dem englisch-französischen Kreditverflechtung kommt also Weltbedeutung zu. Er ist dazu berufen, auch noch eine andere Frage mitentscheidend zu regeln. In den letzten Jahren schwirrten mehrere Milliarden Reichsmark in der Welt umher, überall Aufbegehren. Es handelt sich um jene vagabundierenden Kapitalien, die Kaufleute an dem Zweite angeklammert hatten, ihre Betreuer mehrschuldig anzuliegen. 1935 wagglos sich die Kapitalflucht vorwiegend nach den USA. Mit dem Absicht der französisch-englischen Anleihe hat eine Umwandlung dieser Gelder eingeleitet, von der nur zu hoffen ist, daß sie im Gange bleibt und endlich einmal die wandernden Kapitalien festhält macht.

Was macht die

Badische Presse

so interessant, daß sie täglich von

vielen Hunderten

bei den Straßenverkäufern und Zeitungs Einzelhandelsstellen gekauft wird

?

Die immer lebendige Gestaltung der Zeitung, der stets aktuelle Inhalt, die vorzügliche, schnelle

Berichterstattung.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Schwächer.

Berlin, 19. Febr. (Funknachr.) Die Börse eröffnete den vorübergehenden Erwartungen entsprechend bei sehr ruhigem Geschäft... Die Rentenmarkt notierten Altschuld mit 111,10, 20 Pfg. unter dem Notus.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 19. Febr. (Funknachr.) Für Weizen besteht nur vereinzelt etwas Kaufinteresse... Für Industrie- und Drangerien besteht keine Aufnahmefähigkeit.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Schlacht: Zufuhr: 84 Milchschweine, 58 Rinder... Nutzvieh: Zufuhr: 306 Rinder, 3 Rinder... Preis: Rind 28-30, Rinder 20-22.

Weinverfeinerung.

Am Dienstag wurden aus den Weinländern von Friedrich Wilhelm... Die Verfeinerung war ein voller Erfolg... Im Einzelnen wurden bewertet für 1000 Liter bzw. für die Halde:

Baumwolle.

Bremen, 19. Febr. (Funknachr.) Baumwolle-Schlusskurs... 13,68 Dollarcent.

Metalle.

Berlin, 19. Febr. (Funknachr.) Metallnotierungen für je 100 kg... Originalaluminium 99,99% in Wägen 144,50, desgl. in Wägen... Preisänderungen für Zinkbleche.

Preisänderungen für Zinkbleche. Die hiesige Blechfabrik... hat mit sofortiger Wirkung die Preise für Zinkbleche um 0,25 % erhöht...

Berlin, 19. Febr. Metallnotierungen... Kupfer (z. v. E.) Tendenz... 208,00, Zinn (z. v. E.) Tendenz... 150,00...

Rach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar hat sich die... der Reichsbank vom 15. Februar hat sich die...

Anlaufquoten zeigen die „konflikte Aktiva“ eine Zunahme um 22,3... Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Metallgesellschaft - GV.

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Über das laufende Geschäftsjahr wurde ausgeführt, das sich gegen... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Rückläufiger Aussenhandel im Januar.

Berlin, 18. Febr. (Eisenbericht) Die Außenhandelsumsätze sind im... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Reichsbahn / Zusätzliche Beschaffung von Fahrzeugen.

Reichsbahn-Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in letzter... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die neuen Aufträge sollen zusammen mit den schon vergebenen... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der... die W.B. der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. in der...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 19. Febr. 1936. Frankfurter Kassakurse

Table with multiple columns listing various financial instruments like Staatsanleihen, Liquidations, and Kassakurse with their respective values and dates.



Der Graue

70. Fortsetzung. Als er später in dem mit vornehmem Geschmack eingerichteten Salon stand...

„Gerlon!“ — „Gutlos war Johanne eingetreten. Sie trug ein schlichtes Kleid; eigenwillig ringelten sich die dunklen, schweren Locken bis zu den Schultern und umrahmten das Gesicht...

„Fräulein Johanne, ich bin gekommen, um mich zu verabschieden“, begann er hastig zu sprechen. „Man hat mir einen längeren Urlaub bewilligt, und ich trage mich mit der Absicht, die nächsten Wochen in Italien zu verbringen!“

„Sind Sie so eilig, daß ich Ihnen nicht einmal eine Tasse Tee anbieten darf?“ fragte Johanne lächelnd. „Ich glaube nicht. Bitte, nehmen Sie doch Platz, Gerlon, es würde mich sehr fränken, wenn Sie ablehnen würden!“

„Eigentlich habe ich wenig Zeit, Fräulein Johanne“, bemerkte er darauf, ärgerlich darüber, daß er es nicht zuwege brachte, glatt abzulehnen. Bis der Tee kam, verließ die Unterhaltung gezwungen und stöckend. Gerlon, in dem Bestreben, dieser peinlichen Situation ein Ende zu machen, schürfte schnell das heiße Getränk hinab und verbrannte sich dabei die Zunge. Mit seinem Empfinden spürte Johanne das Zurückhaltende in seinem Gebaren. Es tat ihr weh.

„Fräulein Johanne“, sagte er endlich entschlossen, „bevor ich gehe, muß ich Ihnen noch etwas sagen; es betrifft Ihren Vater.“

„Ich hat Sie schon einmal, über dieses Thema zu schweigen“, erwiderte sie blaß, während ihre Hände zu zittern begannen. „Warum quälen Sie mich heute, Will?“

„Gerlon lautete dem Klang ihrer Stimme. „Weil ich muß. Hören Sie, Fräulein Johanne, was ich Ihnen sage. John Davids ist nicht Ihr Vater!“

„Woher wollen Sie das wissen?“ Ihre Augen richteten sich in banger Frage auf ihn.

„John Davids ließ sich damals gegen Bezahlung im Standsamtsregister als Ihr Vater eintragen. Die ganze Sache ging von Ihrem Onkel aus, der es Ihrer Mutter ersparen wollte, angeblich mit einer anderen Frau verheiratet war, wirklicher Vater mit einer anderen Frau verheiratet war, mußte er völlig aus dem Spiel bleiben. Schließlich war dieses Eintreten Davids gegen Bezahlung nichts Besonderes, schlimm war es nur, daß Ihre Mutter darüber schweigte. John Davids, der Mörder, war lediglich ein bezahltes Subjekt, und daß er später gegen die Gesetze verfuhr, konnten weder Ihre Mutter noch Ihr Onkel wissen. Sie sind heute in dem Besitz einer großen Summe, Fräulein Johanne. Der Erblasser Smith, an den Sie sich noch aus Ihren Kindheitstagen erinnern können und der absichtlich im Testament jede Verwandtschaftsbeziehung vermieð, ist Ihr blutsmäßiger Vater!“

Die Wirkung seiner Worte war eine außerordentliche. Johanne verharrte in tiefem Schweigen. Röte und Blässe wechselten in ihrem Antlitz. So sah sie lange Zeit fast regungslos vor Gerlon.

Endlich, nach langen Minuten, atmete sie tief auf. „Meine Mutter bezichtigte Smith als einen entfernten Verwandten, der sich einmal um mich kümmern werde. John Davids besuchte uns öfter; er forderte immer Geld von der Mutter, und es gab manche garstige Szene. Jetzt erinnere ich mich auch, daß meine Mutter auf einen Brief hinwies, dessen Aufbewahrungsort sie mir angab, ehe sie im Krankenhaus starb. Leider fand ich den Brief nicht mehr vor. Ich vermutete, er hat die Geschichte der Liebe meiner Mutter und meines Vaters enthalten“, berichtete Johanne gefast. „Nun kann ich jedem Menschen wieder frei in das Auge sehen, und wenn auch der Schmerz über meine toten Eltern in mir nachzittert, so wird die große Freude über Ihre Mitteilung doch in mir ausklingen und den Ernst der Stunde wohlthuend abschwächen!“ — „Will, ich verdanke Ihnen so viel und kann Ihnen so wenig dafür geben!“

„Was ich für Sie tat, gebot mir die Pflicht, Fräulein Johanne“, wehrte Gerlon verlegen ab. Er erhob sich. „Danke Sie mir nicht, es würde alle meine guten Grundsätze über den Haufen werfen, und das darf nicht sein.“

„Sie sind heute so ernst; ich dachte einen guten Kameraden zu haben und sehe, daß ich mich täuschte“, sprach sie traurig, indem sie gleichfalls aufstand.

„Sie trat zu ihm hin und sah ihn mit einem festen Entschluß an.“

„Will, Sie sind der wankelmütigste Mensch Londons!“

„Fräulein Johanne, wenn Sie das glauben“, er griff nervös nach seiner Kravatte, „so ist das für mich sehr schlimm, aber zwischen gestern und heute gibt es keine Brücke. Ich träumte einmal, ich wäre so reich, daß meine Diener Livree-empfe aus Diamanten trugen und meine Küche in goldenen Pfannen bukten. Mein bester Freund aber mied mich seitdem, er wollte vermeiden, als Glücksjäger angesehen zu werden!“

Johanne nickte verstehend. „Nun haben Sie so viel für mich getan, werden Sie mir auch die letzte Bitte erfüllen?“ fragte sie, während ein sanftes Rot in ihre Wangen stieg.

„Ich würde für Sie alles tun!“ versprach er unbedacht. „Dann schließen Sie die Augen, ich möchte Ihnen etwas sagen.“

Gerlon erfüllte ihren Wunsch. Er fühlte plötzlich zwei weiche Lippen auf seinem Mund, und als er gegen ihren Willen handelte, blickte er in zwei strahlende Augensterne, die tief in seiner Seele forschten.

„Ach, Will“, klagte sie, „nun habe ich einen Mann geküßt, ohne zu wissen, ob er mich heiratet!“

„Mein Herz! — Du hast mich bezwungen! — Ich werde dich heiraten, und wenn jetzt die halbe Erde gegen mich wäre, aber du wirst es auch so glauben!“

Sie schlang wortlos die Arme um seinen Hals, ihr Kopf schmiegte sich an seine Brust. Er spürte ihren weichen Körper und atmete den feinen Duft ihrer Haare. In diesem Augenblick hätte er einen Mörder laufen lassen.

Vorsichtig umfaßte er sie. „Nun sind wir verlobt, Johanne“, sagte er leise. „Ich mußte nicht, daß es so schön sei!“

Seine Hand stahl sich schachte unter ihr Kinn und hob es empor. In ihren Augen schimmerten Tränen der Freude. Sie lächelten sich stumm.

Dabei überhörten sie das schüchterne Klopfen, mit dem sich Gibbs anmeldete und nach dessen erfolgloser Wiederholung er eintrat. Seine Schritte veranfaßen in dem weichen Teppich. Er blieb erkannt stehen. Geräuschlos verließ er wieder den Raum.

„Das ist die feinste Sache, die ich in meinem Leben gesehen habe. Wie in einem Roman. Das nächste Kapitel wird heißen: Inspektor Gibbs als Zeuge“, murmelte er gerührt vor sich hin.

Ende.

Advertisement for Wilhelm Vögele, a doctor in Mannheim, mentioning his qualifications and services.

Advertisement for Technikum Konstanz, offering technical education and training in various fields.

Advertisement for Augenbrauen- u. Lippenstifte, featuring products by Frida Schmidt.

Advertisement for Sterbefälle in Karlsruhe, listing names and dates of deaths.

Advertisement for Baupartner, offering construction services and real estate.

Advertisement for Bei Schlaflosigkeit, featuring SOLANUM medicine.

Advertisement for GRAUE HAARE, offering hair care products.

Advertisement for Heirats-Gesuche, offering matrimonial services.

Advertisement for Bei Bronchitis, featuring Dr. Boether-Tabletten.

Advertisement for Kaufgesuche, offering various goods for sale.

Advertisement for Kapitalien, offering financial services.

Advertisement for Reisevertreter gesucht, seeking travel agents.

Advertisement for Herrenzimmer, offering men's clothing.

Advertisement for Durlach, offering real estate services.

Advertisement for Jungeres Fräulein, offering services for young ladies.

Heute Premiere!

MÄDCHENRÄUBER
Ein Pat und Patachon-Film
mit den richtigen Pat u. Patachon,
Berthold Ebbecke, Karlsruhe u. v. a.

Ein Film, der sich von den bisherigen vorteilhaft unterscheidet und den beiden große Möglichkeit gibt, ihre Komik voll zu entfalten.

Im Vorprogramm:
Die Menschen ändern sich (eine Film-Reportage)
Neueste Fox-Bildberichte v. d. Olymp. Winterspiel.

RESI Waldstraße
4.00 6.15 8.30

LÖWENRACHEN
Heute Hausfrauen-Nachmittag
mit Kabarett-Programm bei kleinen Preisen
Abends Kappen-Abend
Kapelle KURT EGGERS

MUSEUM Heute
TANZ mit Faschingstreiben!
Orchester Rudi Paetzold

Der Vogelhändler
Kammer-Lichtspiele
Wiener Hof
Heute großer
Kappen-Abend
mit TANZ
So voll Fröhlichkeit!!

Parkschlöfle Durlach
TANZ im Rosengarten
Besuchen Sie unsere Japanräume

Massage
Schönheitspflege, med. Bäder, Höhensonne
FRIDLACKNER
Dauglassstr. 26, bei d. Hauptpost
Telefon 6208.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Ortsgruppe Hardwald. Sitzung der Pol. Leiter am 22. Februar verlegt, Gasthaus zur Hofe, abends 20 Uhr. Mittwoch sind alle Quartierheime auf der Geschäftsstelle zwischen 19.30 und 21 Uhr abzugeben. Am Donnerstag und Freitagabend, zur gleichen Zeit, sind die Protokollheime für Februar abzurechnen.

Ortsgruppe Karlsruhe-West II. Donnerstag findet im „Röhlenberg“ (Jagdhammer) eine wichtige Pol. Weiterbildung statt. Zu erscheinen haben sämtl. Pol. Leiter einseif. Ortsgruppenstab. Beginn 20.30 Uhr (Uniform).

NS-Frauenchaft, Ortsgr. Beierheim. Seinemabends Mittwoch, 19. Februar, fällt aus. Dafür ist der Bezirksvorsitz im Vortragssaal, Kaiserstraße 101, Pflanzl.

NS-Frauenchaft, Ortsgr. Hardwald. Der nächste Seinemabend findet Donnerstag, 20. Februar, statt. NS-Frauenchaft Weisfeld. Der Seinemabend fällt diese Woche aus. Statt dessen befinden alle Mitglieder Donnerstag, 20.15 Uhr, den im Künstlerbau veranstalteten „Sünnen Abend“. Für Amtsleiterinnen Pflanzl. Nächster Seinemabend Donnerstag, den 5. März.

MÖBEL EHRFELD
Gute Qualitäten - Enorme Auswahl
Niedrige Preise!
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 1, (Ehestandsdort).

Ein herrliches Filmwerk!
Lady Windermere's Fächer
mit Lil Dagover
PALI
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Eine Nacht an der Donau
mit:
Dorit Kreysler
Leo Slezak
Wolff Lieben-einer u. a. m.
Gloria
Beg. 4. 6.15, 8.30
Jugendliche ab. 14 Jahre zugel.

VORANZEIGE!
Stunden des Humors bei
den Kinder-Kostümfesten
mit Pat und Patachon in
„Knox u. die lustig. Vagabunden“
Auf der Bühne: Depp und Dapp
die alles zum Lachen bringen!
am Samstag, 22. Februar,
nachmittags 2 und 4 Uhr
am Sonntag, 23. Febr.,
nachmittags 2 und 4 Uhr
u. am Faschnachtsmontag, 24. Febr.,
nachmittags 4 Uhr.
GLORIA

Gaststätte zum Keglerheim
Kaiserallee, Fernruf 6161
Heute
Großer Kappen-Abend
für Stimmung u. Humor ist bestens gesorgt
Es ladet höchst ein L. Link und Frau
Polizeistunden - Verlängerung

Geschäfts-Übernahme
Mit dem heutigen Tage habe ich mein Konditorei-Café an Herrn Konditormeister Friedr. Zimmerer übergeben. Ich danke allen Freunden und Bekannten, die in meinem Lokal sich wohl fühlen, und bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch auf den jetzigen Inhaber zu übertragen.
Heil Hitler!
Richard Flohr

Hierdurch teile ich mit, daß ich ab heute das **Konditorei-Café „Corso“** Ecke Kaiser- und Waldhornstraße, übernommen habe. Als Fachmann stelle ich sämtliche Kuchen und Torten unter Verwendung bester Zutaten im eigenen Betriebe her. Bestellungen führe ich nach Wunsch prompt und zuverlässig aus. Angenehmen Aufenthalt bietet Ihnen mein gutbürgerliches Café.
Um gütigen Zuspruch bitte!
Friedr. Zimmerer
Konditormeister
Karlsruhe, den 20. Februar 1936.

N.S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude
Achtung! Sonderzug z. Automobil-ausstellung nach Berlin
vom 27. Februar bis 1. März 1936.
Die N.S.G. „Kraft durch Freude“ Kreis Karlsruhe, führt vom 27. Februar bis 1. März 1936 zur Automobil-Ausstellung nach Berlin einen Sonderzug durch. Preis 22.30 RM. Ein- und Rückfahrt, 2 Liebernachten und Frühstück. Eintritt in die Ausstellung. Das alles nur 22.30 RM.
Anmeldungen werden entgegen- genommen bis 22. Februar 1936, Kaiserstraße 148 (Radon).

Fin-Fin.
Wer diese Kunst der Selbstver- teilung erlernen will, dem bietet das Sportamt der N.S.G. „Kraft durch Freude“ hierzu Gelegenheit.
Anmeldungen zum Fin-Fin- Unterricht werden entgegenge- nommen:
1. Auf der Geschäftsstelle des Sport- amtes, Kaiserstraße 148 (S. 7394).
2. Vom Fin-Fin-Lehrer am Don- nerstag abends 21.00 Uhr in der Turnhalle des Hochschul-Stadions vor und nach dem Unterricht.

Freieit Leibesübungen!
Tägliche Kurse des Sportamtes der N.S.G. „Kraft durch Freude“ Karlsruhe.
Morgen Donnerstag laufen folgende Kurse:

Der Clou der Faschnacht-Veranstaltungen!
Große „Grokage“-Maskenbälle
Fastnacht-Samstag u. Rosenmontag
In allen prunkhaft ausgestatteten Räumen der **Festhalle**
Überraschungen 4 Ballorchester
Beginn jeweils 8.11 Uhr abends. - Saalöffnung 7.30 Uhr - Ende? Ball-Leitung: Tanzmeister Braunagel. Eintrittspreis im Vorverkauf RM. 2.-. • Vorverkaufs- stellen siehe Plakate. Eintrittskarten für Mitglieder nur in der Geschäfts- stelle, Waldstraße 10

Café Odeon
Heute Mittwoch
Kinder- Kostüm-Prämierung
Kasperle-Theat.
Bis Faschnacht
täglich Tanz
mit
Barth Unkelbach
dem labelhaft.
Bunt-Komiker

Feldberg-Ski-Kurs
vom 1. bis 13. März 36
Prospekte in den Sport- Geschäften.
Anmeldung bis 26. Februar bei R. Koch, Karlsruhe, Handelstraße Nr. 12. Telefon Nr. 7548 und 5826.

Ski-Club Karlsruhe

Zu verkaufen
An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Selbstfahrer
mieten nur neue Wagen, km v. SPig. an einschl. Vers. bei
Auto-Hasler Solfenstr. 115
Telefon 7618

PLAKATE „Kappen-Abend“
vorrätig:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.
Karl-Friedrichstraße 6

10.00-11.00 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle des Hochschul-Stadions.
18.30-20.00 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle des Hochschul-Stadions.
18.45-20.15 Uhr: Leibesübungen für Ältere (Frauen), Turnhalle der Winterbergstraße.
20.00-21.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Helmboldstraße.
20.00-21.30 Uhr: Volkstanz (Männer und Frauen), Ansfanger, Turnhalle d. Briss-Adersstraße (Ecke Garten- und Karlsruferstr. 168).
21.00-22.00 Uhr: Gymnastik (Frauen), Saal d. Hochschul-Stadions, Karlsruferstr. 168.
20.00-22.00 Uhr: Sportregeln (Männer und Frauen), Kegelbeim, Kaiserallee 13.
20.45-22.15 Uhr: Fin-Fin (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschul-Stadions.
21.00-22.00 Uhr: Reiten (Männer und Frauen), Anfa. und Fortg., gleichzeitige Reitunterricht, Kaiser-allee 12a.
21.30-23.00 Uhr: Schwimmen (Frauen), Anfa. und Fortg., gleichzeitige Schwimmunterricht, Friedrichsbad.
20.00-21.30 Uhr: In Huppert: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Sporthalle, Kiehlstraße 11.
20.00-21.30 Uhr: In Gröbigen: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), im Bärensaal.
20.00-21.30 Uhr: In Eilingen: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), im Saal des Gast- hauses zur Krone.
20.00-22.00 Uhr: In Bretten: Schwab (Männer und Frauen), im Saal des Gasthauses zum Schmeißer Hof.
Auskunft und Anmeldung auf der Geschäftsstelle des Sportamtes der N.S.G. „Kraft durch Freude“, Kaiserstr. 148, Fernr. 7394 oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.
In den Kursen Interessierten ist das Zusehen gestattet.

Winterhilfswerk 1935/36.
Achtung!
B.S.B. Kreis Karlsruhe - Süd.
Berderplatz 35.
Mehl-, Brot- und Fettbeisgabe.
Die Ausgabe erfolgt für:
Gruppen A, B u. C am Mittwoch, den 19. Februar, von 8-12 Uhr.
Gruppe D am Mittwoch, den 19. Februar, von 2-5 Uhr.
Gruppe E am Donnerstag, den 20. Februar, von 8-12 Uhr.
Gruppe F am Donnerstag, den 20. Februar, von 2-5 Uhr.
Es wird hiermit am letztenmal darauf aufmerksam gemacht, daß nicht rechtzeitig abgeholt Lebensmittel unweigerlich verfallen.

Amtliche Anzeigen
Kanalbauten.
Die Vertheilung von 200 Urdm Ent- wässerungsanlagen soll öffentlich vergeben werden. Die Pläne und Beschreibungen liegen beim Tief- bauamt, Rathaus, Zimmer 101, zur Einsichtnahme auf, wo auch die An- gebotsvordrucke abgegeben werden. Angebote sind verlossen mit der Aufschrift „Kanalbauten“ bis zum 27. Februar 1936, vorm. 10 Uhr. 500 Reichsmark einzureichen. Karlsruher, den 17. Februar 1936. Städtisches Tiefbauamt.
(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Baden-Baden.
Brennholz-Versteigerung
des Staatl. Forstamts Baden-Baden am Freitag, 21. Februar 1936, nach- mitt. 2.30 Uhr in der „Laube“ in Dörschener aus Abt. Bensenwinkel (oberhalb d. Berber-Nordstr.): 40 Ster Eichen, 40 St. Buchen, 40 St. Kiefer und 11 Ster Eichen- und Nadelholz (Nr. 1106-1175).

Blankenloch.
Die Gemeinde Blankenloch ver- steigert am Freitag, den 21. d. M., versch. Laubhölzer, Klasse 1-6 und zwar:
33 Fehm. Pappeln
12 Fehm. Eichen
3 Fehm. Ahorn
32 Fehm. Buchen
54 Fehm. Buchen
70 Fehm. Eichen.
Die besseren Hölzer werden verstei- gert, die übrigen gleichzeitig im Freihandverkauf abgegeben.

Gernsbach.
Die Stadt Gernsbach versteigert am Donnerstag, den 20. Februar 1936, nachm. 5 Uhr, im Rathausaal 6 Lofe Schlägraum aus Distr. VI, Arummed.
2 Lofe Schlägraum aus Distr. V, Abt. 1 Käferplatte.
2 Lofe Schlägraum aus Distr. II, Abt. 4 Hebbol.

Ruhbach.
Brennholzversteigerung.
Aus dem Gräflich von Weisba- chen'schen Gutsbesitz (sog. Fuager- löcher Wald), werden Montag, den 24. Februar d. J., nachm. 2 Uhr, in der Wirtschaft am Grünen Baum in Ruhbach 200 Ster buchenes, eichenes, gemischtes und tannenes Scheit- u. Prägelsholz versteigert. Ferner werden etwa 300 Beklemer Tannenstark u. Bauholz am Verkauf und können im Anschluß an obige Versteigerung zur Vertheilung des Holzbedarfs von Selbstverbraucher und Hand- werkeren Vormerkungen gemacht werden. Fortwärt Hauptort in Reichenbach setzt das Holz vor.

Oppenau.
Ruh- und Brennholzversteigerung.
Die Stadtgemeinde Oppenau ver- steigert am
Mittwoch, den 26. Februar, nach- mittags 2 Uhr beginnend, im Bier- garten (im alten Schützenlo):
a) 22 Kubikmetern und Abschnitt (Eiche, Eichen, Buchen) mit auf 4.94 km aus Distr. III (Hilmsen- wald),
b) 131 Ster Scheit- und Prägelsholz, meist eichen und buchen, fiben unmittelbar absehbar am Kop- pelweg hinter dem Rathaus,
c) 15 Lofe Schlägraum, liegend in Distr. IV, Abt. 6, Goldenhof; die Lofe befinden sich unmittelbar an der Sandstraße zwischen Ober- feld und Oppenau.
Nähere Auskunft durch Fortwärt Erdrich.

Verschiedenes
Matratzen
unarbeiten mit Entschung 8.50
Spezialverfähtige
Bient, Kreuzstr. 2
(b. Sirtel) Tel. 3052

Zu verkaufen
Kelleres, massivs
Doppelschlafzimmer
schöne, gutsch. w. h.
Küche, Konferen-
zsaal, Glaschrank,
Ausgleichlich mit
Stühlen, wegnahm-
bar, zu verkaufen, Ansf.
Wolffstr. 19. *

Gebr. u. neue
Möbel all. Art u.
faub. Betten billig
b. Schuler, An- u.
Verlauf, Ludwig-
Wilmstr. 18. *

Gelegenheits-
Käufe!
Neu, Kuch. hochgl.
Schränke
130 br., In Ber-
arbeitg., nur 78 M.
Wäfel, mod. 140 br.
nur 88 M., etc.
mod. Couché 60 M.,
2 neue schwere Ben-
jellen 50 M.
Sakner,
Dauglassstraße 26.

Versäumen Sie nicht das Meisterwerk
David Copperfield
60 große Schauspieler
jeder von ihnen eine
Erfüllung sind für diesen
Großfilm eingesetzt worden.
Vorher nur:
Ufa-Woche mit den bes-
ten Bildberichten von
der 4. Olympiade.
Anfang 4.00 6.15 8.30 Uhr
Union
LICHTSPIELE

Malsch.
Brennholz-Versteigerung.
Die Gemeinde Malsch, Amt Eit- lingen, versteigert in ihrem Ger- binnwald am Freitag, den 21. Februar 1936 und Montag, den 24. Februar, jeweils ca. 500 Ster forst. Scheit- u. Prägelsholz. Zufammenkunft an beiden Tagen vormittags 9 Uhr in Reumalsch.

Rußbaum.
Ruß- und Stammholzverkauf.
Die Gemeinde Rußbaum verkauft reichlich an Ort und Stelle aus ihrem Gemeinwald am Donner- stag, den 20. Februar 1936:
136 fm E. II.-V. E., 18 fm E. II.-V. E., 73 Stk. E. I.-V. E., 1.-V. E., 5 St. E. I. V. E., 1.-V. E., sowie 3 St. E. V. E. und 3 Ster Buchenholz.
Zufammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.
Ausgabe durch Fortwärt Gauß oder Bürgermeisteramt. Liebhaber sind eingeladen.

Neue Schreib- maschine
Marke Mercedes,
verkauft od. tauscht
gegen ein gebrauch-
tes Auto
Wo sagt mit, Nr.
224288a d. Bb. Br.

Kaffeebrank
neuerartig, preis-
günstig zu verkaufen
Lange, Rangenge-
schäft, Karlsruh. 77.

Smoking
gut erh., billig o.
tauschen.
Modemstr. 44.]

Schallplatten-
Aufnahme-Appara-
tur, sowie Fastboot
(Spierer) zu verkf.
Angebot unt. 1719
an die Bad. Presse.

Schreibmaschine
ab 4 8.- monat.
A. Ströde, Karlsru-
her, Schleichstr. 4.
1 neue
Badeeinrichtung.
Beich. aus einem
Koblenbadstein und
Banne, sowie eine
gebr. Badewanne,
billig zu verkaufen.
Angeb. unt. 2525
an die Bad. Presse.

Stand- und antike Tischuhren
sowie künstlerische Bilder und Gegenstände ufw. zu billigen Preisen bei
SCHWER
Sirtel 27, Telephon 4862.
Goldene Käufer erhalten Kredit.

Eingetroffen direkt ab See
in Spezial-Fischwaggons:
Kabliau
im Anschnitt | im Ganzen
Pfd. 23 | Pfd. 20

Kabliaufilet Pfd. 35
ohne Bauchappen

Bismarckhge. 78
Liter-Dose

Sprotten
netto . . . 1/4 Pfund-Kiste 28

Bücklinge . . . Pfd. 26

Lachsheringe 3 St. 25

Neue Partien
**Suppen-
Hühner** . . . Pfund 1.10

PFAINKUCH
von Babart